

UniProzess

ZEITSCHRIFT DER
UNIVERSITÄT AUGSBURG

20-Jahr-Feier:

Eisi Gulp,
aber auch andere
nahmen sich kein Blatt
vor den Mund.
Mehr darüber ab Seite 55

Thema:

Alte und neue Kontakte
zu den alten Universitäten
der neuen Bundesländer

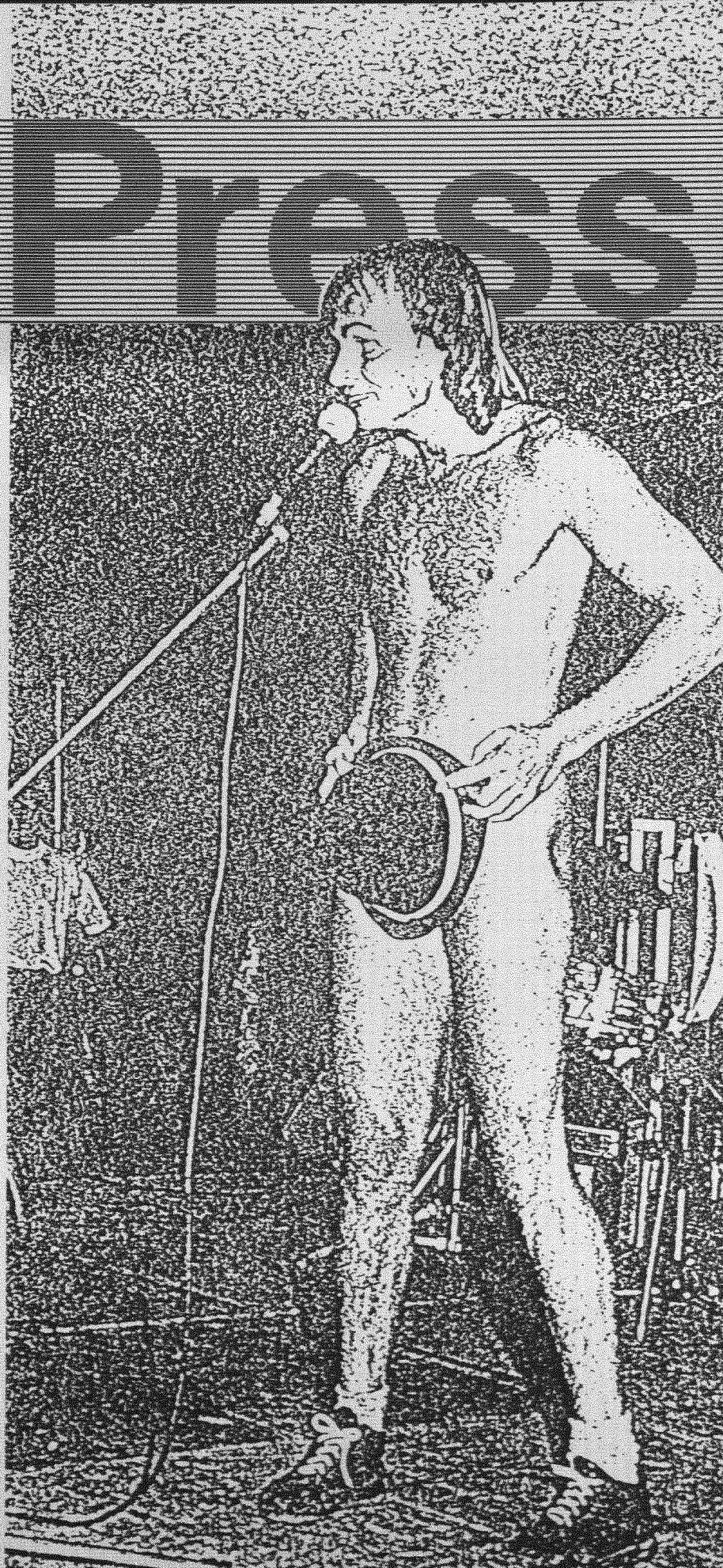
Weitere Themen:

Die wirtschaftliche
Bedeutung der Universität
für Stadt und Region

Tübingen und deutsche
Kindergärten
KID DS Bände

1153

4/90



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Hochschulnachrichten	
Neue Gesichter in Versammlung und Senat	2
Neuer Personalrat	3
Ehrensensorenwürde für Staatssekretär Otto Meyer	3
Weltbilder im Tresor	4
Die wirtschaftliche Bedeutung der Universität Augsburg für Stadt und Region	5
Kurznachrichten	8
 Gastkolumne	 13
Thema: Alte und neue Kontakte zu den alten Universitäten der neuen Bundesländer	 15
Kontakte zwischen den Universitäten Augsburg und Halle	15
Die Alma Mater Halensis et Vitebergensis	17
Austauschekursion Halle - Augsburg	26
Augsburg, Halle und Jena	28
Germanistische Sprachwissenschaft in Augsburg und in der ehemaligen DDR	29
Abschied von der Kommandopädagogik	34
Verbindungen des Lehrstuhls Kunsterziehung zu Kollegen aus der ehemaligen DDR	37
 Aus der Forschung	
Türkische und deutsche Kinder im Kindergarten	40
 Aus den Fakultäten	
Zum Tod von Prof. Dr. Dieter Suhr	44
Augsburger Jura-Fakultät auf der audicom '90	45
Hannes ante portas	46
Beruf: Diplom-Pädagoge	50
Graduiertenkolleg	52
"Numerische Simulation und Optimierung dynamischer Prozesse"	53
 Forum	
Happy Birthday?	55
Leserbrief	60
 Personalia	 60
 Vorschau	
Luthers Enkel über, aber nicht unter sich	63
Nationalstaat versus kontinentale Integration	64
 Autoren/Impressum	 64

Liebe UniPress-Leserinnen,
liebe UniPress-Leser,



mit allen, die an unserer Universität das Fach Sport studieren und lehren, freuen wir uns, daß nach mehrmaliger Verschiebung am 5. Oktober 1990 endlich der erste Spatenstich für das Sportzentrum auf dem Campus erfolgen konnte. Ganz besonders freuen wir uns über die feste Zusage seitens des Bauamtes, daß zwischen diesem 5. Oktober 1990 und der Übergabe der neuen Sportanlagen einschließlich des Institutsgebäudes maximal nur zweieinhalb Jahre vergehen werden. Das heißt, daß mit Beginn des Sommersemesters 1993 das beschwerliche und zeitraubende Pendeln zwischen den über das ganze Stadtgebiet verstreuten Sporthallen und Sportplätzen für unsere Sportstudentinnen und -studenten ein Ende haben wird.

Fast alle Sportarten wird man auf dem heute noch öden Gelände südlich der Mensa und des Gebäudes der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät betreiben können. Selbst die Unterflurinstallationen für auflegbare Metallfechtbahnen wurden von Professor Altenberger und seinen Mitarbeitern, denen ich für ihr Engagement bei den Planungen herzlich danken möchte, bei der Konzeption nicht vergessen. Nur der ursprünglich vorgesehene Kletterfels field der schwäbisch-bayerischen Sparsamkeit zum Opfer, so daß die Bergsteiger mit einer hölzernen Kletterwand an der Nordseite der künftigen Sporthalle werden vorlieb nehmen müssen.

Abstriche wie diesen nehmen wir freilich in Kauf, solange an den Grundlinien unserer Bauplanungen nicht gerüttelt wird. Den Spatenstich für das Sportzentrum nahm ich zum Anlaß, um nochmals nachdrücklich daran zu erinnern, daß die Universität sich auf das Wort sowohl des amtierenden bayerischen Wissenschaftsministers wie auch seines Vorgängers verlasse, die beide den Baubeginn für die WISO- und die Juristische Fakultät für das Jahr 1991 bzw. 1992 fest zugesichert haben. Ohne die Auswirkungen der deutschen Vereinigung auf die Haushalte von Bund und Land zu unterschätzen: Den Anspruch, daß die provisorischen Zustände, mit denen unsere Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler nun schon seit zwei Jahrzehnten zurechtkommen müssen, endlich behoben werden, können wir nicht zurücknehmen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Prof. Dr. Josef Becker)

Neue Gesichter in Versammlung und Senat

Die Beteiligung an den Wahlen der Gruppenvertreterinnen und -vertreter in Versammlung und Senat war auch in diesem Jahr von Gruppe zu Gruppe recht unterschiedlich: Von den Professoren gingen 88,49% zur Urne, von den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern 66,38%. Geringfügig höher als bei letzteren lag mit 70,69% die Wahlbeteiligung der sonstigen Mitarbeiter.

Die Studentinnen und Studenten kamen nur auf 30,52% und blieben damit rund 3,5 Punkte unter der Beteiligung des Vorjahres. Demnach werden also wieder nur drei der sechs studentischen Versammlungssitze und nur einer der zwei studentischen Senatssitze besetzt sein. Studentischer Senator bleibt Ulrich Metzger von der Gemeinsamen Linken Senatsliste. Von der Gemeinsamen Linken Liste, die mit 42% (Versammlung) bzw. 57% (Senat) der Stimmen dominierte, kommen auch zwei der drei studentischen Versammlungsmitglieder, nämlich Fritz Schmude und Nebahat Saglan. Dritter im Bunde ist Stefan Menz von der Demokratischen Liste/RCDS und Unabhängige.

Die Gruppe der Professorinnen und Professoren wird in der Versammlung für die nächsten beiden Jahre vertreten sein durch (Reihenfolge nach Stimmenzahl) die Profs. Drs. Knöpfle, Atteslander, Tenckhoff, Wenz, Gottlieb, Gessel, A. Pfaff, Rauscher, Krauß, F. Hoffmann, Schertz, Halder, Samwer, Mainzer, Spinner, Aulbach, Simshäuser und Schultze. Für die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter in die Versammlung gewählt wurden die Drs. Domke, Röbe, Bausch und Cram sowie Angeli-

ka Poth-Mögele und Doris Zepf. Hermann Gohl, Dr. Günther Hägele und Ingeborg Dötsch sind die neuen Versammlungsmitglieder aus der Gruppe der sonstigen Mitarbeiter.

Von den sechs Professoren des neuen Senats war nur Prof. Dr. Dütz (Juristische Fakultät) auch bereits im alten Senat vertreten. Neu gewählt wurden die Profs. Drs. Radl (KTF, als Nachfolger von Prof. Dr. Gessel), R. Blum (WISO, als Nachfolger von Prof. Dr. Coenberg), Stammen (Phil.I, als Nachfolger von Prof. Dr. Mühleisen), Oettinger (Phil.II als Nachfolger von Prof. Dr. Reinhard) und Ritter (MNWF, als Nachfolger von Prof. Dr. Brüning). Für die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter lösen im Senat die Drs. Bartl-Dönhoff und Locarek ihre Kollegin Dr. Gisela Zipp und ihren Kollegen Dr. Bossert ab. Neuer Senatsvertreter der Gruppe der sonstigen Mitarbeiter in Nachfolge von Jürgen Pitschel ist Karl Wuschek.

Bei den Wahlen zu den Vertreterinnen und Vertretern in den einzelnen Fachbereichsräten erreichten die Studentinnen und Studenten der Katholisch-Theologischen sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät mit einer Beteiligung von 58,33 bzw. 50,65% das Quorum. Sie können damit in beiden Fachbereichsräten je zwei Plätze besetzen. An den anderen vier Fakultäten blieb die studentische Beteiligung weit unter den erforderlichen 50%. Die Studierenden der WISO-Fakultät liegen mit 31,25% nahe beim gesamtuniversitären Schnitt. Wahlmüder als die Jura-Studentinnen und -Studenten (26,29%) oder deren Kommilitoninnen und



Stadtinformation

Bürgerhilfsstelle

Maximilianstraße 4, 8900 Augsburg

Montag bis Mittwoch 7.30 – 16.30 Uhr

Donnerstag 7.30 – 17.30 Uhr

Freitag 7.30 – 12.00 Uhr

Telefon 3 24 21 63 und 3 24 28 00

Gehörlosenanschluß unter 3 24 28 00

Telefonischer Kundendienst 31 11 11

Im Dialog mit dem Bürger

Wir informieren Sie über Leistungen der Stadt Augsburg.

Wir nehmen Anregungen und Beschwerden für die Stadtverwaltung entgegen.

Wir halten für Sie Vordrucke und Informationsschriften bereit.

Wir nehmen Anträge entgegen und leiten sie weiter u. v. a.

Kommilitonen in der Philosophischen Fakultät I (25,24%) waren nur noch die Studierenden in der Philosophischen Fakultät II: Hier beteiligten sich gerade noch 22,45% an den Wahlen. UniPress

Neuer Personalrat

Bereits seit dem 1. August 1990 im Amt ist der aus den Wahlen am Ende des vorigen Sommersemesters neu hervorgegangene Personalrat der Universität Augsburg. Die Gruppe der Beamten wird vertreten durch Elisabeth Mehrlich und Klaus Stäbe (beide Bibliothek) sowie durch Petra Fischer (Zentralverwaltung). Für die Arbeiter sitzt Heinrich Richter

(Hausverwaltung Schillstraße) im Personalrat, und die Angestellten sind repräsentiert durch Erika Nassl und Johann Mayr (beide Bibliothek), Ruth Hutzelmann und Ursula Wahl (beide Rechenzentrum), weiterhin durch Anna Hofbauer (Lst. f. Psychologie), Renate Guillaume (Lst. f. Informatik), Petra Müller (Prüfungsamt), Robert Hartmann (Technischer Dienst) und Ulla Zink (Lst. f. Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur).

Der Vorstand, den der Personalrat in seiner konstituierenden Sitzung am 3. August gewählt hat, setzt sich zusammen aus der neuen Vorsitzenden Erika Nassl, deren beiden Stellvertretern Elisabeth Mehrlich und Hans Mayr sowie Heinrich Richter und Anna Hofbauer. UniPress

Ehrensensorenwürde für Staatssekretär Otto Meyer

In Anerkennung seiner Verdienste, die er sich in den fünfzehn Jahren seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Kuratoriums der Universität Augsburg erworben hat, wurde dem Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Herrn Otto Meyer, anlässlich der Akademischen Jahresfeier am 20. Juli 1990 die Würde eines Ehrensensors der Universität Augsburg verliehen.

In seiner Laudatio beschrieb Universitätspräsident Prof. Dr. Josef Becker die wichtige Funktion von Universitätskuratorien, die heute nicht mehr Aufsichtsbehörden

sein, die vielmehr die jeweilige Hochschule beraten und unterstützen und ihre Wirksamkeit aus dem Ansehen, dem Gewicht und dem Engagement ihrer Mitglieder gewinnen. Als Vorsitzender des Augsburger Kuratoriums habe Staatssekretär Meyer sein Ge-



Über Jahrzehnte hinweg Förderer der Universität Augsburg: Der neue Ehrensensoren Staatssekretär Otto Meyer beim Akademischen Festakt am 20. Juli 1990. Im Hintergrund Präsident Becker. Foto: Scheuermann

wicht über eineinhalb Jahrzehnte hinweg in außergewöhnlicher Weise zugunsten der Universität geltend gemacht. Meyer habe, so Becker, entscheidenden Anteil am Erfolg der Bemühungen gehabt, die Oettingen-Wallersteinsche und die Bibliothek des Cas-

sianeums für die Universitätsbibliothek zu gewinnen. Erfolgreich habe er zu Beginn der achtziger Jahre den drohenden Stopp für die Campus-Bauten mit abgewendet, um daran anschließend mit gleichem Erfolg für die Sicherung des weiteren kontinuierlichen Ausbaus des Campus einzutreten. Der nachdrücklichen Förderung durch den Staatssekretär sei schließlich der Aufbau der Fächer Mathematik und Physik zu verdanken, und nur der Wunsch nach einer Medizinischen Fakultät oder wenigstens einer

Medizinischen Akademie habe sich für den Kuratoriumsvorsitzenden nicht erfüllt.

Neben Meyer, der seit 1985 auch bereits Träger der Verdienstmedaille der Universität ist, wurden bei der diesjährigen Jahresfeier mit Prof. Dr. Tibor Karpáti von der Partneruniversität Osijek sowie mit Präsident Prof. Dr. Wesley W. Posvar und Prof. Dr. Burkhard Holzner (beide von der Partneruniversität Pittsburgh) drei weitere Persönlichkeiten geehrt (siehe UniPress 3/90). UniPress

Weltbilder im Tresor

“Wer sucht, der findet...” - An diese Worte wird wohl so mancher Ortskundige gedacht haben, der fest entschlossen war, die wissenschaftshistorische Ausstellung “Wandel des astronomischen Weltbildes in Bayerisch-Schwaben” zu besuchen. Aus Sicherheitsgründen mußten die wertvollen Exponate in der einbruchssicheren und - leider - versteckt gelegenen Schatzkammer der Universitätsbibliothek untergebracht werden. Aber auch wenn der eine oder andere nur über Umwege das Ziel erreicht hat, bereut haben wird er es sicher nicht: Was die beiden Organisatoren Prof. Dr. Jochen Brüning (Mathematik) und Prof. Dr. Klaus Mainzer (Philosophie) gemeinsam mit ihren Mitarbeitern in mühevoller Kleinarbeit zusammengestellt hatten, konnte Laien wie Experten gleichermaßen begeistern.

Vier Vitrinen mit Handschriften, Drucken, Graphiken und Instrumenten, von denen jede einen bestimmten historischen Abschnitt in der Entwicklung des astronomischen Weltbildes dokumentierte, führten den Besucher auf eine kurze Reise durch die Jahrhunderte: Von der antik-mittelalterlichen Kosmosvorstellung über Kopernikus, Galilei und Newton bis hin zur modernen Raum-Zeit-Auffassung Einsteins.

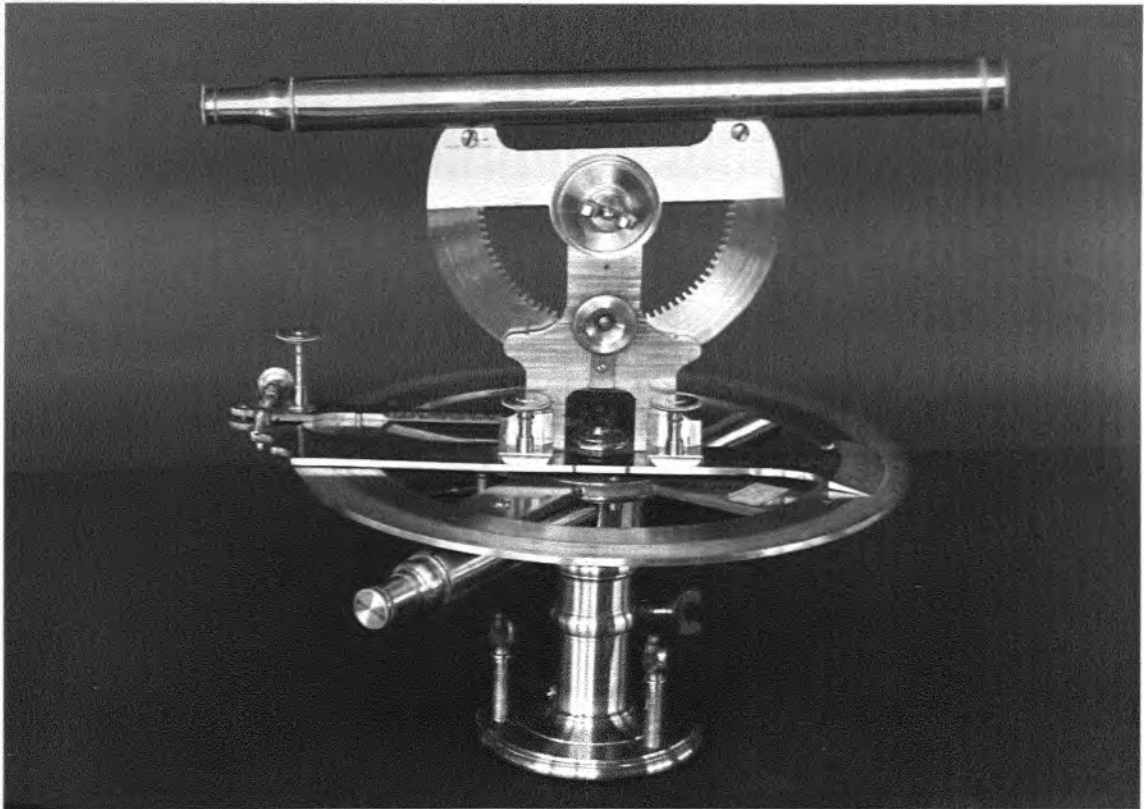
Darüber hinaus wurde die kulturgeschichtliche Bedeutung des Augsburger Raumes in besonderer Weise durch den lokalen Bezug fast aller Exponate gewürdigt: In einer Zeit, als sich mit Kopernikus, Brahe, Kepler und Galilei die wissenschaftliche Wende zum heliozentrischen Weltbild vollzog, stellten Augsburger Handwerker Meß- und Beobachtungsinstrumente her, die qualitativ gesehen in Europa un-

übertroffen waren. In enger Zusammenarbeit von Gelehrten und Instrumentenbauern entwickelte man Geräte wie z. B. Sternfinder, Fernrohr und Spiegeloktant, wodurch die Erforschung des Weltraums maßgeblich vorangetrieben wurde. Tycho Brahe baute beispielsweise 1569 zusammen mit den Augsburger Mechanikern das erste astronomische Großinstrument, einen hölzernen Quadranten, Kepler korrespondierte mit der Dillinger Jesuiten-Universität, und ca. 200 Jahre später fertigte der Präzisionsmechaniker Georg Friedrich Brander nach Newtons Anweisung Teleskope, deren technische Reife und Gestaltung auch heute noch Erstaunen auslösen können.

Das kostbarste Stück der Ausstellung, eine im Jahre 1558 von Steffen Brenner angefertigte astronomische Tischuhr des St.-Annen-Museums Lübeck, zeigte eindrucksvoll die Verbindung von mathematischer wie handwerklicher Exaktheit und künstlerischer Gestaltung.

Ermöglicht wurde diese - für ein breites Publikum konzipierte - Ausstellung erst durch die Kooperation verschiedener, vorwiegend regionaler Institutionen mit der Universität. So befinden sich die ausgestellten Schriften ausnahmslos im Besitz der Staats- und Stadtbibliothek, der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek, jetzt Universitätsbibliothek Augsburg, und der Studienbibliothek Dillingen. Die historischen Instrumente sind normalerweise im Maximilianeum, in der Lehrerfortbildungsstätte Dillingen oder im Deutschen Museum zu bewundern.

MAN und DARA (Deutsche Agentur für Raumfahrt-Angelegenheiten) stellten Exponate aus dem Bereich



Theodolit

(Akademie für Lehrerfortbildung, Dillingen, Signatur: G.F. Brander fecit Aug. Vindel., vermutlich zwischen 1760 und 1776). Ein Theodolit dient der Geländevermessung. Die wesentliche Aufgabe ist die Messung von Winkeln, deren Eckpunkte durch die beiden (Keplerschen) Fernrohre visiert werden müssen. Ursprünglich war das Gerät mit einem Lot ausgerüstet, das verlorengegangen ist.

Foto: Scheuermann/Hagg

der Raumfahrt zur Verfügung. Die gestalterische Ausführung der Erläuterungen schließlich hatte die Werbeabteilung der hiesigen Stadtparkasse übernommen.

Es bleibt zu wünschen, daß im Interesse der Öffentlichkeit auch weiterhin derartige Ausstellungen zur Kulturgeschichte von der Universität angeboten werden können.

UniPress/R

Die wirtschaftliche Bedeutung der Universität Augsburg für Stadt und Region

Teil 1: Wirkungen der Leistungserstellung

Die Universität Augsburg kann in diesem Jahr auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Gerade rechtzeitig zu diesem Jubiläum wurde eine empirischen Studie zur kommunal- und regionalwirtschaftlichen Bedeutung der Universität Augsburg fertiggestellt.¹ Die Aufgabe dieser Studie bestand

darin, die von der Universität Augsburg auf den umliegenden Wirtschaftsraum ausgehenden ökonomischen Wirkungen zu untersuchen sowie die dabei auftretenden Rückkoppelungseffekte und Entwicklungspotentiale zu analysieren. Hierzu sollten zum einen die aus dem Bau und dem Betrieb der Univer-

sität resultierenden Ausgaben- bzw. Nachfrageeffekte (Bauinvestitionen, sächliche Verwaltungsausgaben, Personalausgaben und Konsumausgaben der Studenten) quantifiziert und auf ihre kommunal- bzw. regionalwirtschaftliche Relevanz hin überprüft werden (= **Wirkungen der Leistungserstellung**). Zum zweiten sollte der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung die Universität Augsburg für die Sicherung und Entwicklung der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Betriebe und Unternehmen im bayerisch-schwäbischen Wirtschaftsraum hat (= **Wirkungen der Leistungsabgabe**).²

Die Quantifizierung und Regionalisierung der Ausgaben- bzw. Nachfrageeffekte, die im Zusammenhang mit dem Bau und dem Betrieb der Augsburger Universität zu sehen sind (Wirkungen der Leistungserstellung), führte zu folgenden Ergebnissen:³

1. Für **bauliche Investitionen** im Zusammenhang mit Neubau- und Erweiterungsmaßnahmen an der Universität Augsburg sind in den Haushaltsplänen des Freistaates von 1970 bis 1989 insgesamt 231,9 Mio. DM angesetzt worden. Dies entspricht einem durchschnittlichen Jahresbetrag von 11,6 Mio. DM.

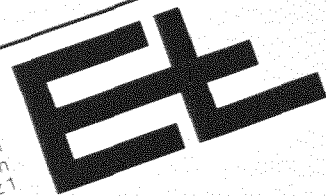
Von den insgesamt 141,7 Mio. DM, die im Zeitraum von 1970 bis 1986 an der Augsburger Universität für Baumaßnahmen ausgegeben wurden, sind 56 v.H. Betrieben, die ihren Standort in der Stadt Augsburg haben und 8 v.H. Unternehmen, die sich in den Landkreisen Augsburg und Aichach-Friedberg niedergelassen haben, zugute gekommen. Für den Wirtschaftsraum Augsburg macht dies einen Anteil von insgesamt 64 v.H. aus (ca. 90,8 Mio. DM bzw. 5,3 Mio. DM pro Jahr). Bezieht man den Rest des Regierungsbezirkes mit ein, dann erhöht sich dieser Prozentsatz auf 77 v.H.

2. Für **sächliche Verwaltungsausgaben** zur Sicherung des Betriebes der Universität Augsburg sind in den Haushaltsplänen des Freistaates Bayern im Zeitraum von 1970 bis 1989 insgesamt 143,7 Mio. DM veranschlagt worden. Im Jahresdurchschnitt wurden für den universitären Verwaltungs-, Wissenschafts- und EDV-Betrieb jeweils 7,2 Mio. DM angesetzt.

Von den insgesamt 9,7 Mio. DM, die im Haushaltsjahr 1987 zur Sicherung des universitären Verwaltungs-, Wissenschafts- und EDV-Betriebes ausgegeben wurden, sind 56 v.H. in Betriebe aus dem Stadtgebiet Augsburg und 5 v.H. in Unternehmen aus den

Elektrotechnik und
Maschinenbau für die
Textil-, Papier- und
Folienindustrie
Elektroanlagen

Erhardt + Leimer GmbH
8901 Leitershofen
Albert-Leimer-Platz 1
Telefon (0821) 4303-0





Demonstrierten der Stadt, was sie auch wirtschaftlich an ihrer Universität hat: Die Autoren der Studie, Prof. Dr. Martin Pfaff (li.) und Dr. Wolfgang Becker. Foto: Hagg

Landkreisen Augsburg und Aichach-Friedberg geflossen. Der Ausgabenanteil für den Wirtschaftsraum Augsburg liegt damit bei 61 v.H. (ca. 5,9 Mio. DM). Für den gesamten Regierungsbezirk Schwaben erhöht sich dieser Prozentsatz auf 69 v.H.

3. Für die **Personalausgaben** der Universität Augsburg hat der Freistaat Bayern im Zeitraum von 1970 bis 1989 Haushaltsmittel in Höhe von insgesamt 642,2 Mio. DM bereitgestellt, was einem durchschnittlichen Jahresbetrag von rund 31,2 Mio. DM gleichkommt. Im Haushaltsjahr 1989 sind für die Löhne und Gehälter der Bediensteten der Universität Augsburg Personalausgaben in Höhe von 54,3 Mio. DM bereitgestellt worden.

Das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen der Beschäftigten der Universität Augsburg, also das an der Universität Augsburg nach Abzug der Steuern und Beiträge für Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung erzielte Einkommen inklusive weiterer Geldleistungen (Kindergeld, Wohngeld etc.), liegt bei ca. 3.250 DM. Bei 950 Hochschulbediensteten⁴ entspricht dies einem monatlichen Finanzvolu-

men von rund 3,1 Mio. DM. Aus der Verknüpfung des durchschnittlichen Nettoeinkommens der Hochschulbeschäftigten und des zusätzlichen Einkommens weiterer Haushaltsmitglieder resultiert das monatlich insgesamt zur Verfügung stehende Haushaltsnettoeinkommen. Die Haushalte der Beschäftigten der Universität Augsburg verfügen danach über Finanzmittel in Höhe von durchschnittlich 4.500 DM pro Monat.

Die monatlichen Ausgaben der Hochschulhaushalte für Güter und Dienstleistungen - Wohnung/Haus inklusive Nebenkosten, Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, Verkehrsmittel, Versicherungen, Freizeit und Kultur - belaufen sich im Durchschnitt auf 3.500 DM; d.h., daß im Monat rund drei Viertel des jeweils zur Verfügung stehenden Haushaltsnettoeinkommens verausgabt wird (ca. 3,3 Mio. DM). Von den monatlichen Gesamtausgaben für Güter und Dienstleistungen verbleiben rund 64 v.H. im Wirtschaftsraum Augsburg (ca. 2.240 DM). Das kommunal- bzw. regionalwirtschaftlich wirksame Kaufkraftpotential der Haushalte der Beschäftigten der

Universität Augsburg bewegt sich demnach in einer Größenordnung von rund 2,1 Mio. DM pro Monat.

4. Die Konsumausgaben der Studenten der Universität Augsburg stellen für den umliegenden Wirtschaftsraum ebenfalls einen wichtigen Kaufkraftfaktor dar. Das den Studenten der Universität Augsburg monatlich zur Verfügung stehende finanzielle Budget liegt bei durchschnittlich 840 DM. Dieser Betrag wird von den Augsburgern Studenten auch wieder zu 98 v.H. für Güter und Dienstleistungen - Wohnung inklusive Nebenkosten, Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, Verkehrsmittel, Versicherungen, Freizeit und Kultur - ausgegeben (ca. 825 DM). Bei 11.000 Studenten kommt dies einem monatlichen Ausgaben- bzw. Nachfragevolumen von rund 9 Mio. DM gleich.

Die Studenten der Universität Augsburg geben ca. 75 v.H. der monatlichen Gesamtausgaben für Güter und Dienstleistungen im Wirtschaftsraum Augsburg aus. Das für Stadt und Region relevante Kaufkraftpotential durch die studentenbedingten Konsumaus-

gaben liegt damit bei ca. 6,8 Mio. DM.

Martin Pfaff/Wolfgang Becker

Anmerkungen

- 1) Vgl. hierzu: Pfaff, M., Becker, W., Universität und Wirtschaftsstruktur. Zur kommunal- und regionalwirtschaftlichen Bedeutung der Universität Augsburg, Augsburg 1990.
- 2) Wie bei allen empirischen Untersuchungen waren auch bei der vorliegenden Studie Einschränkungen notwendig. Deshalb müssen weitergehende Fragestellungen - beispielsweise die multiplikativen Auswirkungen der Ausgabeneffekte der Universität auf die Bruttowertschöpfung der Region, die Verteilungswirkungen der Bildungspartizipation, die Wirkungen des Studienangebotes der Universität als 'Konsumgut' u.a.m. - zukünftigen Arbeiten überlassen bleiben.
- 3) Auf die Bedeutung der Universität Augsburg für die regionale Wirtschaft (Wirkungen der Leistungsabgabe) wird im zweiten Teil dieses Beitrages in der nächsten Ausgabe der UniPress näher eingegangen.
- 4) Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte mit mehr als 20 Wochenstunden. Nicht berücksichtigt sind dabei die Stellen, die im Rahmen der Drittmittelforschung (z.B. über die DFG) finanziert werden.

Kurznachrichten



Wurde anlässlich seines 90. Geburtstags auch mit dem Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband ausgezeichnet: Josef Felder, seit 1989 auch Ehrenbürger der Universität Augsburg. Foto: Scheuermann

Josef Felder 90 Jahre alt

Am 24. August 1990 konnte Josef Felder, das letzte noch lebende Mitglied der SPD-Reichstagsfraktion, die am 23. März 1933 gegen das Ermächtigungsgesetz der Nationalsozialisten stimmte, seinen 90. Geburtstag feiern. Für den gebürtigen Augsburgern und Ehrenvorsitzenden der bayerischen SPD, den die Universität Augsburg 1989 mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde auszeichnete, hatte die politische Entwicklung des vergangenen Jahres ein besonderes Geschenk parat: Im Berliner Reichstag konnte Felder wenige Wochen nach seinem Geburtstag an der Seite des Bundespräsidenten der seit 58 Jahren ersten Sitzung eines freien gesamtdeutschen Parlaments beiwohnen.

Dr. Erwin Salzmann verstorben

Im Alter von 86 Jahren ist am 22. September 1990 Dr. Erwin Salzmann verstorben. Das frühere Vor-



Der verstorbene Ehrensenator Dr. Erwin Salzmann bel einem Empfang anlässlich seines 85. Geburtstags im Februar 1989 mit seiner Gattin. Foto: Hagg

standsmitglied der Christian Dierig AG war der Universität Augsburg als Förderer in vielfältiger Weise verbunden. Bereits in der Zeit, in der er als Wirtschaftsvertreter dem Bayerischen Senat angehörte, setzte sich Salzmann mit Nachdruck für die Gründung der Universität Augsburg ein. Es lag in der Konsequenz dieses Engagements, daß der Industrielle, der auf dem Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn über mehr als dreißig Aufsichtsrats- und ehrenamtliche Posten verfügte, 1969 dann auch zu den maßgeblichen Gründungsmitgliedern der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg e. V. zählte und daß er zwölf Jahre deren Vorsitzender, später dann Ehrenmitglied des Gesellschaftsvorstandes war. Die Ehrensenatorenwürde, die die Universität Augsburg ihm bereits 1974 für seinen unermüdlichen Einsatz verlieh, reihte sich ein in eine Vielzahl von Auszeichnungen, zu denen auch der Bayerische Verdienstorden zählte. Eine ausführliche Würdigung des Wirkens des Verstorbenen für die Universität Augsburg wird im Jahrbuch 1990 erscheinen.

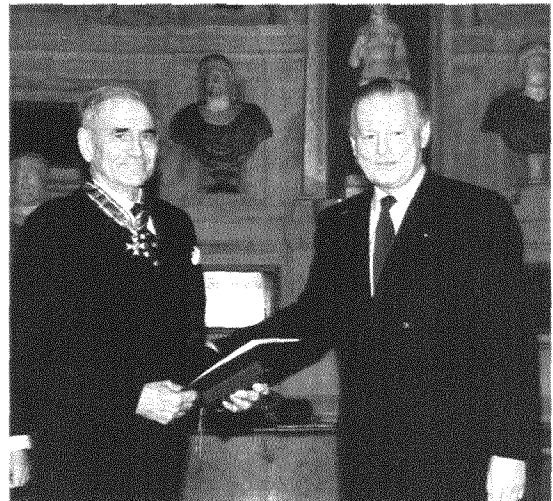
Institutsgründung perfekt

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1990 hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst die Bildung des "Instituts für Europäische Kulturgeschichte" als zentrale wissenschaftliche Einrichtung

der Universität Augsburg genehmigt. Die Gründung des Instituts war bereits im Januar 1990 vom Senat der Universität nachdrücklich befürwortet worden. Ziel der neuen Einrichtung ist es, das vor Ort an der Universität gebündelte wissenschaftliche Potential zur Erschließung der historischen Bibliotheken Augsburgs optimal zu nutzen und Rahmenbedingungen zu bieten, die die Arbeit an diesen reichhaltigen Beständen auch für auswärtige Experten attraktiv machen.

Verdienstorden

Ehrensenator Kurt Bösch ist mit dem Bayerischen Verdienstorden geehrt worden. Die Auszeichnung wurde am 11. Juli 1990 in München von Ministerpräsident Max Streibl im Antiquarium ausgehändigt. Mit ihr würdigte die Regierung die großen Verdienste, die sich Bösch als Mäzen der Universität Augsburg und als erfolgreicher, sozial gesinnter Unternehmer um den Freistaat und das bayerische Volk erworben hat.



Mit Ministerpräsident Max Streibl im Antiquarium: Kurt Bösch Foto: Kuhn

Bild-Geschenk

Ein persönliches Geschenk machte Frau Hannelore Leimer der Universität Augsburg zum 20. Geburtstag: Die Ehrensenatorin überreichte dem Präsidenten



Helpfen dem Präsidenten beim Auspacken des Geschenks: Frau Hannelore Leimer und Herr RA Udo Helmes, Mitglied des Vorstands der Albert-Leimer-Stiftung.
Foto: Scheuermann

der Universität im vergangenen Juni das Gemälde "Luftschiff" des Schweizer Malers Robert Fischer.

Neuer Vorsitzender

Als Nachfolger des im vergangenen Frühjahr verstorbenen Dr. Gerd Wollburg ist Dr. Manfred Scholz im Juni 1990 zum Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg gewählt worden. Scholz, Jahrgang 1937, studierte an den Universitäten Frankfurt, Grenoble, Hamburg und Würzburg Rechtswissenschaften und schloß dieses Studium mit der 2. Juristischen Staatsprüfung ab. Nach sechsjähriger Tätigkeit bei der Deutschen Bank AG, Hamburg/Frankfurt, wurde Scholz Geschäftsführer der Haindl Papier GmbH in Augsburg. Er ist hier zuständig für die Bereiche Finanzen und Controlling sowie Personal- und Sozialwesen. Der Haindl-Manager ist Träger verschiedener Aufsichtsrats- und Beiratsmandate sowie Vorsitzender des Verbandes Bayerischer Papierfabriken, des Vorstandes des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft und des Kreises der Freunde und Förderer der Städtischen Kunstsammlungen Augsburg. Darüber hinaus ist er Mitglied in zahlreichen Organisationen der Bereiche Wirtschaft und Kultur, so im Präsidium der Vereinigung der Arbeitgeberverbände in Bayern, im Landeskuratorium Bayern des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft sowie in den Kuratorien der Hypostiftung und des Vereins zur Förderung der Alten und Neuen Pinakothek München. Weiterhin ist Scholz Mitglied der Atlantik-Brücke e. V. und des Vorstandes des Freundeskreises des Bayerischen Nationalmuseums München. (Siehe auch Gastkolumne)

Chor-Erfolg

Beim XXVII. Internationalen Chorwettbewerb auf Schloß Porcia (Spittal an der Drau/Kärnten), der vom 5. bis zum 8. Juli 1990 stattfand, erreichte der Kammerchor der Universität Augsburg unter den insgesamt 11 teilnehmenden Chören aus 11 Ländern die dritthöchste Punktzahl. Mit 86 Punkten am höchsten bewertet, erhielt der Kammerchor Pro Musica aus Schweden den 2. Preis (ein 1. Preis wurde diesmal nicht vergeben). Auf dem nächsten Platz folgte mit 85 Punkten "Jauna Muzika" aus Litauen. Dahinter erhielt - gleichauf mit dem tschechoslowakischen Chor "Spevácky zbor Technik Svst Bratislava" - der Kammerchor der Universität Augsburg unter Leitung von Professor Kurt Suttner 84 Punkte. Neben den genannten waren an diesem internationalen Wettbewerb auch Chöre aus Griechenland, Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Ungarn und den USA vertreten.

Musikforschertagung

Unter dem Rahmenthema "Skizzen und verworfene Fassungen" fand vom 11. bis zum 13. Oktober 1990 in Augsburg die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung statt. Organisiert wurde die Veranstaltung, die neben einem Kolloquium und diversen Fachgruppensitzungen auch die Eröffnung der Ausstellung "Kontakte des Oettingen-Wallersteinschen Hofes zu europäischen Musikzentren" (in der Universitätsbibliothek) sowie ein öffentliches Konzert unter dem Motto "Komponisten überarbeiten eigene Werke" umfaßte, war Frau Prof. Dr. Marianne Danckwardt, die Inhaberin des Augsburger Lehrstuhls für Musikwissenschaft.

Handschriftenbearbeitertagung

In Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek sowie mit der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg veranstaltete die Deutsche Forschungsgemeinschaft vom 10. bis zum 12. September 1990 an der Universität Augsburg eine internationale Handschriftenbearbeitertagung mit mehr als zehn Fachreferaten von Experten auf Frankreich, den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland zur Geschichte und Erschließung des mittelalterlichen Literaturschaffens sowie zu den neuesten technischen Möglichkeiten der Handschriftenforschung. Zum Programm zählte

auch ein öffentlicher Vortrag des Augsburger Ordinarius für Mittelalterliche Geschichte, Prof. Dr. Bernhard Schimmelpfennig, über "Augsburg und Augsburger Handschriften".

Deutsch-deutsche Bibliothekskontakte

Am 19. Juni 1990 besuchten knapp zwanzig Leiterinnen und Leiter der wichtigsten wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR die Universitätsbibliothek Augsburg. Der eintägige Aufenthalt in Augsburg, bei dem der Leitende Bibliotheksdirektor Dr. Rudolf Frankenberger den Gästen anhand der hiesigen Verhältnisse die Probleme bei der Organisation einer neuen Universitätsbibliothek erläuterte und die Möglichkeiten eines automationsgestützten lokalen Bibliothekssystems präsentierte, war Programmpunkt einer vom Bibliotheksausschuß der DFG organisierten BRD-Rundreise der DDR-Bibliothekare, die dazu diente, das bundesdeutsche Bibliothekswesen vorzustellen sowie Kontakte zwischen den Bibliothekaren anzubahnen bzw. zu vertiefen. Weitere Stationen der Informationsreise neben Augsburg waren München, Stuttgart, Tübingen, Konstanz, Heidelberg, Frankfurt, Bonn, Köln und Hannover.

Ökonomie und Ökologie

Vom 11. bis zum 13. Oktober 1990 fand unter Leitung des Augsburger Ordinarius für Philosophie und Wissenschaftstheorie, Prof. Dr. Klaus Mainzer, das erste Symposium im neugegründeten Kurt-Bösch-Institut in Sion/Wallis statt. Es war dem Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie gewidmet. Diskutiert wurde die Frage, wie in der heutigen Industriegesellschaft die ökologischen Probleme mit den Instrumenten der modernen Technologie und der Marktwirtschaft unter Berücksichtigung umweltethischer Ziel- und Wertvorstellungen gelöst werden können. Am Symposium beteiligt waren Wirtschafts-, Rechts-, Natur- und Geisteswissenschaftler der Universitäten Augsburg, Basel, Fribourg, Genf, Münster, St. Gallen und Zürich. Zweiter Augsburger Teilnehmer neben Mainzer war der Staatsrechtler Prof. Dr. Reiner Schmidt, der gegenwärtig am Aufbau des ersten bayerischen Instituts für Umweltrecht arbeitet. Mehr über das Ökonomie-Ökologie-Symposium, das zugleich das erste Projekt des Walliser Zentrums für Inter- und Transdisziplinäre Akademische Lehre (ZITAL) war, an dem die Universität

Augsburg als einzige deutsche Universität beteiligt ist, wird UniPress in der Ausgabe 1/91 berichten.

Informationen für Behinderte

Das Deutsche Studentenwerk (DSW) bietet im Januar und März 1991 jeweils in Köln-Riehl zwei Seminare für Behinderte und chronisch Kranke an. Die erste, vom 4. bis zum 6. Januar stattfindende Veranstaltung richtet sich an Studieninteressierte und Studierende in Anfangssemestern, die sich über wichtige Fragen der Vorbereitung und Bewältigung des Studiums informieren wollen. Die Themen, die behandelt werden, reichen von der Studienzulassung über die Organisation von Wohnen und Pflege bis zu Studienfinanzierung und Nachteilsausgleich bei Prüfungen. Gleichzeitig bietet dieses Seminar Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch. - Das zweite Seminar richtet sich an behinderte Hochschulabsolventen. Es findet vom 19. bis zum 21. März statt und behandelt Fragen des Eintritts ins Berufsleben. Angeboten werden Informationen über die verschiedenen Vermittlungsdienste und über Fördermöglichkeiten. Die Beschäftigung von Schwerbehinderten im Öffentlichen Dienst wird ein weiteres Schwerpunktthema sein. Über beide Seminare ist detaillierte Auskunft zu erhalten bei der Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten des DSW, Weberstraße 55, 5300 Bonn 1, Tel. 0228/26906-62 oder -57.

"Old Boys" der amerikanischen Militärregierung

Eine Gruppe von ehemaligen US-Resident Officers der frühen 50er Jahre stattete im Rahmen einer Europa-Reise Mitte Mai 1990 der Universität Augsburg einen Besuch ab. Hintergrund dieses Treffens, an dem sich auch die Professoren Pütz (Amerikanistik) und Schultze (Politikwissenschaft) beteiligten, war die Bekanntschaft Präsident Beckers mit einem Mitglied der US-Delegation, dem Generalkonsul a. D. Earl H. Lubensky, dessen Schwiegertochter Dr. M. Lubensky (Quito) vor einigen Jahren Gastprofessorin an unserer Universität war. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Entwicklung der Deutschen Frage mit ihren internationalen Auswirkungen und die Zukunft der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Großes Interesse bekundeten die amerikanischen Gäste, v. a. Botschafter a. D. Dean auch an der Rolle der Amerikanistik im Lehr- und Forschungsspektrum



Foto: privat

der deutschen Universitäten sowie an den Möglichkeiten, die Defizite der süddeutschen Universitäten in diesem für das deutsch-amerikanische Verhältnis so wichtigen Bereich zu beheben.

Otto-Scheinhammer-Raum

Der "Clubraum" (Raum 2087) des Rektoratsgebäudes ist künftig dem Andenken des Malers Otto Scheinhammer gewidmet. Maria Sabine Scheinhammer, die Witwe des 1982 verstorbenen Künstlers hat aus dessen Nachlaß elf Werke der Universität Augsburg als Schenkung überlassen. Der 1897 geborene Künstler lebte seit 1948 in Augsburg. Er verarbeitete in seinen Werken vor allem Eindrücke aus zahlreichen Reisen durch Südeuropa und das nördliche Afrika, wobei Landschaft und Architektur seine Themenschwerpunkte waren. In dem nunmehr nach ihm benannten Clubraum sind Scheinhammers Gemälde "Landschaft bei Theben" (1935), "Am oberen Nil" (1935, überarbeitet 1977), "Mauerweg, Tetuan" (1953) und "Toledo" (1953) zu sehen.

Kindliche Phantasie

Die Vorträge der Ringvorlesung "Ästhetisches Erleben in der Kindheit", die im Sommersemester 1989 und im darauffolgenden Wintersemester von zwei Pädagogiklehrstühlen veranstaltet worden war,


sind im Juli 1990 als Sammelband mit dem Titel "Kindliche Phantasie und ästhetische Erfahrung - Wirklichkeiten zwischen Ich und Welt" im Armin Vaas Verlag, Langenau-Ulm, erschienen. Bei der Vorstellung des Buches in Anwesenheit von Herrn Kurt Bösch, der durch eine Spende die sofortige Drucklegung ermöglicht hatte, präsentierten die drei Herausgeber Dr. L. Duncker, Prof. Dr. F. Maurer und Prof. Dr. G. E. Schäfer den Sammelband gleichzeitig auch als eine "kleine Gabe" der Philosophischen Fakultät I zum zwanzigjährigen Jubiläum der Universität.

Heimat

Als kleine Festgabe zum Universitätsjubiläum hat Frau Dr. Christel Krauß, Leiterin der Abteilung Deutsch als Fremdsprache im Sprachenzentrum, einen Paperback-Band publiziert, der unter dem Titel "Zu Hause bin ich daheim" Texte zum Thema Heimat von ausländischen Augsburgener Studentinnen und Studenten aus 19 Ländern bietet.

Studien-Informationstage

Vom 23. bis zum 25. Oktober 1990 fanden an der Universität Augsburg für die Abiturientinnen und Abiturienten aller Gymnasien Schwabens und des westlichen Oberbayerns Studieninformationstage statt. Das von Dr. M. Heitham Mufti vom ZSK organisierte Programm bot zahlreiche übergreifende Veranstaltungen, die das Studienangebot der Universität Augsburg im Überblick darlegten und Antworten auf die Fragen gaben, wie man eigentlich Student wird, was Studieren eigentlich heißt, wie man sein Studium finanzieren kann oder ob man sich besser für ein Magister- oder Lehramtsstudium entscheiden sollte. In über 20 weiteren Veranstaltungen wurden Fachinformationen über einzelne Fächer und Studiengänge geboten, wobei die Schüler z. T. auch Gelegenheit hatten, sich bei Studentinnen und Studenten des Faches, das sie selbst eventuell im Auge haben, Informationen aus erster Hand zu holen.

Wenn's um Bücher geht	Soziologie Ökonomie Psychologie Jura, Mathematik		buchhandlung
			probuch
			8900 Augsburg, Gögginger Straße 34 Telefon 57 91 73

GASTKOLUMNE - GASTKOLUMNE - GASTKOLUMNE - GASTKOLUMNE

Die Universität Augsburg befindet sich zur Zeit in einer erfreulichen Entwicklung, obwohl noch nicht alle Wünsche und Vorstellungen in Erfüllung gegangen sind. Wie definieren sich in einer solchen Zeit die Aufgaben der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg? Vor 21 Jahren haben die "Freunde" die Universität zum "Patenkind" genommen und sich seit diesem Zeitpunkt für die Entwicklung des sehr lebendigen Kindes verantwortlich gefühlt. Wie jedem guten Paten geht es uns um mehr als nur um finanzielle Zuwendungen.



Unsere Freundschaft bedeutet für uns Verpflichtung und Hilfsbereitschaft. Es ist ein nobile officium gegenüber allen Studenten, Mitarbeitern, Professoren, die Universität Augsburg so attraktiv als möglich mitzugestalten. In Augsburg sollen alle spüren, daß sie willkommen sind, sie sollen eine offene Universität vorfinden und eine offene Stadt. Wir, die "Freunde", wollen dazu beitragen, daß das Klima zwischen Stadt und Universität auch in Zukunft stimmt.

So wird es auch in den nächsten Jahren eine unserer vornehmsten Aufgaben sein, die Bürger von Augsburg und Schwaben mit ihrer Universität und den Menschen, die hier arbeiten, lernen und lehren, bekannt zu machen. Die Durchlässigkeit von innen und außen, zwischen Gesellschaft und Universität, ist unser Ziel.

Gegenwärtig wollen wir besonders einen Aspekt beachten und fördern: Die zunehmende Internationalität der Wissenschaften, einerseits im Hinblick auf ein zusammenrückendes Europa, andererseits im Hinblick auf die neuen Aufgaben und Chancen unseres wiedervereinigten Deutschlands. Diese Bestrebungen sollen

namentlich von der heimischen Wirtschaft mitgetragen werden, die sich durch Förderung der Wissenschaft Rückkopplungseffekte erwartet, aber dadurch auch eine Verbesserung der Produktionsbedingungen im Dienste der Menschen erreichen kann.

Die "Freunde" stellen der Universität über 150.000,- DM jährlich zur Verfügung. An erster Stelle steht hier die Unterstützung jener Aktionen und Projekte, mit denen wir "Köpfe" fördern können. Ich denke hier an Forschungsprojekte, die wir finanziell unterstützen. Ich denke aber auch an den Austausch von Studenten und Professoren mit unseren Partneruniversitäten und an wissenschaftliche Exkursionen im In- und Ausland. Schließlich zeichnet unser jährlicher Universitätspreis für die besten drei Dissertationen die Ersten unserer "jungen Köpfe" aus und unterstützt sie.

Die Förderung einzelner Gastvorträge, ja ganzer Vortragsreihen, trägt den Gedanken der offenen Universität, der Universität als "meeting point" in sich. Schließlich leistet das Jahrbuch der Universität Augsburg, dessen Druckkosten wir auch in den nächsten Jahren gerne übernehmen, einen wichtigen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit der Uni Augsburg.

All unsere Hilfen tragen ein wichtiges Beiwort: Unbürokratisch! Ein Wort, das wir "Freunde" auch im Universitätsbetrieb gerne verwirklicht sehen. Um unser Patenkind, das längst erwachsen geworden ist, ist uns nicht bange. Ich verspreche: Wir, die "Freunde", begleiten es auch in den kommenden Jahren nicht nur mit guten Wünschen, sondern mit Taten.



Dr. Manfred Scholz
Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde
der Universität Augsburg

Alte und neue Kontakte zu den alten Universitäten der neuen Bundesländer

Kontakte zwischen den Universitäten Augsburg und Halle

Kooperationen zwischen Universitäten der BRD und der (bis zum 3. Oktober 1990) DDR stehen unter demselben Vorzeichen wie die Kontakte anderer gesellschaftlicher Gruppen: Der schnelle Wandel der Verhältnisse, der noch nicht abgeschlossene Austausch von Personen und die damit verbundenen Unsicherheiten verhindern präzise Planungen und Voraussagen. Was derzeit auf anderen Arbeitsfeldern zu beobachten ist, die Entlassung von überflüssigem oder politisch belastetem Personal, die hieraus resultierende Verunsicherung der Menschen, die ihre je eigenen Überlebensstrategien entwickeln, gilt unter den besonderen Vorzeichen wissenschaftlicher Einrichtungen auch für die Universitäten. Für die in den letzten Monaten hergestellten Verbindungen zwischen der Universität Augsburg und Universitäten auf dem Gebiet der DDR gilt daher, was auch für die gesamtpolitische Entwicklung in Rechnung gestellt werden muß, daß sie zwar notwendig und sinnvoll sind, daß aber das Überlegen und Projektieren häufig durch die sich verändernden Fakten überholt und überrollt werden. Konkret bedeutet dies z. B., daß von Hochschullehrern einiger Universitäten der DDR die Bitte um Unterstützung in verschiedener Form vorgetragen wurde, daß diese aber dann schon nicht mehr an der Universität tätig waren, als die Rückantwort bei ihnen eintraf.

Ein Schwerpunkt der Kontaktaufnahme hat sich zwischen unserer Universität und der Martin-Luther-Universität Halle herausgebildet. Dafür gibt es neben dem geographischen Grund, daß Halle zu den südlichsten Universitäten der DDR gehört, vor allem historische und strukturelle Gründe. Zum einen könnte sich durch die Luther-Tradition in Halle, wo auch das Fach Evangelische Theologie vertreten ist, und die *Confessio Augustana*-Tradition ein zu belebendes wechselseitiges Interesse herausbilden. Zum anderen befindet sich in Halle die bis heute unversehrte Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, die in Umfang und Inhalt der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek vergleichbar ist. Die beiden Bibliotheken könnten sich möglicherweise dadurch ergän-

zen, daß die hiesige Bibliothek mehr in der katholischen Sichtweise der Klosterbibliotheken, die Franckesche Bibliothek im Geiste des Pietismus zusammengetragen wurde. Die Franckesche Bibliothek hat bereits Arbeitskontakte mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel hergestellt, so daß sich ein wissenschaftlich fruchtbares Bibliothekendreieck Wolfenbüttel - Halle - Augsburg herausstellen könnte.

Neben diesen historischen Reminiszenzen findet sich jedoch in Halle ein Wissenschaftsspektrum, das zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Universität Augsburg bietet. Erwähnt sei hier nur die Philosophie, die in Halle Schwerpunkte einerseits im Bereich der Aufklärung, andererseits auf dem Feld der Wissenschaftstheorie/Wissenschaftsgeschichte hat. Aufklärung und Gegenaufklärung sind auch ein zentrales Thema der Germanistik, die daneben einen eigenen Forschungsschwerpunkt Sprachpraxis in Verbindung zu therapeutischen Fragen aufweist, von dem die bundesdeutsche Forschung möglicherweise profitieren könnte. In der Sektion Geschichte wird u. a. auf dem Feld der Regionalgeschichte geforscht, was zu Vergleichen Anregung geben könnte. *Händel*-Edition in Halle und *Mozart*-Edition in Augsburg könnte eine weitere Perspektive des Zusammenwirkens werden. Persönliche Kontakte gibt es bereits in der mathematisch-naturwissenschaftlichen, der juristischen und der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, die sich teilweise über Jahre entwickelt haben und die sich ausbauen lassen. Eine in Halle wie in den anderen Universitäten der DDR besonders schwierige Frage ist der Umbau der ehemaligen Sektionen für Marxismus-Leninismus in politik- bzw. gesellschaftswissenschaftliche Institute. Hier laufen die Vorbereitungen für Lehrveranstaltungen in Halle und Fortbildungsmaßnahmen für wissenschaftliche Mitarbeiter aus Halle in Augsburg.

Dieses Vorgehen entspricht den Vorstellungen einschlägiger Fachverbände, die darauf hingewiesen haben, daß eine reine Umbenennung bestehender

Fachrichtungen (wie "Marxismus-Leninismus") in Politikwissenschaft oder ähnliches nicht angezeigt ist. Notwendig sei, daß die jungen Sozialwissenschaftler in der DDR die Chance zur Weiterqualifikation geboten bekommen, um den internationalen Forschungsansprüchen standzuhalten. Dies sieht man am besten durch die Einbeziehung in Forschungsprojekte auf der Basis von Zeitverträgen gewährleistet. In der Lehre seien die Staats-, Politik- und Sozialwissenschaften auch dazu herausgefordert und bereit, an die Tradition und die Aufgabe aus der Frühzeit der BRD als "Demokratiewissenschaft" zu fungieren, anzuknüpfen. Hier kommen inhaltliche und strukturelle Hilfsmaßnahmen sehr nahe zusammen.

Das Spektrum der Kooperationsmöglichkeiten ist weit und sicher noch lange nicht ausgeschöpft: Neben Gastvorlesungen, Forschungsaufenthalten und Studienaufenthalten für Studenten - in wechselseitiger Richtung - sind alle anderen Unterrichtsformen (Kompaktseminare, Studienwochen, Exkursionen etc.) im Bereich des Möglichen, sofern Phantasie und Initiative dies auf den Weg bringen, und diejenigen, die es in Angriff nehmen, sich nicht zu schnell angesichts der oben erwähnten Schwierigkeiten entmutigen lassen. Derzeit gibt es vor allem über den DAAD, aber auch über andere Institutionen die Möglichkeit, konkrete Vorhaben finanziell zu unterstützen.

Ein Aspekt sollte bei diesen Aktivitäten im Auge behalten werden: Die Vereinigung eines demokratischen und eines bislang autoritär/totalitären Systems ist ein Vorgang ohne Beispiel, d. h. auch ohne Vorbilder, an denen man sich orientieren könnte. Wird man die Lebensverhältnisse in den beiden Staaten in einem überschaubaren Zeitraum angleichen wollen, wird dies - aus vielen Gründen - auch die Bundesrepublik fundamental verändern. Würde man jedoch die bestehenden Unterschiede als Diskriminierungen in einem gemeinsamen System fortbestehen lassen, würde dies zu Friktionen führen, die ihrerseits zur Gefahr für das neue demokratische System würden. Diese Voraussetzung hat Auswirkungen auf alle Bereiche der Kooperationen - auch für die Universitäten. Es geht nicht an, gleichzusetzen, was nicht gleich ist - aber es kann auch nicht sein, daß Ungleichheiten innerhalb eines gemeinsamen politischen Hauses aufrechterhalten werden. Diese neuen Kooperationen sind einzigartig, sie verlangen Fingerspitzengefühl und Selbstbewußtsein - auf beiden Seiten.

Hans-Otto Mühleisen



Ein Girokonto hält Ihnen den Kopf frei

Vorlesungen, Seminare, Referate, Scheine, Klausuren, Regelstudienzeit, Prüfungen, Examina: Die Anforderungen eines Studiums sind enorm.

Um das zu schaffen, muß man alle Kraft konzentrieren.

Da bleibt für die Erledigung der Dinge des Alltags oft nur wenig Zeit, und nicht selten wünscht man sich einen zuverlässigen Partner, der einem wichtige Routinearbeiten abnimmt.

Ein Konto bei der Kreissparkasse Augsburg kann hier schon zu einer angenehmen Entlastung führen.

Kommen Sie zu uns.
Wir beraten Sie gerne.

Kreissparkasse 
Augsburg

Die Alma Mater Halensis et Vitebergensis

Von den frühen Oeconomie-, Polizey- und Cammersachen zu den Wirtschaftswissenschaften heute

I. Von der Cameralia zur Nationalökonomie

Wenn auch in den Augen von Karl Marx Martin Luther der "älteste deutsche Nationalökonom" sein mag, so kann sich doch zu jener Zeit die Ökonomie noch nicht als eigenständige Disziplin entfalten. Freilich hat LUTHER immer wieder in seinen Vorlesungen, Schriften und auch Predigten die ökonomischen und sozialen Verhältnisse seiner Zeit reflektiert, eingebettet in sein theologisches Weltbild, verschiedentlich moralisierend und nicht selten auch gegen Mißstände wetternd. Denken wir nur an seine "Vermahnung an die Pfarrherren, wider den Wucher zu predigen" (1540). Größere Impulse für die Ökonomie gehen von Wittenberg aber nicht aus.

Anders später in Halle, wo der Staatsmann und Nationalökonom Veit Ludwig Von Seckendorf (1626-1692) zum ersten Kanzler berufen wird (1692). Dieser war Autor des wohl seinerzeit bedeutendsten kameralistischen Werkes "Teutscher Fürstenstaat" (Frankfurt 1656), welches lange Zeit noch als Grundlage für die politische Lehre an den deutschen Universitäten dient.

Der wissenschaftsgeschichtliche Wandel, das Lösen verschiedener Disziplinen von der Theologie, steht vor dem Hintergrund frühaufklärerischer Wirkungen in Halle, besonders befördert von Persönlichkeiten wie Christian Thomasius (Philosophie/Jura, 1655-1728), Johann Peter Von Ludewig (Jura, 1668-1743), Friedrich Hoffmann (Medizin, 1660-1742) und nicht zuletzt Christian Wolff (Mathematik/ Philosophie, 1679-1754).

Thomasius - aus Leipzig geflüchtet - erfährt mit seinem aufklärerischen Temperament in Halle breite Resonanz. Der Chronist Dreyhaupt vermerkt: "Er liebte im Lesen und Schreiben die Freyheit und konnte keinen Zwang sonderlich von seines gleichen leiden ... er machte aus der Kunst der Menschen Gemüther und Affecten zu erkennen, eine eigene Wissenschaft und lehrte solche öffentlich in teutscher Sprache, sowohl als die Philosophie welche er, um sie den jungen Leuten angenehm zu machen, in andern Trachten verkleidet ... Er disputierte auch teutsch, und bekam deshalb auch einen grossen Zu-

lauff von Studenten und gemeinen Bürgers-Leuten, die sich über seiner neuen Lehren verwunderten; so, daß jedermann Verlangen trug, zu sehen, wo es damit hinaus wollte, und wie es mit diesem neuen Lehrer ablaufen würde Die Clerisey wurde auch hierdurch so aufgebracht, daß sie Eltern und Kinder vor den Höllischen Lehren, wie sie die Hällischen benannten, mit grossen Eyfer warneten ... Nur es kehrten sich viele Eltern an diese theologischen Warnungen nicht, und schickten dem ohngeachtet ihre Kinder nach Halle ...".

Nicht zuletzt die gegensätzlichen Lehrmeinungen in allen vier Fakultäten rufen einen starken Zustrom an Hörern nach Halle herbei. Vor allem die Disputierfreudigkeit scheint außerordentlich groß im Spannungsfeld der Strömungen der Aufklärung und des Pietismus (A. H. Francke, 1663-1727), welche sich zumindest in ihren Frühstadien gegenseitig befruchteten.

Später erinnert sich v. Ludewig: "Bey dem Anfang hiesiger Universität ... habe ... ich eine öffentliche Disputation ... gehalten. Die dann ... nebst allen damals in der Stadt befindlichen vornehmen Collegiis, Geistlichen und Weltlichen auch von vielen hundert Bürgern und Thal-Leuten besucht, und, weil es darinnen etwas scharf hergegangen, mit Vergnügen und einem starcken Troupp, der mich nach Hause begleitet, geendigt worden. Und, weil der damalige Direktor, Stryk, ein besonderer Liebhaber zu ausführlichen Disputationen war, aus welchem nachhero gantze Bücher gemacht werden kunte; so dann Thomasius einen grossen gefallen an paradoxis und gelehrtem Gegensatz hatte ... so wurden der Hallischen Disputationen so viele; daß man wohl sagen kann: die Universität habe den Grund zu einem guten Ruf, besonders den Juristischen und Medicinischen Disputationen zu dancken".

Auch zeigt schon die erste Professoren-Generation eine gewisse Praxisverbundenheit und fordert von Anfang an die Ausbildung von Juristen auf dem Gebiete der "Cameralia". So klagt von Ludewig in seiner "Einleitung zu dem Münzwesen" (1709): "Die Professores philosophiae practicae haben wohl Ursache, aus Scham den Titel disziplinae oecono-

miae auszulassen, weil ihre Weisheit in diesem Stück kaum des Zuhörens wert ist, dahero junge Leute öfters den Vorschlag getan haben, eine bisher unerhörte Profession anzurichten, unter welche Leute gezogen würden, welche einer Kammer oder dem Landwesen wohl vorzustehen wüßten."

Die erste Professur für Oeconomie-, Polizey- und Cammersachen in Deutschland wird unter dem Preuenkönig Friedrich Wilhelm I 1727 in Halle errichtet mit dem Beschluß, daß "die Cameralia, Oeconomica und Polizeysachen gleichergestalt wie die übrigen Studia und Wissenschaften dozieret werden sollen ..., damit die studierende Jugend in Zeiten und ehe sie zu Bedienungen employeret werden, einen guten Grund in obgedachten Wissenschaften erlangen mögen." Mit dieser "neuen Profession" betraut wird der Geheime Rat Simon Peter Gasser (1676-1745), "von dessen Geschicklichkeit in cameraloeconomischen Sachen Wir vollkommen persuadieret sind".

Die so einsetzende Entwicklung der Disziplin geschieht ganz im Sinne des absoluten Fürsten, des kameralistischen Staates. "Oeconomie" war gleichbedeutend mit Land-Wirtschaft und Bergbau, bezeichnete die Produkt-Gewinnung als quasi originäre Quelle der Geldbeschaffung. "Polizey" umfaßte das allgemeine Regierungs- und Verwaltungswesen mit Schwerpunkt staatlicher Wirtschaftspolitik. "Cammersachen"(camera: Schatz-, Vorratskammer, Staatskasse) stand für das Finanzwesen mit seinem Gegenstand der Geldbeschaffung (Steuern, Zölle, Abgaben, Pacht etc.).

Gasser umreißt in seiner "Einleitung zu den ökonomischen, politischen und Kameralwissenschaften"(1729) in etwa das Lehrangebot, das seinerzeit

dem juristischen Hauptstudium als Ergänzung diente.

Nach Gasser scheint das Fach zur Disposition zu stehen, denn Friedrich II zeigt keine Neigung zur Neu-besetzung des Lehrstuhles mit einem Ökonomen. Auf den Antrag der Universität kritzelt er: "Die Oe-

Kameralistische Lehrfächer (um 1750)

Domänenwesen	Regalienwesen
- Äcker, Wiesen	- Salzregal
- Vieh	- Bergwerksregal
- Nebengewerbe	- Münzregal
- bäuerliche Dienste	- Zollregal
- Abgaben	
Steuern und Kollekten	
Jagd und Fischereiwesen	
Holzmärkte	
Kammeretat (Haushaltswesen)	

conomie lernt man bei den Bauern und nicht auf Universitäten, man Mus Suchen ...keinen Oeconomen als einen Bauern, der Weis mehr davon als alle Theoristen". Und so wird der kameralistische Lehrstuhl zeitweise von der Philosophie und Theologie besetzt. Das Fach wird schließlich nur noch nebenamtlich gelehrt.

Es ist die Universität Göttingen, die nun zum Kristallisationspunkt liberaler Ideen heranreift. Das Kurfürstentum Hannover ist mit dem englischen Königshaus verbunden, und so findet von Göttingen aus die ökonomische Lehre Adam Smiths (1723-1790) ihre Verbreitung in Deutschland. Viele preußische Reformer studieren jetzt in Göttingen, von den dort

Bahnhofsbuchhandlung

Augsburg, Hauptbahnhof
Telefon 0821/333 16



Presse und Buch im Bahnhof

vertretenen bürgerlichen liberalen Auffassungen beeinflusst, so daß im Zuge des gesellschaftlichen Wandels feudalistische Interessen und kameralistisches Denken mehr und mehr verdrängt werden.

Auch Halle wird von dieser Strömung ergriffen, und die Disziplin als jetzt bürgerliche politische Ökonomie erlangt in wirtschaftsliberaler Gestalt um 1800 neuen Auftrieb, vor allem mit Ludw. Heinr.v.Jakob (1759-1827), Georg Friedr. Lamprecht und Theod. Schmalz (1760-1831, Physiokrat, Gründungsrektor der Humboldt-Universität zu Berlin).

Jakob (1805) wendet sich gegen Feudalstrukturen: "Leibeigenschaft, Fron- und Robotwesen sind bloß verminderte Grade der Sklaverey, und wirken, wie diese mehr oder weniger, den Lohn aufs Minimum herunterzubringen". Er greift Smiths Arbeitstheorie auf: "Die Quantität und Qualität der Arbeit, welche die regelmäßige Hervorbringung eines Dinges kostet, bestimmt dessen Tauschwerth, den man schlechthin Werth ohne Zusatz nennt". Und zur Gewinnung des Mehrwertes: "Dem Arbeiter wird das Capital als Lohn bezahlt, und er liefert dafür einen größeren Werth, der außer dem Capital noch einen Gewinn gibt, zurück".

Lamprechts Studienplan - von Göttingen beeinflusst, theoretisch und naturwissenschaftlich ausgerichtet - verwirklicht sich nicht, geht aber ein in die Ausbildungsentwürfe von Jakob und Schmalz für ein eigenständiges kameralwissenschaftliches Studium.

Kameralistische Studienfächer (Lamprechts Reformentwurf um 1790)

Hauptwissenschaften

- Landwirtschaftswissenschaft (Wie sind Produkte zu gewinnen?)
- Technologia (Wie werden Produkte verarbeitet?)
- Handlungswissenschaft

(Wie ist mit Produkten vorteilhaft Handel zu treiben?)

- Haushaltswissenschaft

(Regeln für Einkommenserwerb und Erheben von Abgaben)

- Staatslehre und Regierungspolitik (kluge Regierungsmaßnahmen)

Nebenwissenschaften

- Naturkunde, Natur- u. Völkerrecht, Logik, Metaphysik, Kameralrecht, Geschichte, Mathematik, Statistik.

Praktische Übungen (im "ökonomischen Garten")

Die Etablierung eines Kameralinstitutes mit Fakultätsstatus scheidet jedoch unter Fehden am Wider-

stand der großen, traditionellen Fakultäten (1804), welche sich in einer Hochphase befinden. Die Zahl der Studenten ist auf über 1200 gestiegen und das Stadt- und Wirtschaftsleben wird von der Universität geprägt. Die einstige Ablehnung gegenüber den Studenten weicht bald einer devoten Duldung, und der junge Student Eichendorf vermerkt "den seltsamen Eindruck, den die Furchtsamkeit der Bürger und Offiziere...die Höflichkeit der Professoren und das Prosit und überhabtge Betragen der Studenten" auf ihn machen.

Die wechselhaften politischen Verhältnisse und die Schließungen der Universität durch Napoleon haben dann den Weggang vieler, vor allem nach Berlin, zur Folge und hemmen den weiteren fachlichen Ausbau.

Ökonomische Lehrfächer (um 1830)

Nationalökonomie (Theorie der Volkswirtschaft)

Volkswirtschaftspolitik (z.T. noch "Polizeywissenschaft" genannt)

- Wirtschaftspolitik (Gewerbe-, Handelspolitik etc.)

- Verwaltungslehre

Finanzwissenschaft (Lehre vom Finanzwesen)

- Steuern, Zölle, Akzisen

- Haushaltspolitik

"Oeconomia" (Landwirtschaftskunde)

Die herkömmliche "Oeconomia" löst sich sodann aus dem bisherigen Kanon als eine eigenständige Land-Wirtschaftswissenschaft (1863). Der wirtschaftliche Aufschwung und auch die mit der massiven Industrialisierung und einer sich verändernden Lebens- und Arbeitsweise einhergehenden sozialen Probleme erfordern nicht mehr nur ausgebildete Ökonomen, sondern auch andere und völlig neue Qualifikationen. Eine Expansion und Aufwertung erfährt die Nationalökonomie in Halle als Folge der Studienreformen durch Gustav Schmoller (1838-1917) und seinen Nachfolger Johannes Conrad (1839-1915).

Schmoller, der zu den führenden Sozialreformern, den sog. Kathedersozialisten zählt, trägt entscheidenden Anteil an der Gründung des "Vereins für Socialpolitik" (Eisenach 1872). Conrad, der den Lehrstuhl 1872-1914 innehat, ist äußerst produktiv. Er ruft das "Seminar für Staatswissenschaft" ins Leben (1873) und ist Mitglied der Kommission zur Bearbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Er fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs und gibt - aus seinem Seminar hervorgehend - eine "Sammlung nationalökonomischer und statistischer Abhandlungen" heraus (1877), ferner die "Jahrbücher für Na-

tionalökonomie und Statistik" (ab 1878). Außerdem veröffentlicht er einen "Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie" in vier Bänden (1896-1900).

Ökonomische Studienfächer (um 1890)

- Nationalökonomie
- Theoret. Nationalökonomie
- Volkswirtschaftspolitik
- Geschichte der Nat. Ökonomie
- Nat. ökon. Übungen u. Repeat.
- Finanzwissenschaft
- Geld, Kredit, Börse
- Steuern und Haushalt
- Zölle
- Organisation der Finanzverwaltung
- Eisenbahnökonomik
- Außenhandel
- Handelspolitik
- Statistik u. statist. Übungen
- Soziale Frage
- Bevölkerungspolitik u. Armenwesen
- Geschichte der Arbeiterbewegung

Wegen steigender Lehranforderung wird 1894 eine zweite Professur (Heinr. Waentig ab 1904), schließlich eine Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät (1914) eingerichtet, deren erstes Ordinariat Waentig (1870-1943) bis 1927 übernimmt. Dieser gibt die "Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister" (Gustav Fischer Verlag) heraus. Ernst Grünfeld initiiert und leitet das "Seminar für Genossenschaftswesen", das einzige in Europa.

Studienfächer der Wirtschaftlichen Staatswissenschaften

(Rechts- u. Staatswissenschaftliche Fakultät um 1925)

- Einführung in die Volkswirtschaftslehre
- Theoretische Nationalökonomie/Volkswirtschaftslehre
- Volkswirtschaftspolitik
- Weltwirtschaft
- Finanzwissenschaft
- Handelspolitik
- Statistik
- Wirtschafts- u. Sozialgeschichte
- Genossenschaftswesen

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten müssen etliche ihre Professur oder wissenschaftliche Mitarbeit niederlegen, werden boykottiert oder entlassen, wie der Nationalökonom und Soziologe Friedr. Hertz (1878-1964) und der Wirtschaftshistoriker Georg Brodnitz. Oder sie wurden - weil "jüdisch versippt" - wie der Nationalökonom Georg Jahn "nach Litzmannstadt überführt". Auch Waen-

tigs Nachfolger (ab 1927) Gustav Aubin (1881-1938), der auch Rektor war, wird von den Nazis 1934 bis 1945 durch K. Muhs (1891-1954) aus Greifswald ersetzt, welcher später dann in die Bundesrepublik geht.

II. Zur Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg

Das Programm der KPD vom 11.6.45 wies in Verbindung mit den Potsdamer Beschlüssen den Weg zu einem "antifaschistisch-demokratischen Reformwerk", welches Enteignung der Unternehmungen, Bodenreform, Industrie-, Verwaltungs- und Schulreform und auch die Reformierung des Hochschulwesens einschloß. Damit verbunden war das Entfernen nationalsozialistischer Lehrkräfte und Studenten. Doch die Gestaltung nach den damals neuen Vorzeichen schien nicht leicht. Die ersten Studienpläne nach der Wiedereröffnung im WS 1946/47 lassen eine komplizierte Phase der Auseinandersetzung zwischen bürgerlicher Nationalökonomie und marxistisch-leninistischer politischer Ökonomie erkennen, wobei erstere zunächst an die Halleschen Traditio-

Der Regalladen
 Telefon (08 21) 52 20 25
 Rosenaustraße - Ecke Prantthochstr. 1
 8900 Augsburg

	Lundia-Regalsystem Original	288 248 228 218 208 188 148 103 88 78 68 48
	Fachbodentiefen in cm:	22 30 35 40 50 60 75
	Fachbodenlängen in cm:	50 80 90 100 110 120
	Variable	
	Gravity	
	Wing	

STOKKE-balans-Stühle

nen der sozialreformerisch geprägten Nationalökonomie anknüpfen konnte. Schließlich jedoch trennte man sich von jenen, die unter dem liberalen Ordinarius Hans Gehrig gegen die gesellschaftliche Erneuerung opponierten und die neue Entwicklung kritisierten. 1947 erfolgt erstmals ein Ruf an einen marxistischen Politökonom (Rudolf Agricola), woraufhin 1948 das Institut für Politische Ökonomie gegründet und 1949 Politische Ökonomie offiziell Prüfungsfach wird.

Studienfächer der Fachschaft Wirtschaftswissenschaft (SS 1948)

- Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät -

Politische Ökonomie I: Volkswirtschaftslehre (Agricola)

- Geld- u. Zahlungswesen

Übungen zur Politischen Ökonomie (Agricola)

- Handelspolitik

Zeitungslehre (Agricola)

- Wirtschaftsplanung

Seminar: Publizistische Theorie (Agricola)

- Versicherungslehre

- Betriebswirtschaftl. Übungen

Volkswirtschaftspolitik (Gehrig)

- Methode der Statistik

Volkswirtschaftl.-seminaristische Übungen (Gehrig)

- Statistische Übungen

Einführung in die Wirtschaftsformen (Gehrig)

- Versicherungsmathematik

Volkswirtschaftliches Seminar (Gehrig)

- Kaufmänn. Buchführung

Agricola rekrutiert aus den Absolventen der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung jene als Mitarbeiter, die im Rahmen der Kritik bürgerlich ökonomischer Auffassungen hervorgetreten waren, zum größten Teil Absolventen des Vorstudiums, das im Zuge der Einrichtung des "Arbeiter- und Bauern-Studiums" 1946 geschaffen war und aus dem 1949 die "Arbeiter- und Bauern-Fakultät" hervorging. Die MLU hatte im Vorstudium die erste FDJ-Gruppe an einer Hochschuleinrichtung der DDR initiiert. Unter der Führung der Parteiorganisation der SED war es Aufgabe von FDJ und Lehrkörper, "die Studenten zu einer schöpferischen Studienhaltung und einem parteilichen Herangehen an alle Probleme zu erziehen." Dies wurde - als Bestandteil des Studiums - in Studentenzirkeln, Seminargruppen, Solidaritätspraktika, beim Ernteeinsatz, durch Studen-

tenwettbewerbe und später in der militärischen Ausbildung zu verwirklichen versucht.

Die "Rote Fakultät" - von den Kritikern abfällig so bezeichnet - wird vom neuen Lehrkörper nun so definiert: "Lehre und Studium der Ökonomie nicht um seiner selbst oder um des Profits anderer willen ... Ausbildung im Dienste der Gesellschaft und für die junge volkseigene Wirtschaft ... Fundierung der Wirtschaftswissenschaften auf den Erkenntnissen des Marxismus-Leninismus ... Lernen von der sowjetischen Wirtschaftswissenschaft und Übertragung sowjetischer Erfahrungen auf unsere Praxis ... Kampf gegen die Versuche der restaurierten monopolkapitalistischen Wirtschaft Westdeutschlands, verlorengangenes Terrain auf dem Gebiet der DDR wenigstens ideologisch in den Händen zu behalten ... zusammen genommen, Kader auszubilden, die solche schwierigen Aufgaben mit hoher fachlicher Befähigung und heißem Herzen zu bewältigen imstande waren."

Auf Antrag von Agricola wird der alte Verband der Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät aufgelöst, und 1951 wird im Zuge der vom ZK der SED "beschlossenen Maßnahmen zur sozialistischen Entwicklung des Hochschulwesens" eine eigenständige Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät gebildet.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik übernehmen die Hochschulen in der DDR jetzt einen "Erziehungsauftrag", der da lautet: "sozialistische Erziehung" der Studenten. So steht es auch in jedem Berufungsschreiben des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, der jeden Professor und auch Hochschuldozenten (vergleichbar unseren Privatdozenten) persönlich beruft. Jetzt gilt es, zum einen die Um- und Neugestaltung des Wirtschaftssystems auf der Basis der Vergesellschaftung der grundlegenden Produktionsmittel mit der Folge einer gesamtgesellschaftlichen Planung zu bewältigen, zum anderen "mußten Lehre und Forschung konsequent auf die Grundlage der marxistisch-leninistischen Theorie gestellt werden. Die sich in der DDR vollziehende revolutionäre sozialökonomische Umwälzung benötigte hochqualifizierte Wirtschaftskader, die sich fest mit der Wissenschaft und Weltanschauung des Marxismus-Leninismus verbunden fühlen ... Von Anfang an wurde daher an der neugegründeten Fakultät auf der Grundlage neuer Studienpläne gearbeitet. So fand das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium, der Marx-

mus-Leninismus, seine feste Verankerung im Ablauf und in den Prüfungen des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums.”

Ärger hatte es aufgrund des Lehrbuches “Geld und Kredit” (1958) mit offiziellen Stellen gegeben, vor allem weil die eigenständige Stellung der Bankorgane, des Geld- und Kreditwesens hervorgehoben worden war, was nicht im politischen Kontext der Einordnung des Geld- und Kreditwesens in das gesamte Finanzwesen der DDR stand. Kritik übte auch der damalige Finanzminister Rumpf an diesem Buch, anscheinend mit ein Vorwand dafür, die Selbständigkeit der Geld- und Kreditwirtschaft aufzulösen und in das Gesamtsystem der Finanzwirtschaft einzufügen.

Die Existenz der Fakultät schien Mitte der 60er Jahre unsicher, und die Ausbildung von Direktstudenten war zeitweilig beschnitten. Die starke Orientierung auf die Territorialökonomie (Regionalplanung) und der Praxisbezug, ferner eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen, postgradualen und spezifischen Fernstudien führten aber doch wieder zu einer vollen Eröffnung für Direktstudenten.

Zwei weitere Beschlüsse sollten das Hochschulwesen der DDR wesentlich beeinflussen. Einmal “die Erhöhung der Wirksamkeit der marxistisch-leninistischen Bildung und Erziehung der Studenten” und die starke Reglementierung der Studiengänge durch zentrale Studienpläne; zum anderen die Auflösung der Fakultäten und die Gründung von Sektionen unter einem bestellten Sektionsdirektor mit Leitungsbefugnis.

In Halle bestand der Plan, auf Wunsch der SED-Bezirksleitung im Hinblick auf eine Neuorientierung auf Organisations- und Leitungswissenschaften und EDV eine Fakultät für marxistisch-leninistische Organisationswissenschaften zu installieren. Der konnte offenbar abgewehrt werden, so daß bei der Sektionsbildung 1971 eine Sektion Wirtschaftswissenschaften eingerichtet wurde. Entgegen der häufig in der DDR anzutreffenden Strukturierung der Universitäten in einen mathematisch-naturwissenschaftlichen und einen gesellschaftswissenschaftlichen Bereich ist man in Halle diesen Schritt nicht gegangen, sondern hat eine Anzahl von Fakultäten beibehalten wie die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche, Landwirtschaftliche, Philosophische, Mathematisch-

Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät. Deren Verantwortung erstreckte sich aber lediglich auf Berufungsfragen und Graduierungsverfahren. Es gab keinen direkten Einfluß auf den gesamten Ablauf des Ausbildungsganges oder auf andere verwaltungstechnische Fragen, keine direkte Linie zwischen den Fakultäten und den Sektionen, die vom Rektor zentralistisch geleitet waren.

Grundstudienrichtung Wirtschaftswissenschaften an Universitäten und Hochschulen der DDR

Fachrichtung Volkswirtschaft (Studienfächer vereinfacht) ab 1972

Marxismus-Leninismus (Dial.u.Hist. Materialismus; Wiss.Kommunismus/Grundlagen d .Gesch. d. Arbeiterbewegung; Spezialprobleme)

Politische Ökonomie (des Kapitalismus; Wirtsch.Gesch.; Pol.Ök.d.Sozialismus; Klassiker-Seminar; Gesch.d.Pol.Ök.)

Sozialistische Volkswirtschaft (Einführung; Grundlagen; Volksw.Planung; Grundfonds-, Material-Territorials-,

Finanzökonomie, Außenwirtschaft; Bilanzierung u.Optimierung; Planung d. Lebensniv.; Planung d.Arb.Vermög.; Wiss.u.Techn.(Plang.); Preisplang.; Spezialisierung)

Sozialistische Betriebswirtschaft (Naturwiss.-techn. Grundlagen; Buchführg.; Ökon. u. Plang. d. betriebl.Reprod.Prozesses; Arbeitswissenschaft)

Mathematik u. Datenverarb.i.d.Wirtschaft (Mathem.f.Ökon.; Statistik; EDV; Kybernet.f.Ökon. Soz.Recht (Wirtsch.-, Arbeitsrecht)

Russisch u. 2. Fremdsprache, Sport

Praktikum (insges. 28 Wochen, zusätzl. Militär.Ausbild. bzw. Zivilverteid. 5 Wochen)

Die Sektion Wirtschaftswissenschaften war unterteilt in die Wissenschaftsbereiche: Politische Ökonomie, Sozialistische Volkswirtschaft, Sozialistische Betriebswirtschaft, Informationsverarbeitung und Sozialistische Betriebswirtschaft/Landwirtschaft. Zu diesen gesellte sich noch der Bereich Soziologie. Alle Bereiche, denen jeweils ein Professor als Bereichsleiter vorstand, waren in der Regel in Lehrgruppen untergliedert, die sich anlehnten an die jeweiligen Lehr- und auch Forschungsaufgaben.

Die Forschung war ebenso in Bereiche konzentriert, und der größere Teil der Forschung hat sich eingeordnet in einen zentralen Plan der gesellschaftswis-

senschaftlichen Forschung, der für jeweils 5 Jahre auszuarbeiten war. Deren Einzelthemen mußten zur Aufnahme in den Plan der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung vor bestimmten Wissenschaftlergremien verteidigt werden. Ferner gab es Themen, die direkt durch den Minister, weitere die durch den Rektor kontrolliert wurden. Ein weiterer Teil der Forschung ergab sich als direkter Bestandteil des sog. Staatsplanes für gesellschaftswissenschaftliche Forschung. Ohne daß man von eigentlicher Drittmittelfinanzierung sprechen kann, erfolgte ein geringerer Forschungsanteil über Aufträge der Kombinate und anderer Institutionen, teilweise gegen Bezahlung oder Überlassung von Gerätetechnik u.ä. Die Forschungsschwerpunkte: Geschichte der ökonomischen Theorien, Geschichte der ökonomischen Lehrmeinungen, Weltwirtschaft, insbesondere auf dem Gebiet Geldwesen und Währung, quantitative Verfahren in der Volkswirtschaft, in der Makroökonomie wie Input- Outputanalyse, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Volkswirtschaftliche Optimierungsaufgaben linearer und dynamischer Art, Regionalplanung, Softwareentwicklung im Bereich Informationsabteilung und Stimulierung der landwirtschaftlichen Produktion für LPGs und volkseigene Güter im

Bereich Betriebswirtschaft/Landwirtschaft. Für heute mag dabei zumindest theoretisch nützlich sein daß der Schwerpunkt in der politischen Ökonomie auf dem Finanzwesen der Bundesrepublik und Westeuropas lag.

Die Statistik in Halle zeigt zwischen 1951-1981 4.500 Absolventen (Diplomökonomen), davon etwa ein Drittel im Fernstudium. Wirtschaftsfächer studierten in der DDR überwiegend Frauen. In dieser Zeit gab es etwa 320 Dissertationen A (wobei viele Kader der Sektionen für Marxismus-Leninismus an der Sektion ausgebildet bzw. dort ihren Doktorgrad erworben haben) und 50 Dissertationen B (Habilitationen). Dissertationen in der DDR sind nicht veröffentlicht und entsprechend schwer zugänglich.

Die positive Bilanz, so der amtierende Sektionsdirektor bei einem Rückblick 1981, beruht "in der dauerhaften Zurückweisung des Klassengegners, der unter den Ökonomen an der Martin-Luther-Universität nie die Spur einer Chance hatte ... Wenn uns die politische Arbeit, darin eingeschlossen die Leitungstätigkeit, die an unserer Sektion in der Vergangenheit praktiziert wurde, eine Lehre vermittelt, dann

Das Studium erfordert Ihre volle Konzentration.

§-Studenten-Service

Ihre ganze Konzentration gilt dem Studium. Daher soll die Zusammenarbeit mit Ihrem Kreditinstitut einfach sein. Und natürlich wollen Sie dabei zusätzliche Vorteile haben. Die bieten wir Ihnen. Für die Zusammenarbeit mit Ihnen haben wir ein Vorteilspaket geschnürt, das tatsächlich außergewöhnlich ist.

Das gebührenfreie Girokonto sehen Sie noch als selbstverständlich an. Die Verzinsung Ihres Giro Guthabens, dazu ein obligatorischer Kredit von DM 2.000,- die problemlose Ausgabe von ec-Karte und Schecks, das alles fällt schon aus dem üblichen Rahmen.

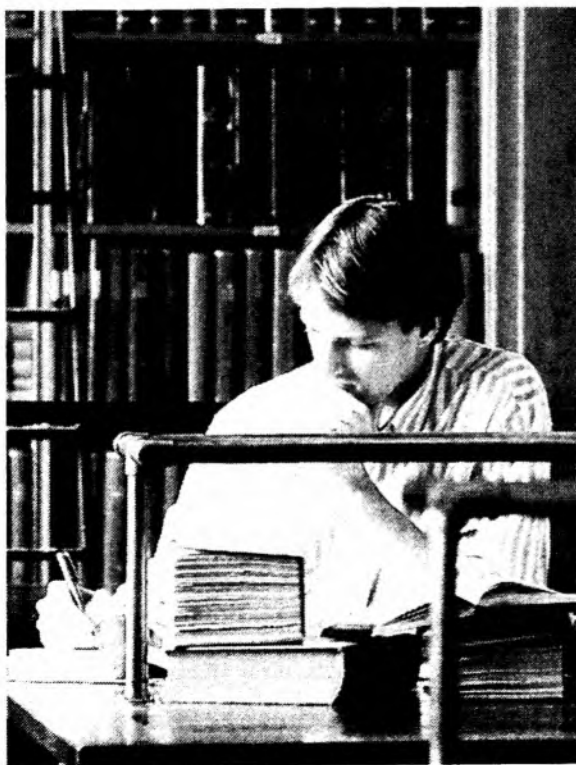
Oder wie sieht die andere Seite - die Geldanlage - aus? Natürlich ebenso vorteilhaft für Sie.

Denn Ihr Wertpapierdepot führen wir bis zu einem Betrag von DM 10.000,- gebührenfrei. Kurz- oder mittelfristige Geldanlagen können Sie bei uns schon mit geringen Beträgen tätigen.

Die Summe Ihrer Vorteile ist beachtlich. Darum informieren Sie sich bitte über den §-Studenten-Service. Die Berater in unseren Geschäftsstellen sagen Ihnen gern mehr.

Stadtparkasse Augsburg 

Ihr leistungsstarker Partner



wohl die, daß die Einheit von Ökonomie, Politik und Ideologie unverzichtbar ist. Dies ist keine abstrakte Losung; vielmehr handelt es sich um eine Handlungsmaxime für die tagtägliche Arbeit ... Der Politbürobeschuß vom 18. März 1980 ... fordert von uns die Heranbildung von Studenten und Absolventen, die bereit und fähig sind, jederzeit und unter allen Bedingungen den Marxismus-Leninismus und die Politik der Partei zu verwirklichen und sich mit der bürgerlichen Ideologie auseinanderzusetzen. Die Tragweite dieser Formulierung liegt auf der Hand. Sie schließt natürlich die Frage in sich ein, wie es damit bei unseren Absolventen bestellt ist ... Es war stets das Prinzip unserer Wissenschaftler, sich auch in der Forschung von den Beschlüssen und Anregungen der Partei der Arbeiterklasse leiten zu lassen. Und ich darf versichern, daß wir uns auch künftig darum bemühen werden, dies zu tun ... Wenn von ökonomischer Forschung gesprochen wird, verdient auf jeden Fall auch das Bemühen eine Würdigung, unmittelbar auf die Praxis Einfluß zu nehmen. Uns verbinden gute Forschungsbeziehungen mit wirtschaftsleitenden Organen des Staates ... Zum anderen pflegen wir vertragliche Beziehungen mit der Industrie selbst ... Unsere Sektion wurde ... gegründet, um mit ihrer Arbeit - mit ihren Absolventen und ihrer Forschung - die sozialistische Planwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik zu stärken ... Die Herausforderungen des internationalen Klassenkampfes und der ökonomischen Strategie der 80er Jahre, wie sie der X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erfaßt hat, dringen in neue, größere Dimensionen vor. Auch ihnen stellen wir uns mit politischem Verantwortungsbeußtsein und fachlichem Können. Dabei stärkt die Geschichte der letzten 30 Jahre unsere Überzeugung, daß wir über ein gutes Fundament verfügen: Über

einen Stamm erfahrener, in Forschung und Lehre sowie in der politischen Führung bewährter Hochschullehrer. Über einen Kreis gut qualifizierter, parteiverbundener wissenschaftlicher Mitarbeiter ... Und schließlich über Studenten, die ihr Fach, die marxistisch-leninistischen Wirtschaftswissenschaften, ernsthaft studieren, um ihr Wissen schon während des Studiums, vor allem aber in ihrer späteren Berufspraxis zum Nutzen des Sozialismus in unserem Land in die Waagschale zu legen."

In letzter Zeit begannen pro Studienjahr etwa 200 Studenten das Studium der Fachrichtung VWL, ca. 50 das der Landwirtschaftlichen Betriebslehre, und 30 das der Wirtschaftsinformatik. Die Sektion hat derzeit ca. 1100 Studenten bei etwa 120 Beschäftigten des Wissenschaftlichen Personals. Zum bisherigen Personalaufbau: Diplomierete konnten zu Forschungsstudenten mit einem dreijährigen Stipendium von monatlich 500 Mark werden. Nach der Promotion wurde man zunächst befristet, dann unbefristet Assistent (ca. 1.200 Mark monatlich), und schließlich erfolgte mit dere Dissertation die Ernennung zum Hochschuldozenten (HSD, ca. 1.600 Mark monatlich). Die Hochschuldozenten zählten zur Gruppe der Professoren. In aller Regel - oft nach dem Ausscheiden des Bereichsleiters - rückt ein Hochschuldozent dann zum Professor (ca. 2.600 - 3.000 Mark) auf. Probleme ergeben sich daher jetzt aufgrund bisher fehlender Ausschreibung und mangelnder Mobilität. (Die bisher üblichen Berufungslisten an den Hochschulen der DDR, so auch in Halle, sind zurückgezogen worden.)

In diesem Jahr haben sich nun Ausbildungsziele und -gänge grundlegend verändert, jedenfalls wenn wir neue und alte theoretische Ansprüche miteinander

COMPUTER CENTER

Dr. NAUMANN







8900 Augsburg, Hofrat-Röhler-Straße 7,
Telefon 08 21/55 50 11, Fax 08 21/55 39 10

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Sa. 9-12.30 Uhr






* Wir drucken Ihre Dissertationen auf Laserdrucker und wir verleihen PC's. *

vergleichen. So heißt es im Vorwort des Studienführers für das Wintersemester 90/91 der Sektion Wirtschaftswissenschaften (Juli 1990): "Heute verlangen die Unternehmungen, Verbände etc. nach qualifizierten, selbständig denkenden und handelnden Ökonomen. Der Bedarf ist groß und die beruflichen Aussichten sind gut - vorausgesetzt, Sie zeichnen sich durch Einsatzbereitschaft, Leistungswillen und Können aus. Ihnen zur Ausprägung dieser Persönlichkeitsmerkmale zu verhelfen, ist unser Anliegen ..."

Wir existieren ... seit vier Jahrzehnten mit tiefen Verwurzelungen in einer langen Tradition. Doch wieviele sozialökonomische Veränderungen in der Welt, in Europa, in Deutschland ... sind in dieser Zeit auf uns eingestürzt? Haben wir sie gut gemeistert? Wer wagt da, ein abschließendes Urteil zu fällen? ... Die Verantwortung vor unserer Geschichte ebenso wie die aktuellen Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft sind uns Ansporn und Verpflichtung, Sie zu kreativen, entscheidungsfähigen Ökonomen auszubilden ...".

Die neuen Studiengänge sind Volkswirtschaftslehre (Dipl.Volkswirt/in) - Betriebswirtschaftslehre (Dipl.Kfm./Kffr.) - Landwirtschaftliche Betriebs- u. Marktlehre (Dipl.Agrarökonom/in) - Wirtschaftsinformatik (Dipl.Wirtsch.Informatiker/in). Nach 4 Semestern ist das Vordiplom vorgesehen. Die Regelstudienzeit beträgt 9 Semester. Die Diplomarbeit soll innerhalb von 6 Monaten geschrieben werden. Ferner wird an der Sektion auch die Studienrichtung Soziologie (Dipl.Soz.) angeboten. In das Grundstudium ist ein Block Studium Generale integriert.

Zwar sind die eigeninitiierten Ordnungen quasi schwebend wirksam - sie müssen ja an die Ministerien der noch zu schaffenden Landesregierungen eingegeben werden - , sie bilden jedoch eine erste Arbeitsgrundlage. Inwieweit diese bereits jetzt schon inhaltlich ausgefüllt werden kann, ist eine andere Frage.

Jürgen Cromm

Universität Wittenberg

1502 Gründung der Universität Wittenberg durch Friedrich den Weisen Kurfürst von Sachsen.

1508 Martin Luther kommt als Augustiner-Mönch an die Universität.

1512 Luther erhält Bibel-Professur, die er auch nach 1517 (Thesen) und 1525 (Heirat) unter dem Schutz des Landesfürsten wahrnimmt; u.a. hört ihn Th.Müntzer (1525 hingerichtet); Luther fördert

die humanistische Universitätsreform und die nichttheologischen Fächer; enge Beziehung zu seinen Universitäts-Kollegen Lucas Cranach d.Ä., Joh.Bugenhagen, Justus Jonas.

1518 Philipp Melancthon wird Prof. für griech. Sprache und Literatur, leitet die Reform des dt. Universitäts- und Schulwesens.

1536 Meistbesuchte deutsche Hochschule, Zentrum des protestantischen Humanismus, Reformmodell und Muster für Neugründungen.

um **1700** Übergang zur strengeren Orthodoxie in Theologie und Philosophie, Verlagerung des wissenschaftlichen Rufes auf Medizin u.Jura.

17/18. Jhdt. Nachlassende Bedeutung gegenüber Jena u. Leipzig, später vor allem Halle.

1813/1814 Einstellung des Lehrbetriebes, Ausbau Wittenbergs zur Festung durch Napoleon; durch die Preußen erstürmt, 1815 gehört Wittenberg zu Preußen.

1817 Zusammenschluß mit der Universität Halle zur "Vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg".

Universität Halle

1693 Gründung (1694 offizielle Eröffnung) als eine Folge der Rivalität zwischen Kursachsen und Brandenburg und des Wunsches der Hohenzollern, neben Königsberg eine weitere luth. Hochschule zu besitzen. Anlaß ist auch die Flucht des Rechtsgelehrten Christian Thomasius aus Leipzig, dem viele Studenten nach Halle folgen, wo er 1690/91 erste Vorlesungen in deutscher Sprache hält an der seit 1688 bestehenden Ritterakademie, die mit der Universität vereint wird (765 Stud.).

um **1700 bis 1800** Franckesche Stiftungen (ab 1698); durch Phil.J. Spener beeinflusst wird die Universität mit Ihren Fakultäten Theologie, Philosophie, Medizin, Jura zum Hauptsitz der Pietisten mit A.H. Francke. Nach und nach werden berufen: Samuel Stryk, v. Ludewig, Thomasius (Jur.Fak.); Friedr. Hoffmann, Georg E. Stahl (Med.Fak.); Chr. Cellarius, J.W. Baier, J.J. Breithaupt (Theol. Fak.), J.F. Budeus, A.H. Francke - später auch Theol.Fak.- und Christian Wolff (Phil.Fak.). Wolff, Mathematiker, Philosoph und Leibniz-Schüler löst die pietistische Richtung ab und ebnet Semler den Weg, der eine hist.-philos.-kritische Betrachtung der gesamten Theologie begründet.

1717 Eröffnung des ersten deutschen Universitätsklinikums durch J.Juncker (in den Franckeschen Stiftungen).

1723 Chr. Wolff wird aufgrund seiner Rede "De philosophia Sinsensium morali" durch Friedrich Wilhelm I unter Androhung des Stranges befohlen, Halle binnen 24 Stunden und Preußen innerhalb 48 Std. zu verlassen (1740 zurückgekehrt unter Friedrich II).

1727 Erster deutscher Lehrstuhl für Kameralistik

1754 Erste Promotion einer Frau an einer deutschen Universität (Dorothea Christiane Erxleben, Dr.med.).

1787 Errichtung des ersten philologischen Seminars durch F.A.Wolf; mit ihm begründen eine zweite Blüte A.H. Niermeyer, Meckel d.Ä., J.Chr. Reil und Friedr.D. Schleiermacher.

1806/1813 Zeitweilige Schließung durch Napoleon; Reform medi-

zinischer Einrichtungen unter westfälischer Verwaltung, jedoch Einbußen vieler Studenten; u.a. Reil, P.A. Wolf und Schleiermacher stellen sich in Berlin der Humboldt-Universität (1810 gegr.) zur Verfügung.

1817 Zusammenschluß mit Wittenberg als reorganisierte vereinigte Universität und höchste Bildungsstätte der neu formierten Provinz Sachsen zur "Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg"

1832/1838 Bau des Hauptgebäudes der Universität nach Schinkel. Unter Arnold Ruge (und E.Th.Echtermeyer) entwickeln sich die "Hallischen Jahrbücher für deutsche Kunst und Wissenschaft" zum bedeutenden literarisch kritischen und philosophischen Organ im Hegelschen Sinne; infolge Zensur 1841 als "Deutsche Jahrbücher" von Ruge in Dresden weitergeführt.

1839 Math.-naturwiss. Seminar für Lehrerbildung.

1865 Gustav Schmoller wird Inhaber des Lehrstuhls für National-Ökonomie und Staatswissenschaft.

1869 Georg Cantor, Begründer der Mengenlehre, beginnt seine fast 50jährige Tätigkeit an der Universität als Mathematiker.

1873 Errichtung des Staatswissenschaftl. Seminars durch Joh. Conrad; Seminare f. Germanistik, Anglistik, Romanistik, Geschichte (1875), Geographie (1885), Mathematik (1890 eigenständig).

1878 Baubeginn des Klinikums, bekommt u.a. durch Rich. Volkmann (Chirurg u. Orthopäde), Albr. Graefe (moderne Augenheilkunde), Wilh. Roux (Anatom, begründet Entwicklungsmechanik); Halle wird Sitz der Naturforscher-Akademie, älteste Akademie der Welt, gegr. 1552.

1911 Berufung des Schweizer Emil Abderhalden, Mitbegründer der Biochemie.

1930 Abschaffung des Namens "Vereinigte Friedrichs-Universität".

1933 10. November: Benennung in "Martin-Luther-Universität" (MLU); bei den Nationalsozialisten war der alte Namen und "Alfred Rosenberg-Universität" im Gespräch.

1945 Besetzung durch die Amerikaner und Übergabe an die Sowjets; die sowjetische Militär-Administration erklärt, "die berühmte Universität Halle als demokratische und humanistische Bildungsstätte wiedererstehen zu lassen".

1946 Neueröffnung des Lehrbetriebes; die Parteiorganisation der SED und die Hochschulgruppen der FDJ und des FDGB prägen zunehmend das ideologische Profil der MLU.

1948 Rektor übernimmt gesamte Leitung, assistiert von einem Prorektor, Verwaltungsdirektor und Studentendekan; Eröffnung d. Landwirtschaftl. Fakultät

1950 Freundschaftsvertrag zwischen MLU und Leuna-Werken

1951 Eröffnung der Wirtschaftswiss. Fakultät; Einführung des 10monatigen Studienjahres: marxist.-leninist. Grundlagenstudium, Regelstudienzeit mit einheitlichen Studienplänen, Berufspraktika, Russisch und Sport oblig.; weitere 4 Prorektoren (marx.-lenin. Grundlagenstudium, Forschung und Studenten, Aspirantur)

1953 Einführung eines neuen Universitätsstatuts, das die sozialisti-

sche Perspektive der MLU hochschulrechtlich festschreibt.

1957/1960 Erstaussgabe der "Universitätszeitung" als Organ der SED-Parteileitung (der LMU), welche das Programm der sozialistischen Umgestaltung der MLU veröffentlicht; erste sozialistische Studentengruppen.

1968 Bildung des Gesellschaftl. und Wissenschaftl. Rates, der Sektionen und von 5 Direktoraten, u.a. für Kader und Qualifizierung; Konzentration der Forschung auf Volkswirtschaft.

1975/1976 Universitätssymposium "Mensch und Umwelt - Sozialistische Landeskultur und Umweltgestaltung als interdisziplinäre Aufgabe der Erziehung, Ausbildung und Forschung an der MLU"; Konzil behandelt das Thema "Der IX. Parteitag der SED und die Aufgaben der marxistisch-leninistischen Bildung und der kommunistischen Erziehung an der MLU".

1984/1985 241 wissenschaftl. Buchproduktionen, davon 52 Lehrbücher

1986 etwa 12.000 Studenten, 5.000 Universitätsbedienstete

1990 Februar "Initiativgruppe zur demokratischen Erneuerung" 1. März Umbildung des Direktorates für Kader und Qualifikation in ein Amt für Personalwesen; April Wahl eines neuen Rektors; Mai/ Juli Studienreform Wirtschaftswissenschaften

Austauschekursion Halle - Augsburg

Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten zeigt in vielen Bereichen ihre Auswirkungen. Die unterschiedlichsten Disziplinen in Wissenschaft, Forschung und Praxis drängen nach Problemlösungen. Dabei bieten sich der praxisorientierten Geographie aktuelle Forschungsaufgaben, die zur Lösung mannigfaltiger Planungs-, Sanierungs- und Umweltprobleme beitragen können.

Bereits bestehende Kontakte des Lehrstuhls für Sozial- und Wirtschaftsgeographie der Universität Augsburg zur Sektion Geographie/Ökonomische Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg konnten im Sommersemester 1990 fortgeführt und ausgebaut werden. Noch vor Verwirklichung der Währungsunion war es nicht leicht, einen praktikablen Weg für den Besuch der Kollegen aus der DDR zu finden. Die Kosten für die Augsburger Exkursionsgruppe übernahm dankenswerterweise die Universität Halle, die Gegeneinladung konnte mit den Beiträgen der Studenten sowie einem Zuschuß der Gesellschaft der Freunde der Universität getragen werden. An dieser Stelle sei allen Beteiligten

nochmals herzlich für ihr Entgegenkommen gedankt!

Die aus 22 Teilnehmern bestehende Augsburgsburger Studentengruppe hielt sich in der Zeit vom 27. 5. bis 30. 5. 1990 in der DDR auf. Die Reise führte von Augsburg direkt nach Halle. Nach dem Empfang durch die Kollegen der dortigen Universität, insbesondere durch den Leiter der groß ausgebauten Sektion Geographie Prof. Dr. Dieter Scholz und seiner engen Mitarbeiterin Dr. Georgia Kroll, führte ein abendlicher Rundgang durch die Innenstadt von Halle. Hier wurden schon die ersten Probleme drastisch vor Augen geführt: der rasch voranschreitende Stadtverfall verlangt dringende Lösungen, die ohne großen finanziellen Einsatz sowie eine gut durchdachte Planung im Hinblick auf Sozial- und Umweltverträglichkeit nicht möglich sein werden.

Die folgenden Tage führten die Augsburgsburger Gruppe in den Verdichtungsraum Halle-Leipzig, nach Dresden und in das Elbsandsteingebirge. Neben aktuellen Fragen der Stadtentwicklung Leipzigs, insbesondere den planerisch sensiblen Bereichen des sozialistischen Wohnungsbaus am Rande der großen Städte, wurden regionale Entwicklungen und Auswirkungen der Schwerindustrie und des Braunkohlentagebaus diskutiert. Die enormen Umweltbelastungen in dieser Region werden Planer und Politiker auf längere Sicht beschäftigen, da diese eng verbunden sind mit Fragen der Landschaftszerstörung und Rekultivierung, der Umwelthygiene und Umweltanalytik im hochbelasteten Ballungsraum Halle-Leipzig.

Der Besuch in Dresden, dieser historisch so bedeutenden Stadt, brachte den Besuchern aus Augsburg ebenfalls aktuelle Fragen der Stadtgeographie nahe,

die hier eng verknüpft sind mit der bedeutenden Stadtgestalt. Die Sanierung großer Viertel ist auch hier ein vordringliches Gebot der Stunde. Daneben wird Dresden sich sicher zu einem Hauptanziehungspunkt im Osten Deutschlands entwickeln, der auf den Tourismus große Ausstrahlungskraft haben wird, insbesondere für die Erholungsfunktion der "Sächsischen Schweiz". Hier sollte die Chance nicht verpaßt werden, anderenorts begangene Fehler zu wiederholen, sondern diese zu vermeiden und von Anfang an Wege des sanften Tourismus einzuschlagen. Entwicklungspotentiale gäbe es genug.

Neben den Aspekten Stadt- und Regionalentwicklung, Industrie und Fremdenverkehr konnten bei einem Abstecher in die agrarisch genutzten Randgebiete des Ballungsraumes Halle-Leipzig auch Fragestellungen der Landwirtschaft in der DDR, der Besitzstruktur und Bodennutzung sowie ihrer hochgradigen Spezialisierung und der damit verbundenen Belastungen und Gefahren erörtert werden. Die späte Abreise nach Augsburg beschloß interessante vier Tage im östlichen Teil Deutschlands, die geprägt waren von anregenden geographischen Fragestellungen und Diskussionen auf beiden Seiten, einer herzlichen Aufnahme, großem Entgegenkommen und besserem Kennenlernen. Die Ergebnisse sind in einem Exkursionsführer niedergelegt, der Interessenten gerne auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann (Tel.: 0821/598-674).

Der von den Professoren Schaffer und Scholz geleitete Gegenbesuch von 20 DDR-Kollegen fand zwischen dem 25. 6. und 28. 6. 1990 in Augsburg statt. Nach kurzer Erholung von einer anstrengenden Nachtfahrt mit der Bahn wurden die Gäste in der Universität Augsburg empfangen und durch einen



Pfaffenzeller

DIENSTLEISTUNG

Neubaureinigung · Unterhaltsreinigung

8900 Augsburg, Mühlmahdweg 6, Telefon 79 40 30, Fax 7 94 03 65

Vortrag in die Stadtgeographie Augsburgs eingeführt. Der nachmittägliche Rundgang durch die Sanierungsgebiete der Augsburger Altstadt und der Besuch im Labor für Umwelthygiene des Gesundheitsamtes der Stadt Augsburg auf Einladung des Lehrbeauftragten Prof. Dr. Johannes Gostomzyk und Dipl.-Chem. Thomas Gratzta gaben reichlich Anlaß zu Fragen und Diskussion.

Der zweite Besuchstag war parallel zum Besuch in der DDR der Regionalplanung vorbehalten. Die raumordnerischen und regionalpolitischen Entwicklungen des Flughafens München 2 standen im Vordergrund des Tagesprogramms, verbunden mit einem einführenden Vortrag des Direktors des Planungsverbandes Äußerer Wirtschaftsraum München, Herrn Otto Goedecke, sowie der anschließenden Fahrt nach Erding mit dem Besuch des Informationszentrums des neuen Flughafens. Der Abstecher in die Münchener Innenstadt stieß auf besonders großes Interesse. Auch der dritte Exkursionstag führte nochmals nach

München, einer Einladung des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen folgend. Der Honorarprofessor für Raumordnung und Landesplanung an der Universität Augsburg, Ministerialdirigent Dr. Konrad Goppel, führte nach seiner Begrüßung in die Landesplanung Bayerns ein. Ministerialrat Günter Hensel verdeutlichte anschließend aktuelle Fragen des bayerischen Alpenraums, wohin der Nachmittag die Exkursionsteilnehmer führte. Die Fahrt über Tegernsee und Schliersee beschloß das Programm für die Gäste aus der DDR.

Die Austauschexkursion Halle-Augsburg brachte für beide Seiten neue fachliche Anregungen. Kontakte konnten geknüpft werden, die in der Zukunft noch verstärkt werden sollen. Im Sommer 1991 ist ein stadtgeographisches Praktikum in Halle oder Leipzig geplant, das die wechselseitige Zusammenarbeit und spezielle Fragen der Stadtentwicklung vertiefen wird.

Karin Thieme

Augsburg - Halle und Jena

Zusammenarbeit in Philosophie und Wissenschaftstheorie

Seit Anfang dieses Jahres bahnten sich Kooperationen zwischen dem Institut für Philosophie der Universität Augsburg und den Sektionen für Philosophie der Universitäten Jena und Halle an. Die Friedrich-Schiller-Universität Jena blickt auf eine alte philosophische und naturwissenschaftliche Tradition zurück. So lehrten dort z. B. C. L. Reinhold, J. G. Fichte, F. W. J. Schelling, G. W. F. Hegel, J. F. Fries, L. Oken und E. Haeckel. Zu erwähnen ist auch der große Logiker, Mathematiker und Philosoph Gottlob Frege, der die moderne mathematische Logik und analytische Philosophie maßgeblich begründete.

Heute greift ein philosophisch-mathematisches Seminar diese Tradition wieder auf. Philosophen und Mathematiker diskutieren dort logische, erkenntnistheoretische und historische Grundlagen der Mathematik. In der Sektion Physik gibt es eine renommierte Gruppe "Relativistische Physik", die Probleme von Raum, Zeit und Kosmologie im Anschluß an Einsteins Relativitätstheorie untersucht. Der Leiter dieser Gruppe, Prof. Dr. E. Schmutzer, ein international anerkannter theoretischer Physiker, der mit Arbeiten zur allgemeinen Relativitätstheorie und zu

Symmetriefragen der Physik hervorgetreten ist, wurde nach der Wende zum Rektor gewählt. Damit ergeben sich eine Reihe von Parallelen mit dem Augsburger Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie und seiner Kooperation mit der Augsburger Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, die in gemeinsamen Veranstaltungen, den Diplomstudiengängen und einem gemeinsamen Graduiertenkolleg zum Ausdruck kommt.

Für November wurde Professor Dr. Klaus Mainzer zu einem Vortrag an die Universität Jena über das Thema "Mathematische Symmetrien und die Einheit der Wissenschaften" eingeladen. In der Sektion Mathematik wird er über "Philosophie und Geschichte der Mathematik" sprechen. Bei der Besetzung eines Lehrstuhls für Philosophie der Naturwissenschaften in Jena wirkt er beratend mit. Das Augsburger Institut für Mathematik hat zum Frühjahr Priv.-Doz. Dr. Neumann von der Jenaer Sektion für Mathematik zu einem mathematikhistorischen Vortrag eingeladen. An der 20-Jahr-Feier der Universität Augsburg nahm bereits ein Jenaer Philosophiekolleg teil.

Auch die Sektion Philosophie der Martin-Luther-Universität Halle sieht interessante Kooperationsmöglichkeiten mit der Augsburger Philosophie, die sich aus analogen Schwerpunktbildungen ergeben. Neben philosophischen, wissenschaftshistorischen und wissenschaftstheoretischen Fragen der Naturwissenschaften beschäftigt man sich in Halle mit Logik, Sprach-, Sozial- und Geschichtsphilosophie. In der Philosophiegeschichte liegt ein Schwerpunkt auf der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts. Das ist

kein Wunder, lehrte doch in Halle der Hauptvertreter der deutschen Aufklärungsphilosophie Christian Wolff (1679-1754). Wegen der herausragenden Buchbestände der Aufklärungszeit in Halle bietet sich auch eine Zusammenarbeit mit Blick auf die Oettingen-Wallerstein-Bibliothek an. Im kommenden Jahr soll die Zusammenarbeit von Philosophie und Wissenschaftstheorie der Universitäten Augsburg, Halle und Jena in einem gemeinsamen Kolloquium vertieft werden. Klaus Mainzer

Germanistische Sprachwissenschaft in Augsburg und in der ehemaligen DDR

Alte und neue Kontakte zur DDR

In der Augsburger Germanistik konzentrieren sich die wissenschaftlichen Beziehungen zu Forschern der "DDR" - heute hätte es Sinn, die Staatsbezeichnung in Anführungszeichen zu setzen! - auf die Sprachwissenschaft. Und das aus guten Gründen: Die Forschungsarbeit hatte im Bereich der historischen Linguistik ebenso wie in den Untersuchungen zur deutschen Gegenwartssprache einen Standard erreicht und gehalten, der es niemandem erlaubte, sie zu übersehen oder zu übergehen.

Gemeinsam größere Forschungsaufgaben zu organisieren, war in der Regel nicht möglich. Zwei Ausnahmen hat es aber gegeben. Die große Tradition ermöglichte die Durchführung zweier lexikographischer Gemeinschaftsprojekte: Die Fortführung des Grimmschen Wörterbuches, das 1960 abgeschlossen worden war und dessen ältesten Bände (1854ff.!) seitdem in Berlin und in Göttingen neu bearbeitet wurden; und die Erarbeitung des großen Goethe-Wörterbuches. Internationale Kongresse boten bis vor kurzem nur gelegentlich eine Möglichkeit, mit Gleichstrebenden ins persönliche Gespräch zu kommen, und dies keineswegs mit allen. Da es oft Jahre

dauern konnte, bis einmal ein Buch zu erhalten, insbesondere auszuleihen war, selbst in Leipzig, der Stadt der "Deutschen Bücherei", - vom Kauf ganz zu schweigen -, war es - wenigstens in meinem Fach - vor allem der rasche Publikationsaustausch, der innerhalb eines gewissen Rahmens eine Koordination der Forschungsaufgaben erlaubt hat.

Vor allem am "Zentralinstitut für Sprachwissenschaft" in der Akademie der Wissenschaften der DDR (Sitz: Ostberlin) und an der Universität Leipzig gab es Forschungsprojekte, die so für die wissenschaftliche Arbeit in Augsburg wichtig werden konnten. Besondere Hilfe leisteten dabei die Arbeitsberichte über laufende Vorhaben, die als "Linguistische Studien" (immerhin bis zu Band 201: Berlin 1990!) veröffentlicht wurden, und die Aufsätze in der Zeitschrift ZPSK ("Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung").

Einen gewissen Vorrang hatte in Augsburg die Erforschung des Frühneuhochdeutschen, also jener Übergangszeit des 14. bis 17. Jhs., in der sich die

Schmidsche Buchhandlung

Gegründet 1740

Maximilianstraße 43

Telefon (0821) 51 98 18

seit
250 Jahren

Grundzüge der neuhochdeutschen Sprache herausgebildet haben. Im Westen gab es lange nur einzelne Forschergruppen wie die zur "Frühneuhochdeutschen Grammatik" in Bonn und Augsburg. Umso wichtiger wurden deshalb die gleichgerichteten Bestrebungen in der DDR für uns, insbesondere die Arbeiten von G. Kettmann, R. Bentzinger, P. Suchsland und anderen Mitarbeitern der Akademie, die ihre Ergebnisse in den "Bausteinen zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen" veröffentlicht haben. Anregungen dazu reichten weit bis in die 50er Jahre, bis auf Th. Frings und J. Erben zurück. Von diesen Untersuchungen konnten bei uns vor allem die Arbeiten an der frühneuhochdeutschen Morphologie profitieren, die seit 1974 von der DFG gefördert wurden und sich in den Bänden H. Stopps sowie in den Arbeiten von H. Graser, U. Gießmann, S. Häckel und M. Walch niederschlugen. In der Arbeitsstelle "Frühneuhochdeutsch" schließt sich seit einigen Jahren die Analyse frühneuhochdeutscher Wortstrukturen an. Sie wird ebenfalls von der DFG gefördert und erfolgt in Zusammenarbeit mit der Forschergruppe in Bonn, jetzt aber auch mit Teams aus Würzburg und Erlangen. In Augsburg arbeiten daran vor allem E.-M. Heinle, A. Hummel und G. Winkler mit. Für dieses wenig bearbeitete Gebiet liegen aus der DDR Untersuchungen von R. Bentzinger und W. Fleischer vor. Beide weilten auch schon - im vergangenen Juli - zu kleinen Forschungscolloquien an der Universität Augsburg.

Unter H. Stopp (gest. 1981) hatten bei uns auch die Untersuchungen zur Entwicklung der Schreibung in oberdeutschen Kanzlei- und Druckorten begonnen. Ursprünglich waren sie durch W. Fleischers methodisch bahnbrechende "Graphematik" der Dresdner Geschäftssprache angeregt (1966; 1970). Zuerst entstand H. Stopps Buch "Schreibsprachwandel", dann E. Glasers Untersuchung der "Institutionellen Schreibsprache" des Augsburger Stadtbuches (1985) und S. Freunds Untersuchungen zur privaten Schreibsprache (im Kochbuch der S. Welserin; 1990).

Nach dem Erwerb der Bibliothek Oettingen-Wallerstein durch die Bayerische Staatsregierung, die dann an die Universität Augsburg kam, wurden erste Erkundungen zu zeittypischen, soziologisch auffälligen Textarten und Textsträngen begonnen. So gehören etwa die Schmähschriften gegen Hexen und Juden (N. Hortzitz; 1990), die Pestbücher der frühen Neuzeit, die in Augsburg so besonders reich bezeugt

sind, dazu. Besonders erfreulich ist, daß 1991 G. Kettmann (Halle) ein längerer Arbeitsaufenthalt in Augsburg finanziert werden kann, der der Zusammenarbeit auf diesem Gebiet dient.

Die Entwicklung der Germanistik in Augsburg wurde dann um 1980 entscheidend durch das schon länger bestehende Herder-Institut für "Deutsch als Fremdsprache" beeinflusst und durch den Ausbau dieses Faches, wie er in Leipzig von G. Helbig, J. Buscha und Mitarbeitern vorangetrieben worden war. Die entsprechend nominierten Lehrstühle in München (H. Weinrich) und Augsburg (H.-J. Heringer) waren die ersten, die in der Bundesrepublik für diese Aufgabe eingerichtet wurden. Eine beträchtliche Wirkung ging auch von den instruktiven Artikeln der gleichnamigen Leipziger Zeitschrift aus, in der in den letzten 25 Jahren viele wichtige Beiträge zur deutschen Grammatik - u.a. von W. Schenkel, G. Helbig, G. Starke u.a. - erschienen sind.

In der Lexikologie hat es von Anfang an einen regen Gedankenaustausch mit Forschern der DDR, hier



ABC
BÜRO GMBH

Alter Postweg 101
8900 Augsburg
Telefon (08 21) 57 20 60
Telefax (08 21) 59 41 30



im Glögger-Hochhaus bei der Uni
liefert für Studium und Beruf:

- ◆ Büromaschinen aller Art
- ◆ Personalcomputer
inkl. Software
- ◆ Büromöbel und Stühle
- ◆ Büro- und Zeichenbedarf

einschließlich Beratung und
Service

Gedankenaustausch mit Forschern der DDR, hier insbesondere mit W. Fleischer, gegeben. Die verschiedenen Auflagen seines Handbuches zur Wortbildung und die Erarbeitung der fünf Bände zur "Deutschen Wortbildung - Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache" in Innsbruck und Augsburg (von H. Wellmann, I. Kühnhold, L. Ortner u.a.) geben Zeugnis von dieser Wechselwirkung. Dem gleichen Themenkreis galt deshalb auch der Vortrag ("Wortbildung und Sprachbau"), den W. Fleischer anlässlich seiner Ehrenpromotion in Augsburg am 4. Juli 1990 hielt.



Erhält am 4. Juli 1990 die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät II: Prof. Dr. W. Fleischer

Foto: Scheuermann

Zwei Aspekte bestimmten diese Ehrenpromotion besonders. Einmal galt die Würdigung einem großen Forscher mit besonders vielseitigen, Geschichte und Gegenwart umspannenden Interessen: Mit Wolfgang

Fleischer wurde "ein Wissenschaftler geehrt, der durch seine wegweisenden Arbeiten zur Graphematik historischer Texte, durch die Aufarbeitung der linguistischen Literatur aus der Sowjetunion und durch seine Arbeiten zum Wortschatz der deutschen Sprache den Projekten der germanistischen Sprachwissenschaft in Augsburg besonders wertvolle Dienste geleistet und durch seine präzisen, fundierten und leicht verständlichen Standardwerke zur deutschen Sprache auch viel für die wissenschaftliche Lehre (und damit die Studenten) getan hat" (aus der Begründung des Antrags). Zum zweiten war diese Veranstaltung, wie es in der Schlagzeile der "Augsburger Allgemeinen" mit Recht hieß, als eine "Ehrung für die DDR-Germanistik" und insbesondere für die Leipziger Germanistik gedacht, deren Bedeutung für unser Fach so groß war und ist, daß man auch zwei andere Leipziger Kollegen hätte zur Ehrung vorschlagen können.

Es gibt auch noch andere Berührungspunkte zwischen der DDR-Linguistik und Augsburger Forschungsaufgaben. Sie können hier aber allenfalls angedeutet werden. Dazu gehören etwa:

- die Bedeutung der Ostberliner Arbeiten zur geschriebenen Sprachtheorie, die von M. Bierwisch, W. U. Wurzel, E. Lang, W. Motsch, D. Vieweger u.a. in der bekannten Reihe "Studia Grammatica" veröffentlicht wurden und in Wechselwirkung mit Augsburger sprachtheoretischen Arbeiten - wegweisend in erster Linie diejenigen von H.-J. Heringer - gestanden haben;

- die Untersuchungen von H. Krech u.a. zur Standardaussprache (nach "Siebs"), die auch für W. Königs "Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland" (2 Bände) als fruchtbar wirkender Kontrast wichtig wurden;

- die Vermittlung der sowjetischen Sprachwissenschaft in einer Zeit, in der sich viele Linguisten einseitig am amerikanischen Strukturalismus (zeitweise mit Verzicht auf die Inhaltsseite der Sprache und den Kontext der Äußerung) orientierten;

- die Bedeutung der lexikographischen Arbeit von R. Klappenbach, G. Kempcke u.a. in der Ostberliner Akademie, die im WdG ("Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache"; 6 Bände) gipfelte, das von vielen als das bedeutendste germanistische Wörterbuch der Nachkriegszeit angesehen wird. Auch

Arbeit an einem neuen Lernwörterbuch des Deutschen, das unter der Leitung von G. Haensch, D. Götz und H. Wellmann erarbeitet worden ist, war das WdG von außerordentlicher Bedeutung. R. Klappenbach wurde deshalb seinerzeit Bd. 3 der "Deutschen Wortbildung" gewidmet;

- die solide, von den Studierenden gerne benutzte "Mittelhochdeutsche Grammatik" H. Metkes, der vom Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters auch zu einem Gastvortrag eingeladen wurde.

In diesem Zusammenhang wären aber auch andere Standardwerke zu erwähnen, die im Westen weite Verbreitung gefunden haben, wie die von E. Agricola, G. Michels u.a. zur Textanalyse und Stilistik, die gerade erst in der letzten Zeit in eine engere Kooperation mit Augsburg gemündet haben. So habe ich selbst - auf Einladung W. Heinemanns - im Mai 1990 auf dem Leipziger Colloquium über Textsorten referiert, und dafür können wir im Gegenzug in einigen Monaten Herrn Heinemann in Augsburg mit einem Vortrag über textlinguistische Fragen hören.

So weit diese Skizze aus Augsburger Sicht. Für einige andere Bereiche der Sprachgermanistik wären dann weitere besonders bedeutende Forschungsleistungen aus Leipzig und Berlin hervorzuheben, so etwa diejenigen zur strukturellen Phonologie, zur Fremdwortforschung, zur lexikographischen Erschließung des Althochdeutschen (R. Große), zur Etymologie (W. Pfeifer), Namenkunde (W. Eichler, W. Fleischer u.a.), Orthographieforschung usw.

Es gibt gar keinen Zweifel daran, daß es auch in der germanistischen Linguistik der DDR Einseitigkeiten

ideologischer Provenienz gegeben hat. Die oft obligatorischen Marx-Engels-Zitate und Vorworte, die eine ähnliche Funktion hatten wie im 18. Jh. die entsprechenden Widmungen und Ergebnissadressen an den Landesherren, kann ich nicht dazu rechnen, wohl aber einige so unbenütztbar und unbrauchbar gewordene Darstellungen. Dazu gehören u.a. die Sprachgeschichte von J. Schildt, einige Kapitel zur Stilistik von G. Michel, Beiträge von W. Hartung u.a. Als unmöglich empfand ich es auch, wenn Forscher die Arbeiten von Flüchtlingen aus der DDR, die dann im Westen publiziert wurden, unzitieren ließen (was z.B. in der sonst guten Grammatik von K. E. Sommerfeldt deutlich hervortritt).

Im ganzen aber kann man sagen, daß aus der gewählten Perspektive heraus die germanistische Sprachwissenschaft der DDR als ein Wissenschaftszweig von besonders hohem Rang erscheint. Dies wirkt sich bei uns noch bis in die Lehre hinein aus. Eine Stichprobe dazu. Unter den Augsburger "Lektüreprüfungen" zum Studium der deutschen Sprachwissenschaft, die knappe, leicht lesbare, begrifflich klare und einprägsame Darstellungen mit übersichtlicher und verlässlicher Sachinformation sein und exemplarisches Vorgehen im Methodischen zeigen sollen, sind Arbeiten aus der DDR mit ca. 15 % vertreten (der Anteil von Arbeiten aus der Bundesrepublik mit ihren vielen Universitäten ist nur etwa dreimal so groß).

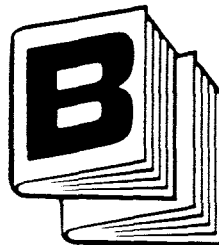
So ist es auch kein Wunder, daß andererseits für den hier dargestellten Bereich der Sprachgermanistik bei Kollegen aus der Bundesrepublik nichts von dem zu spüren ist, was anderenorts z. B. so beklagt wird: "Eine gefährliche Selbstgefälligkeit macht sich breit im Westen. Urteile über die Arbeiten von Intellek-

Ulrichs-Buchhandlung

FACHBUCH

- * BELLETRISTIK
- * TASCHENBUCH
- * KINDERBUCH
- * SPIELE
- * HOBBY UND FREIZEIT
- * MODERNES ANTIQUARIAT

Der schnelle Weg zu Ihrem Buch
Ihre Buchhandlung im Univiertel



ÖFFNUNGSZEITEN:

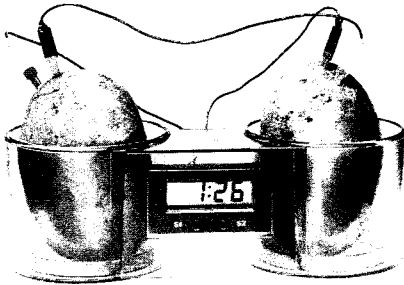
Mo-Fr 8.30-18.00 Uhr
Sa 8.30-12.30 Uhr

Hermann-Köhl-Str. 31
8900 AUGSBURG
Tel. 0821/596995
Fax: 0821/594707

tuellen gehen bruchlos über in moralische Verurteilung von Personen" (Klaus Podak am 25.6.1990 S. 28 in der "Süddeutschen Zeitung"). Schließlich weiß man: Ideologische Befangenheiten gibt es ja auch im Westen, nur in einer großen Vielfalt von Spielarten; sie sind deshalb oft schwer auszumachen. Von daher bietet es sich an, abschließend doch noch einen Satz von Herbert Heckmann von der "Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt" zu zitieren: "Gerade heute, nach der gewaltlosen Revolution vom 9. November letzten Jahres, die Bürger der DDR selbst vom Zaun brachen, ist unsererseits Höflichkeit, Behutsamkeit und Gerechtigkeit, aber keine Selbstgerechtigkeit vonnöten" (aus der "Süddeutschen Zeitung" vom gleichen Tag).

Hans Wellmann

Von Chips und den größten Kartoffeln.



Die HYPO-Idee, wie man Dinge zum Laufen bringt.

Wer sich bei den größten Kartoffeln auf den Zufall verläßt, hat auf die Dauer keinen Erfolg. Deshalb haben wir auf Chips gesetzt. Und mit elektronischen bankings der Zukunft Schalen für und für geöffnet.

Zahlungsvorgänge werden national und international gesteuert.

BTX macht's möglich, die alltäglichen Geldgeschäfte bequem von zu Hause aus zu erledigen. Der HYPO-Tag & Nacht Service garantiert Bars und um die Uhr und Informationen am laufenden Konto. Man braucht nur die ec-Karte oder die HYPO-Service-

Karte, um direkten Zugriff zu Geld, Kontozugängen und aktuellen Informationen zu haben.

Ein Anzeichen von dem Sie sich eine dicke Scheibe abschneiden wollen. Sprechen Sie mit uns.

Wir lassen uns etwas für Sie anfallen.

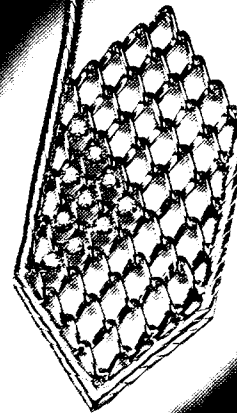


Die HYPO-Funk-Bank - ein Wort



Wellendorff

Modell
»Goldgitter«
18 kt Gold mit Brill.



Uhren · Juwelen

Herbert Mayer

...goldrichtig

Eigene Goldschmiede- und Uhrmacher-Meisterwerkstätten
Ecke Pferseer/Rosenaustraße und Zentrum Annastraße 35
8900 Augsburg · Telefon 0821/51 00 44

Abschied von der Kommandopädagogik

Auf dem Weg zur kulturellen Einigung

Unter diesem Titel fand am 13. Juli 1990 im Anschluß an die Tagung der bayerischen Universitätspädagogen eine Podiumsdiskussion zur pädagogischen Wende in den (ehemaligen) Ostblock-Ländern statt. Hierzu eingeladen waren der Minister für Bildung und Wissenschaft der DDR, Prof. Dr. H. J. Meyer, Prof. Dr. A. Pék von der Lehrerbildungsfakultät der Universität Budapest, Frau Dr. Muchová von der Universität Prag, Prof. Dr. H. K. Beckmann aus Erlangen sowie Prof. Dr. J. Hampel, Augsburg. Die Diskussionsleitung führte Prof. Dr. Dr. W. Wiater, Augsburg.

In seinem Einleitungsreferat verdeutlichte Professor Pék anhand eines historischen Abrisses des ungarischen Schulsystems nach 1945, daß in seinem Land (das trifft auch auf die nichtschulischen Bereiche wie Wirtschaft und Außenpolitik zu) die Wende nicht so plötzlich kam wie in den anderen mittel- bzw. osteuropäischen Staaten. So begleiteten schon Mitte der siebziger Jahre soziologische Analysen be-



Das Podium mit Prof. Meyer, dem ehemaligen Kultusminister der ehemaligen DDR

Foto: Scheuermann

stimmte pädagogische Strömungen, die die Mißerfolge der Schule als systemimmanent betrachteten. Viele systemverändernde Prozesse wie die Aufhebung der Schülerselektion aufgrund ideologischer Erwägungen wurden deshalb, zumindest verdeckt, in Ungarn schon in diesem Zeitraum eingeleitet.

Die eigentliche Diskussionsrunde begann mit der Fragestellung nach den Grundwerten/Leitnormen, die jetzt nach der Wende für das Erziehungswesen

ZEUNA STÄRKER

Katalysator- und Schalldämpferanlagen für renommierte internationale Automobilhersteller. Wir arbeiten mit hochwertiger Technik für die saubere Welt von Morgen.

der jeweiligen Länder gültig sind. Kultusminister Meyer stellte fest, daß bei den Lehrern und den Jugendlichen in der DDR eine erhebliche Orientierungslosigkeit herrscht. Wer gesellschaftliches Handeln bisher vor allen Dingen unter dem Anspruch zu sehen gewohnt war, daß gesellschaftliches Leben in relativ überschaubaren Perspektiven geregelt ist, der hat es schwer, mit den Grundhaltungen einer pluralistischen Gesellschaft zurechtzukommen. Dialog, Kompromißbereitschaft, lebenslanges Bemühen um die Verbesserung der Gesellschaft müssen erst wieder gelernt werden. Obwohl der Gedanke gerade wegen der bedeutenden Rolle der Kirche als politischer Opposition in der DDR nahe läge, dürfe man sich nicht der Illusion hingeben, daß das Christentum jetzt quasi als Ersatzideologie in großem Umfang angenommen wird. Dazu hat der Erziehungsprozeß der letzten 40 Jahre die meisten Menschen zu weit vom religiösen Gedankengut entfernt. Dazu unterstrich Professor Beckmann, daß auch bei uns im westlichen Deutschland die christliche Tradition - wenn auch vielleicht verdeckter - immer mehr im Schwinden begriffen sei, so daß z. B. der Egoismus immer deutlicher um sich greift und die weitverbreitetsten Lebensideale sich zwischen gutem Essen und schönen Reisen bewegen.

Frau Dr. Muchová aus der CSFR machte den Wertewandel am Schulsystem ihres Landes an einigen Beispielen deutlich: Wiederzulassung privater, d. h. auch kirchlicher Erziehungseinrichtungen, inhaltliche Umstellungen vor allem in den Fächern Staatsbürgerkunde und Geschichte, Neustrukturierung des Schulsystems in Richtung stärkerer Differenzierung, Austausch einer großen Zahl von Schulleitern und Hochschullehrern.

Mehrfach erwähnt und von Professor Hampel besonders hervorgehoben wurden die geistige Abkoppelung der sozialistischen Staaten von der kulturellen Tradition des europäischen Abendlandes und die jetzt stattfindende "Rückkehr nach Europa", die sich ganz pragmatisch z. B. dadurch zeigt, daß Geschichtslehrer in der CSFR in den diesjährigen Sommerferien Umschulungskurse besuchen müssen.

Lassen sich aber Marx und Engels so einfach aus der europäisch-abendländischen Denktradition ausschließen, lautete sinngemäß eine provokante Frage aus dem Auditorium, und haben nicht Kommunismus und Französische Revolution zumindest in den Bereichen "Gleichheit und Brüderlichkeit" einen

Studenten fahren bei uns zum Nulltarif

Auch wenn die Geld-
einkänge spärlich flie-
ßen - mit einem Giro-
konto erspart man sich
eine Menge Arbeit,
Schreibereien, und
behält die Übersicht
über seine Geldange-
legenheiten.

Für Studenten führen
wir das Girokonto zum
Nulltarif: gebührenfrei.



 **Volksbanken**

Raiffeisenbanken

Engels hat dazu geführt, konterte Kultusminister Meyer, daß Fakten der europäischen Geschichte, von der sie selbst zweifellos wiederum ein Teil sind, einfach weggeleugnet oder umgedeutet wurden, um sie für den Zielrahmen der kommunistischen Ideologie passend zu machen. Daraus erklärt sich die Notwendigkeit, die in den ehemals sozialistischen Staaten durch eine verfälschte Geschichtserziehung verbildeten Menschen wieder an die europäische Tradition heranzuführen.

Eine immer wieder in der Öffentlichkeit auftauchende Frage zielt darauf ab, ob die Wende in der DDR (und natürlich auch in den anderen Ostblock-Staaten) wirklich durch politische Unzufriedenheit oder eher durch wirtschaftliche Mangelgefühle bzw. vom Westen geweckte materielle Bedürfnisse ausgelöst wurde. Minister Meyer räumte ein, daß wirtschaftliche Aspekte sicher eine gewisse Rolle gespielt haben, daß aber der Mangel in der DDR nicht so groß war, daß davon eine Gesellschaft zusammengebrochen wäre. "Wenn sich eine solche Wende ereignet, dann ist dies nur möglich, weil Menschen zutiefst enttäuscht sind, weil sie denjenigen, die die Macht im Lande haben, es schlicht nicht mehr abnehmen, es ihnen nicht mehr zutrauen, daß sie ihnen einen Weg in die Zukunft weisen", analysierte der DDR-Kultusminister und fuhr fort: "Der Sozialismus war angetreten als Erfüller eines großen Menschheitstraums. Und was seit einigen Jahren dabei herausgekommen war, war jedoch schlichter Selbsterhaltungstrieb, diese Macht in den Händen zu halten um buchstäblich jeden Preis und mit dem Einsatz jeder Lüge, und dies hat dieser politischen Macht jeden Kredit genommen". Die tschechoslowakische Vertreterin der Diskussionsrunde ergänzte, daß es vor zwanzig Jahren schon einmal einen Prager Frühling gab und daß dies, was im Herbst 1989 passierte, nur der "letzte Tropfen auf einen vollen Krug" war.

Aus dem Auditorium wurde die Aufmerksamkeit auf ein Phänomen gelenkt, das manchmal in den Berichten der Medien anklingt und zumindest einige Zuhö-

rer auch aus den Beiträgen der Diskussionsrunde herauszuhören glaubten, nämlich die Verbreitung einer Art "Heim ins Reich"-Euphorie. Auch wenn der aktuelle Prozeß überhaupt nicht mit den Vorgängen der NS-Zeit, in der der oben zitierte Begriff geprägt wurde, vergleichbar ist, läßt sich doch der Geist eines gewissen missionarischen Eifers bei manchen "Westlern" nicht negieren. Professor Beckmann warnte deshalb auch nachdrücklich davor, im satten Bewußtsein, daß bei uns alles in Ordnung sei, an die osteuropäischen Nachbarn irgendwelche Patentrezepte vergeben zu wollen. Gerade in unserer pluralistischen Gesellschaft (und dies scheint symptomatisch für ein solches System) herrscht ein großes Maß an Unsicherheit bezüglich der Wertvorstellungen, die als an Jugendliche vermittlungswürdig gelten dürfen.

Im Zusammenhang mit der Orientierungslosigkeit, die in Mittel- und Osteuropa durch den Systemwandel wohl zwangsläufig entstehen mußte, tauchte die Frage nach einer Qualität von Hoffnung, nach (auch pädagogischer) Perspektive auf. Ohne Hoffnung kann man nicht leben, antwortete darauf Professor Meyer mit einer Formel, die man sicher nicht erst von Motivationsforschern verifizieren lassen muß. Professor Hampel ergänzte durch Erfahrungen, die jeder machen konnte, der nach der politischen Wende die Ostblock-Länder bereiste. Die Menschen sind erfüllt von neuen Perspektiven und Zielen, die sie mit beeindruckender Energie angehen. Dies trifft auch auf die Schulen, auf Lehrer wie Schüler zu. Wer hierzulande mit "Sinnentleerung, Null-Bock" usw. kämpft, dem kann man durchaus Anschauungsunterricht zur Energiequelle Hoffnung jenseits des früheren "Eisernen Vorhangs" empfehlen.

Gegen Ende der Podiumsdiskussion wurde noch einmal auf konkrete Änderungen im Schulwesen der ehemals zum sozialistischen Lager gehörenden Staaten eingegangen. In der CSFR bröckeln die äußeren Strukturen, d. h. die Einheitsschule wird durch ein vielseitig differenziertes Schulsystem jetzt schon

Hotel garni
NEUSÄSSER HOF

Telefon 08 21 46 10 51

Hotel garni am Rande der Stadt Augsburg, in ruhiger Lage, Parkmöglichkeiten und Garagen. Verbunden mit **Gasthaus Schuster**, das Haus mit alter Tradition in moderner Gestaltung sorgt für gut bürgerliche Küche. Tagungsräume und Festsaal für 60 bis 300 Personen. Schattiger Biergarten.

Gasthof

Schuster

Telefon 08 21/46 79 62

Schritt für Schritt abgelöst. So wird z. B. das traditionelle achtjährige Gymnasium mit Beginn des Schuljahres 1990/91 wieder Einzug in einige Bildungseinrichtungen nehmen. Außerdem werden sich die weiterführenden Schulen, ebenso wie in Ungarn, in verschiedene Zweige differenzieren, und neben den Schulen für die nationalen Minderheiten werden auch zweisprachige Gymnasien entstehen, die im Magyarenstaat schon seit Ende der achtziger Jahre mit großem Erfolg arbeiten.

Der Vertreter der DDR verwies auf die zu erwartende Wiederentstehung von Bundesländern nach der Wiedervereinigung und auf deren Kulturhoheit. Bis dahin befindet sich die DDR in einer Art "Orientierungsstufe". Aber es ist nicht zu erwarten, daß die neuen Bundesländer im Osten Deutschlands nur ein Schulgesetz aus einem westlichen Bundesland übernehmen. Vielmehr prognostizierte Professor Meyer,

daß nicht einmal die Länder im Gebiet der DDR einheitliche Schulgesetze erarbeiten werden. Ein breiter Konsens, meinte er, bestehe bezüglich des Erhalts bestimmter Komponenten im noch bestehenden Schulsystem. Zu nennen sind hier - die ideologischen Vorzeichen außer acht gelassen - das polytechnische Prinzip als Erweiterung des klassischen humanistischen Bildungsideals, das Sicherstellen der Chancengleichheit bis zur Hochschule und Elemente der Ganztagsbetreuung. Professor Beckmann wies im Anschluß an die Ausführungen von Minister Meyer darauf hin, daß auch in der Bundesrepublik immer noch hitzige Debatten über das Für und Wider der einen oder anderen Schulform geführt werden. Vor allem, und dabei zielte er wohl auf das Gebot des gegenseitigen Lernens ab, warnte er davor, alles, an was man sich gewöhnt hat, auch als "bewährt" zu bezeichnen.

Nikolaus Frank

Verbindungen des Lehrstuhls Kunsterziehung zu Kollegen aus der ehemaligen DDR

Die inhaltlichen Veränderungen im Lehrplan der Kunsterziehung nach 1968 führten in den meisten Ländern der Bundesrepublik (jedoch nicht in Bayern) zu einer Politisierung des Faches und zu der Namensänderung: Kommunikation und Ästhetik. Bildnerische Grundlagen, die darin bestehen, daß eindeutiges Handwerk im Umgang mit Linie, Fläche und Volumen vermittelt wird, waren unter dieser neuen Bezeichnung weniger gefragt. Dagegen werden mit Vehemenz und Ausdauer die gesellschaftliche Relevanz des Konsums, Funktionen der Werbung und die Mittlerrolle der Medien diskutiert. Heute, nach 20 Jahren, sind an den Universitäten und Kunsthochschulen kaum noch Lehrende anzutreffen, die eine künstlerische Grundlehre vermitteln können, welche den Lernenden kompetent befähigt, konstruktive Veränderungs- und Abstraktionsprozesse durchzuführen.

In der DDR dagegen wurde die Wirkungsweise bildnerischer Elemente und die Ausdruckssteigerung mit Hilfe grafischer und malerischer Mittel konsequent gelehrt. Dies sollte - politisch wirksam - der Förderung des sozialistischen Realismus dienen.

Zwar ist es möglich, bildnerische Kenntnisse und künstlerische Erfahrungen bestimmten Zielen unter-

zuordnen - das ist eine ethische Frage, die jeder Künstler für sich selbst zu beantworten hat -, doch ohne Kenntnis der Wirkungsweise von Farbe, Licht, Volumen und Raum ist ein "Künstler" wohl in der Lage, "sich selbst zu verwirklichen", jedoch nicht fähig, die Mittel so einzusetzen, daß er seine selbstgesteckten Ziele und Ideen kompetent verwirklichen kann.

Den traditionell anerkannten Weg, über die Aktzeichnung zu grundsätzlichen Kenntnissen über Proportionen, Volumen, Plastizität und Standfestigkeit einer Figur zu gelangen, vermeidet kein Künstler. Das Aktzeichnen wird nach wie vor an allen Akademien, Kunst- und Fachhochschulen sowie an einigen Universitäten gelehrt. Es steigt die Anzahl der Studierenden erheblich, die sich gerade in diesem Sektor eindeutige Kenntnisse erhoffen. Entsprechend ist der Markt für Künstleranatomien seit etwa 1980 gewachsen.

Auf dem einheimischen Buchmarkt finden sich einige Neuauflagen von Künstleranatomien aus dem Dritten Reich und eine große Anzahl amerikanischer Veröffentlichungen, denen bereits auf den ersten Blick ihre Zeitabhängigkeit oder die Verwendung für Pin-up-Zeichnungen anzusehen ist. Eine Ausnah-

me bilden die Bücher von Gottfried Bammes. Die Werke des emeritierten Professors der Hochschule für Bildende Künste Dresden sind bislang vor allem im Verlag Volk und Wissen, Berlin, erschienen, sie kommen jetzt allerdings auch in westdeutschen Verlagen heraus. Bammes verwendet nicht nur eigene und Schüler-Zeichnungen, sondern er verdeutlicht auch mit Hilfe von Stift-, Kreide- und Federzeichnungen berühmter Künstler aus der Vergangenheit, wie Verkürzungen einer plastischen Form gezeichnet werden können.

Meine erste Anfrage im Jahr 1988, ob er bereit wäre, in der vorlesungsfreien Zeit einen zehntägigen Lehrgang in Augsburg zu geben, beantwortete Professor Bammes sofort positiv. Sorgen machten mir allerdings seine Honorarforderungen: DM 3.000,- für einen zehntägigen Kurs mit täglich 3 bis 4 Stunden Unterricht und Korrektur. Überhöht scheint dieses Honorar freilich nur gegenüber dem, was üblicherweise für Gastvorträge und -seminare gezahlt wird. Im Vergleich mit dem freilich, was prominente Vertreter aus der Wirtschaft oder Ärzte, Psychiater und auch Architekten für universitäre Auftritte zum Teil an Honoraren erwarten, verliert die Summe ihren Schrecken. Sie wurde dann auch dank eines großzügigen Zuschusses der Augsburgener Universitäts-Stiftung und durch die Beiträge, die die Teilnehmer selbst leisteten, ohne weiteres aufgebracht. Die Universität leistete ihren Beitrag u. a. durch die Bereitstellung eines Appartements für den Gast.

Sobald sich herumgesprachen hatte, daß Gottfried Bammes nach Augsburg kommen würde, konnte sich der Lehrstuhl vor Anfragen nach einem Teilnehmerplatz nicht mehr retten. Aus allen Teilen Deutschlands kamen die Anmeldungen. Wir mußten

sie meist ablehnen, sofern nicht bereits von Herrn Bammes im voraus feste Zusagen gemacht worden waren. Mehr als 22 Personen passen beim besten Willen nicht in unseren Zeichensaal, der ursprünglich als Klassenzimmer konzipiert worden war.

Im März 1989 fand der Lehrgang zum Aktzeichnen mit Herrn Bammes dann statt. Zusammen mit zwei Kollegen meines Faches nahm ich auch selbst an diesem Kurs teil. Es wurde deutlich, daß Bammes einen sehr pünktlichen Beginn bereits morgens um 8 Uhr gewöhnt war und daß er dann mit nicht ermüdender Ausdauer nahezu ohne Pause durcharbeitete. An zwei weiblichen Aktmodellen, an einem Skelett und an einer mit Packpapier bespannten Zeichenwand entwickelte er die Grundlagen zum Verständnis der menschlichen Formen, Proportionen und Volumen. Das Verhältnis der Massen wurde den Studierenden wichtiger als der Umriß. Jeder Versuch, durch eine "schöne" Linie oder durch Schwärzung die Konstruktion des Körpers zu verunklären, wurde abgelehnt. Durch systematische didaktische Aufgabenstellung und mit immer neuen Übungsaufgaben wuchs ein sicheres Verständnis für die menschliche Figur bei allen Teilnehmern. Für die Nachmittage wurden Arbeitsaufgaben gestellt, die in verschiedenen Mal- und Zeichentechniken vor den Modellen bis etwa 16 Uhr bewältigt und am nächsten Morgen zur Korrektur vorgelegt wurden.

Mit herzlicher Wärme und Dankbarkeit verabschiedeten sich die Studierenden am Ende des Kurses mit einem kalten Bufett bei dem prominenten Gast von der Hochschule für Bildende Künste aus Dresden. Alle Beteiligten waren froh über das Gelernte. Viele hatten zum ersten Mal pünktlich, kontinuierlich und konsequent acht Stunden täglich gezeichnet und sich



SCHLOSSER'SCHE
BUCHHANDLUNG

Annastraße 20 · 8900 Augsburg · Telefon (0821) 31 45 48/49

Fil. I: Universität Augsburg, juristischer Fachbereich, Eichleitnerstraße 30 · 8900 Augsburg · Telefon (0821) 57 16 28

Fil. II: Universität Augsburg, wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher/und naturwissenschaftlicher Fachbereich
Memminger Straße 6 · 8900 Augsburg · Telefon (0821) 59 65 49

Fil. III: Neue Universität, Salomon-Idler-Straße 2 gegenüber Mensa · Telefon (0821) 57 27 02

einer Kritik gestellt, die ausschließlich die Richtigkeit von Formverhältnissen, Proportionen und Massen beurteilte.

Im März 1990 hatte der Lehrstuhl noch einmal die Gelegenheit, nunmehr anderen Studierenden einen weiteren Aktzeichenkurs mit Gottfried Bammes anzubieten. Diesmal konnte ich selbst nicht daran teilnehmen. Wohl durch die mittlerweile eingetretenen politischen Veränderungen, die im Vorjahr noch gar nicht zu erahnen gewesen waren, und durch Krankheit des Referenten war die Atmosphäre während der Veranstaltungen gespannter, aber es wurde nicht weniger intensiv gearbeitet. Alle Teilnehmer auch dieses zweiten Kurses sprechen mit Dankbarkeit über ihre gewachsene Sicherheit beim Zeichnen menschlicher Formen.

Für die unter sprunghaft wachsenden Studentenzahlen und erheblichem Personalmangel leidende Augsburger Kunsterziehung war es ein weiterer Glücksfall, daß sich durch Vermittlung des Kontaktstudiums im Herbst 1989 der Graphiker Gerald Sippel von der Dresdener Hochschule für Bildende Künste mit der Anfrage meldete, ob seine Anstel-

lung am Lehrstuhl für Kunsterziehung möglich wäre. Ein gemeinsames Förderprogramm des Bundesbildungs- und des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst zugunsten von DDR-Wissenschaftlern, die vor dem 9. November 1989 in die Bundesrepublik gekommen sind, ermöglicht es, daß Sippel vom Beginn des Wintersemesters 1990/91 an für ein Jahr am Kunsterziehungslehrstuhl die Drucktechniken Holzschnitt, Radierung und Lithographie unterrichten wird.

Das Angebot in künstlerischer Praxis durch Kollegen aus der DDR kann in der Augsburger Kunsterziehung möglicherweise wie ein Katalysator wirken. Studierende erfahren den Kontrast zwischen den didaktischen Konzepten und Kunstauffassungen in Ost und West sehr intensiv. Eingehende Reflexionen über Form und Inhalt können Auslöser sein für Überlegungen, die mithelfen, eigene künstlerische Wege zu strukturieren. Sie erfahren dabei auch, daß es nicht darum geht, Modernismen über akademische Darstellungskonzepte zu stülpen, daß vielmehr die gründliche Kenntnis der Wirkungsweise von Formen und Farben zur Entwicklung eines eigenen Ausdrucks verhelfen kann. Helga John-Winde

Aus der Forschung

Türkische und deutsche Kinder im Kindergarten

Problemstellung:

Ausländische Arbeitnehmer und ihre Kinder gehören mittlerweile zum Alltagsbild in unseren Städten. Selbst in jeder kleineren Stadt gibt es italienische, griechische, spanische und immer häufiger auch türkische Lebensmittelläden, Lokale und Imbißstuben.

Die Kinder, deren Eltern ihre Heimat verlassen haben, gehen zusammen mit einheimischen Kindern in die Kindergärten, Kinderhorte und Schulen. Ausländische Jugendliche besuchen Diskotheken mindestens genauso gerne wie die deutschen Jugendlichen.

Dieses harmonische, unproblematische Bild von ausländischen Familien in der Bundesrepublik ist jedoch nur ein Teil der Realität. Die Situation auslän-

discher Familien in der Bundesrepublik ist ebenso geprägt von Schwierigkeiten und Problemen, die sich aus ihrer besonderen Lage ergeben, wie kulturellen Konflikten, erlebter Werte- und Normendiskrepanz, sozialer Benachteiligung, Ausländerfeindlichkeit und Sprachproblemen.

In den 70er Jahren holten die ausländischen Familienväter meist ihre Familien nach. Ihre Kinder besuchten als "Seiteneinsteiger" die deutschen Schulen. Viele davon hatten mit großen Schulproblemen zu kämpfen, verließen die Schule häufig ohne Abschluß und hatten kaum Aussicht auf eine Lehrstelle oder qualifizierte berufliche Ausbildung. Die noch nicht schulpflichtigen Kinder wurden, da zunehmend auch die ausländischen Mütter einer Berufstätigkeit nachgingen, in die Kindergärten geschickt. Dadurch

veränderte sich die Situation an den Schulen und Kindergärten nachhaltig:

- Während die ausländischen Kinder, die heute in den Kindergarten gehen, fast ausschließlich in der Bundesrepublik geboren wurden und ihre "Heimat" häufig nur noch von Urlaubsfahrten, Videofilmen und Familienfotos kennen, wurden früher sehr viele Kinder erst im Vorschulalter hierher gebracht, oder sie lebten bei Verwandten in den Heimatorten und pendelten in kürzeren Zeitabständen zwischen ihren Eltern in der Bundesrepublik und ihren Verwandten im Geburtsland hin und her.

- Indem der Anteil an ausländischen Kindern in den Kindergärten wuchs, nahm die "Sondersituation" dieser Kinder in den pädagogischen Einrichtungen ab. Auch wenn der Prozentsatz ausländischer Kinder bei weitem noch nicht dem der deutschen Kinder entspricht, so ist es mittlerweile für einen Kindergarten in der Stadt "normal" geworden, daß in seinen Gruppen oft nicht wenige Kinder unterschiedlicher Nationalität zu finden sind.

- Verändert hat sich auch die Art der Zukunftsplanung ausländischer Familien. Zwar wird das mit einem als zeitlich begrenztes Provisorium gedachten Aufenthalt verbundene Lebensgefühl aufrechterhalten, in vielen Bereichen ist aber eine zunehmende Stabilisierung mit der Tendenz zu bleiben beobachtbar: Die zunehmende Zahl ausländischer Eltern, die für ihre Kinder eine vorschulische Institution suchen, läßt sich auch als Indiz für eine sich dergestalt wandelnde Perspektive werten.

Hat sich nun dadurch die häufig als problematisch bezeichnete Situation ausländischer Kinder in der Bundesrepublik entschärft? Wie kommen ausländische Kinder heute im Kindergarten zurecht? Findet ein "Kulturwechsel", ein Wechsel von der Heimatkultur in eine Fremdkultur, der für die Verhaltensunsicherheit, Orientierungslosigkeit und Identitätsprobleme ausländischer Kinder verantwortlich gemacht

wurde, noch statt? Inwieweit lassen sich ihre Schwierigkeiten und Probleme noch von denen der deutschen Altersgenossen unterscheiden?

All diese Frage waren der Hintergrund für ein Forschungsprojekt zur sozial-emotionalen Entwicklung türkischer Migrantenkinder im Kindergarten und in der Schule, das am Lehrstuhl für Psychologie (Prof. Dr. D. Ulich) an der Phil. Fakultät I der Universität Augsburg durchgeführt wird.

Die in der Dissertation von Gerhard Wittmann (Soziale Kompetenzen türkischer und deutscher Kinder im deutschen Kindergarten. Eine Explorationsstudie. Universität Augsburg 1990) mittlerweile vorliegende erste Teilstudie konzentriert sich auf den Kindergartenbereich. Im Zentrum stehen dabei sozial-emotionale Fähigkeiten von Kindergartenkindern - türkischen wie deutschen -, wie sie für die Bewältigung der für den Kindergarten typischen Anforderungsstruktur benötigt werden.

Einige Ergebnisse:

Diese Arbeit stellt sich die Aufgabe, die sozialen Komponenten von türkischen und deutschen Kindergartenkindern in alltäglichen Anforderungssituationen im Kindergarten zu untersuchen. Insgesamt 164 Kinder (65 türkische und 96 deutsche Kinder) aus 13 Augsburger Kindergartengruppen konnten in die Untersuchung einbezogen werden.

Das Freispiel der Kinder beobachteten mehrere Projektmitarbeiter täglich über eine Woche hinweg im Hinblick auf deren Partizipationsverhalten. Von den Mitarbeitern wurde auch der Sprachstand der Kinder beider Nationalitäten gemessen. Die Erzieherinnen der Kinder schätzten deren soziale Fähigkeiten mit Hilfe von zwei Einschätzskalen zur Erhebung der sozialen Kompetenzen von Kindergartenkindern ein. Mit Hilfe eines ausführlichen Fragebogens wurden die Eltern der Kinder zu ihrer Familien-, Arbeits- und Wohnsituation und zu ihren Erziehungseinstel-

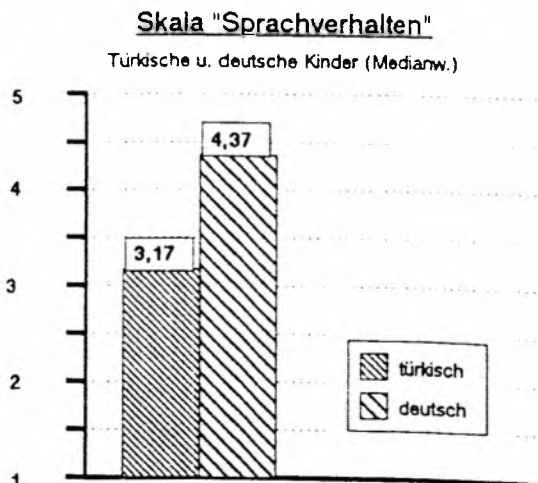
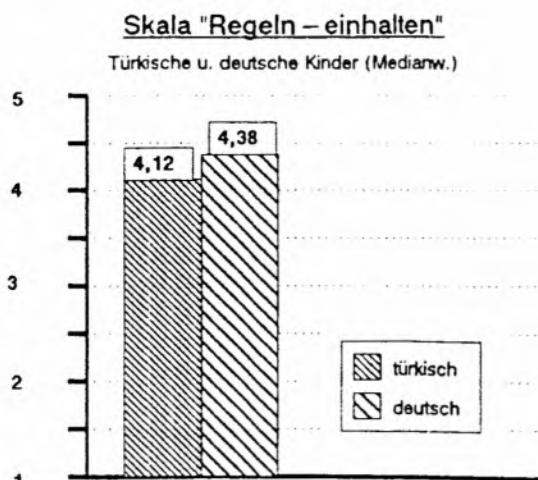
Hotel Ost garni

Fuggerstraße 4 - 6
AUGSBURG
Tel. 08 21/3 30 88, Telex 53 35 76
Telefax 08 21/3 55 19

Nur wenige Wegminuten entfernt liegen alle Sehenswürdigkeiten der Stadt, Restaurants aller Geschmacksrichtungen und Preisklassen sowie Parkhäuser.
Das Hotel **Ost** bietet 85 Betten in 58 Zimmern mit Selbstwähltelefon, Dusche oder Bad und WC, Radio + TV sowie Schallschutzfenstern.



und Wohnsituation und zu ihren Erziehungseinstellungen befragt. Die türkischen Eltern beantworteten darüber hinaus Fragen hinsichtlich ihrer Migration. Die Ergebnisse bestätigten die aufgrund der Literaturanalyse getroffenen Annahmen nur zum Teil: Unterschiede in den Dimensionen sozialer Kompetenz zwischen türkischen und deutschen Kindergartenkindern waren hinsichtlich des aggressiven Verhaltens/Regelbefolgen, der emotionalen Abhängigkeit von der Erzieherin und dem Spielinteresse nicht nachweisbar, in den Bereichen jedoch, in denen Kenntnisse der deutschen Sprache wichtig sind, treten unübersehbare Unterschiede zutage. Bestätigt werden konnten ebenfalls die in der Literatur häufig zu findenden Hinweise auf die benachteiligenden Sozialisationsbedingungen von türkischen Migrantenkindern.



Konsequenzen für die pädagogische Praxis:

Die Ergebnisse dieser Studie legen Folgerungen für die vorschulische Erziehung der türkischen Kinder in unseren Kindergärten nahe. Zum einen konnten aus dem empirischen Material weder Hinweise auf stärkere Aggressionen noch auf eine größere emotionale Unsicherheit bei türkischen Kindern gefunden werden. Selbst die Differenzierung hinsichtlich Geschlecht, Altersstufen und nach Kindergartenjahren erbrachte keine Anhaltspunkte dafür, daß unter den türkischen Kindern überzufällig viele aggressive oder emotional unsichere, d.h. ängstliche Kinder zu finden sind.

Dieses Ergebnis ist deshalb äußerst wichtig, da in vielen Arbeiten immer wieder über die Verhaltensauffälligkeiten gerade der türkischen Kinder berichtet wird. Zumindest bezüglich unserer Untersuchungsgruppe berichteten die Erzieherinnen kaum von aggressiven Kindern - deutschen wie türkischen. Im Gegenteil, die Kompetenzwerte lagen für beide Nationalitäten auf dieser Dimension so hoch wie auf anderen Dimensionen. In den Werten der türkischen Kinder drückt sich ebenso keine größere emotionale Unsicherheit aus als in denen der deutschen.

Für die pädagogische Praxis sind diese Ergebnisse in zweierlei Hinsicht besonders relevant. Zum einen für die Elternarbeit in den Kindergärten: Mit diesen Ergebnissen läßt sich die Aufklärungsarbeit der Erzieherinnen stützen, die diese vor allem bei Eltern zu leisten haben, die der Ansicht sind, unter ausländischen Kindern befänden sich überzufällig viele schwierige Kinder. Zum anderen, und dies erscheint uns ebenso wichtig, könnten sie Anstoß für viele Erzieherinnen sein, ihr eigenes Bild von türkischen Kindergartenkindern zu überdenken und zu einem angemessenen Umgang mit diesen Kindern gelangen.

Daneben scheint uns eine verstärkte sprachliche Förderung der türkischen Kindergartenkinder entscheidend zu sein, denn vor allem im sprachlichen Verhalten und in denjenigen Dimensionen sozialer Kompetenz, die eng mit den sprachlichen Fähigkeiten verbunden sind, ergaben sich für die türkischen Kinder Werte, die deutlich unter denen der deutschen Kinder lagen.

Auch von schulischer Seite wird die fördernde Wirkung des Kindergartenbesuchs im Hinblick auf die schulischen Leistungen der ausländischen Kinder betont. Es ist jedoch keineswegs so, daß die Leistungen

der türkischen Kinder vor dem Schuleintritt in den schulrelevanten Bereichen sozialer Kompetenz wie selbständiges Lösen von Arbeitsaufgaben, Selbstbehauptung und Spielverhalten denen ihrer deutschen Altersgenossen vergleichbar wären. Zwar sprechen die Ergebnisse der Differenzierung nach unterschiedlich langer Kindergartenenerfahrung der Kinder stark dafür, daß sich diese Unterschiede im dritten Kindergartenjahr egalisiert haben, und belegen damit die unterstützende Funktion des Kindergartenbesuchs für türkische Kinder nachdrücklich, da aber, zumindest für die türkischen Kinder, ein dreijährigen Kindergartenbesuch eher die Ausnahme als die Regel darstellt, kommt dieser förderliche Effekt für türkische Kinder, die nur ein oder zwei Jahre lang den Kindergarten besuchen, vor allem in diesen eher sprachabhängigen Bereichen sozialer Kompetenz nicht genügend zum Tragen. Selbst türkische Kinder, die über zwei Jahre hinweg an einer vorschulischen Förderung teilgenommen haben, müssen also beim Schuleintritt mit großen Schwierigkeiten rechnen.

Diese unbefriedigende Situation wird dadurch verschärft, daß vielen türkischen Eltern die Bedeutung einer vorschulischen Erziehung ihrer Kinder nicht bewußt ist und sie ihre Kinder - wenn überhaupt - häufig erst kurz vor dem Schuleintritt in den Kindergarten schicken. Und selbst wenn die türkischen Eltern stärker an einem Kindergartenbesuch ihrer Kin-

der interessiert wären, fehlten umso mehr die verfügbaren Kindergartenplätze. So wird in der Stadt München z.B. seit Jahren etwa ein Drittel aller Kinder abgewiesen (DIE ZEIT vom 5.5.1990) und trotz der 71 Gruppen in den städtischen Kindertagesstätten in Augsburg mit insgesamt 4697 Plätzen kann auch hier Jahr für Jahr eine große Zahl von Kindern nicht aufgenommen werden (AUGSBURGER ALLGEMEINE vom 16.3.1989). So bleibt neben der Forderung nach mehr Kindergartenplätzen und einer stärkeren Aufklärung der türkischen Eltern über die hilfreiche Funktion des Kindergartens gerade für ihre Kinder v.a. die sprachliche Förderung der ausländischen Kinder eine wesentliche Aufgabe des Kindergartens.

Wie und in welchem Umfang eine sprachliche Förderung der ausländischen Kinder stattfindet - ob über gelegentliche spielpädagogische Aktionen - einen situationsorientierten, an den Erfahrungen der Kinder ausgerichteten Ansatz, oder über ein eigenes Sprachprogramm, muß selbstverständlich den jeweilig gegebenen Notwendigkeiten und Möglichkeiten in den einzelnen Kindergärten angepaßt werden.

Entscheidend jedoch ist, daß der bislang ungesteuerte Zweitspracherwerb in irgendeiner Form ergänzt und verstärkt werden mußte durch eine gezielte Sprachförderung der türkischen Kinder in unseren Kindergärten.

Gerhard Wittmann/Achim Zimmermann

Sanitätshaus
a. Limbächer
AUGSBURG
 Maximilianstraße 55 - 57
 Telefon 08 21/50 20 60



Sanitätsfachhandel-Partner Ihrer Gesundheit.

150 Jahre im Dienste der Gesundheit

Sanitätshaus
 Krankenpflegeartikel
 Rehabilitationsmittel
 Fahrstühle
 Toilettenstühle
 Inhalationsgeräte
 Blutdruckmesser
 Gummistühle
 Massagegeräte
 Solarien

Schuhe mit Fußbett
 Schuhe für
 100% Einlagen
 Angrowäsche
 Wohlwäsche
 Medienwaren
 Wäsche
 Bademoden

Orthopädie-Technik
 Kinästhetische Platte
 Stützapparate
 Leppel
 Mann Maß
 Bruchbänder
 Stoma-Verbindungs
 Brustkorbmessern
 Einlagen nach
 J. Bader/Dr. K.

Medizin-Technik
 Angiologie
 100% Einlagen
 100% Einlagen

Zugelassen zu allen
 Krankenkassen

Zum Tod von Prof. Dr. Dieter Suhr

Dieter Suhr ist am 28. August 1990 an der Küste Kretas im Alter von 51 Jahren tödlich verunglückt. Erstmals seit langen Jahren hatte sich der rastlose Arbeiter einen Ferientaufenthalt mit seiner Familie erlaubt.

Dieter Suhr ist überwiegend in Südwesafrika aufgewachsen. Die Hochschulreife erwarb er am Gymnasium in Ettlingen im Jahr 1958. Nach einem zweiseimstrigen Studium der Physik wechselte der Vielbegabe zur Rechtswissenschaft über. Während der Referendarzeit in Hamburg promovierte er bei Herbert Krüger im Jahr 1966 mit einer Arbeit über "Eigentumsinstitut und Aktieneigentum". Schon damals beschäftigte ihn die Grundstruktur des Eigentums, die Konnexität von Freiheit und Verantwortung. Dem Assessorexamen und den Jahren als Assistent bei Helmut Quaritsch in Bochum und in Berlin folgte 1973 die Habilitation für die Fächer Staatsrecht, Staatstheorie, Verwaltungsrecht, Rechtstheorie und Rechtsinformatik. 1976 übernahm er eine Professur für öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik an der Juristischen Fakultät unserer Universität. Einen Ruf auf einen Lehrstuhl des Fachbereichs Rechtswissenschaft II der Universität Hamburg lehnte er ab. 1985/86 war er Dekan der Juristischen Fakultät. Er übte dieses Amt mit großem Einsatz und bestem Erfolg aus. Von 1983 bis 1987 gehörte er als nichtberufsrichterliches Mitglied dem Bayerischen Verfassungsgerichtshof an.

Dieter Suhr überschritt ständig die Grenzen seines Faches. Dies war anstrengend für ihn, manchmal auch für seine Umgebung. Er kam von der Philosophie her, schlug Brücken zur Sprachwissenschaft, zur Sozialpsychologie, zur Kybernetik und in seinen letzten Lebensjahren vor allem zur Wirtschaftswissenschaft. In seinem eigentlichen Fach, dem öffentlichen Recht, ging es ihm häufig zu eng zu. Er wollte sich nicht mit Ornamentik begnügen, sondern stets Häuser von Grund auf neu bauen. Damit schafft man sich nicht nur Freunde. In seinem großen Werk "Bewußtseinsverfassung und Gesellschaftsverfassung" (1975) verknüpfte er souverän die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen. Ihm ging es darum, im Bewußtsein der Menschen Verbindlichkeiten des gesellschaftlichen Prozesses so zu repräsentieren, daß jede Art von "Außenherrschaft" auf-



gehoben würde. Nicht weniger grundsätzlich ist seine Arbeit "Entfaltung der Menschen durch die Menschen" (1976) angelegt. In seiner Studie "Die kognitiv-praktische Situation" (1977) greift er am Rande auf, was ihn dann bis zu seinem Tod intensiv beschäftigen sollte, nämlich Eigentum und Geld als Medien, mit denen eigener Wille in fremde Entschlüsse umgesetzt werden kann. Er ging nicht so weit, die Möglichkeit dieser Medien für verwerflich zu halten, meinte aber, in der sozialen Wirklichkeit Einseitigkeiten und Asymmetrien der Eigentums- und Geldordnung entdecken zu können. Konsequenterweise setzte er seine ganze Person ein, um diese darzustellen und eine neue Geldverfassung in Angriff zu nehmen. In rascher Abfolge erschienen hierzu mehrere Monographien wie "Geld ohne Mehrwert" (1983), und "Capitalistic Costbenefit Structure of Money" (1989).

Suhrs radikales Denken und Forschen und sein immenser Arbeitseinsatz (neben den Monographien erschienen mehr als 60 Aufsätze) machten ihn oft einsam. Einem Abschnitt seines Buches "Entfaltung der Menschen durch die Menschen" setzte er folgenden Spruch von Goethe voran:

*Kinder werfen den Ball an die Wand,
und fangen ihn wieder;
Aber ich lobe das Spiel,
wirft ihn der Freund mir zurück.*

Dieter Suhr mußte dieses freundschaftliche Zurückwerfen des Balles häufig schmerzlich vermissen. In

seiner Familie, bei seiner Frau und seinen drei Töchtern, denen er ein liebevoller und fürsorglicher Vater war, fand er die Ruhe, ohne die er nicht auf seine kompromißlose Erkenntnissuche hätte gehen können.

Reiner Schmidt

Augsburger Jura-Fakultät auf der audicom '90

Vom 21. bis zum 24. Juni 1990 war die EDV-Betreuung der Juristischen Fakultät erstmals auf der AUDICOM, der Augsburger Messe für Büro, Computer und Kommunikation vertreten. Der Stand unter dem Thema "Informationstechnik im Juristischen Bereich", war auf Einladung und mit Unterstützung der Augsburger Ausstellungs-GmbH von Elke Schwörer unter anderem auch als öffentlichkeitswirksamer Beitrag der Juristischen Fakultät zum zwanzigjährigen Universitätsjubiläum organisiert worden.

Über die gesamten vier Messetage hinweg bot Elke Schwörer, unterstützt von Assessor Marc J. Carpenter, Ulrike Liebert und Jürgen Lohner, ein umfangreiches Programm, das neben Vorführungen am Computer auch Referate und Diskussionen sowie einen Beratungsservice umfaßte, der sich insbesondere auf Fragen des PC-Einsatzes in Lehre, Studium und juristischer Praxis bezog. Ziel war es, das spezifische Informationsbedürfnis zu befriedigen, das kontinuierlich und parallel zu den Möglichkeiten wächst, in der juristischen Ausbildung und Praxis mit EDV zu arbeiten, um mittels moderner Informationstechnik die Bewältigung anfallender Aufgaben zu rationalisieren.

Erster und letzter Ausstellungstag dienten der Vermittlung eines allgemeineren Überblicks über die



Mit einem eigenen Stand war die Juristische Fakultät auf der audicom '90 vertreten.

Foto: privat

Möglichkeiten des PC-Einsatzes in der rechtswissenschaftlichen Lehre und im Studium. Demgegenüber waren die beiden dazwischenliegenden Tage mit den Themen "EDV in der Justiz" und "EDV in der Anwaltskanzlei" speziell auf Problemstellungen zugeschnitten, die Richtern, Staats- und Rechtsanwälten in der täglichen Praxis begegnen. Neben der auf diese Praktiker-Bedürfnisse zugeschnittenen Hard- und Software, die gezeigt wurde, fand aufgrund der mit diesen Mitteln zu erzielenden Raum- und Zeitersparnisse auch die Vorführung der Anwendung von Scannern und der Nutzung lokaler Datenbanken in Form von CD-ROM großes Interesse.

Die Möglichkeit einer professionellen Präsentation verdankte Elke Schwörer der Firma ACC, die den Stand mit einem 80386-Rechner samt 20 Zoll-Farb-

monitor, Overheadprojektor, Data-Display sowie einem netzwerkfähigen CD-ROM-Abspielgerät und einem Laserdrucker ausgerüstet hatte. Ein Abrechnungs- und Zugangssystem mit manipulationssicheren Wert- bzw. Kontokarten für den Anschluß an PC, Drucker und Kopierer steuerte die Firma Schmäcker COPYTEX bei, von der Juris GmbH stammte ein On-Line-Anschluß und CD-ROM, und von den Verlagen C. H. Beck und Vahlen war neben Software auch informationstechnische Literatur auf dem Stand vertreten.

Elke Schwörer wertet die Messebeteiligung der Juristischen Fakultät uneingeschränkt als befriedigenden Erfolg, den sie mit der Hoffnung verbindet, daß die demonstrierten Möglichkeiten EDV-gestützten, effizienteren Arbeitens auch in der Universität rascher als bisher noch stärker genutzt werden. Voraussetzung sei freilich, daß in den einzelnen Fakultäten die für die EDV-Betreuung verfügbaren Personal- und Sachmittel dem tatsächlichen Bedarf angeglichen werden.

UniPress

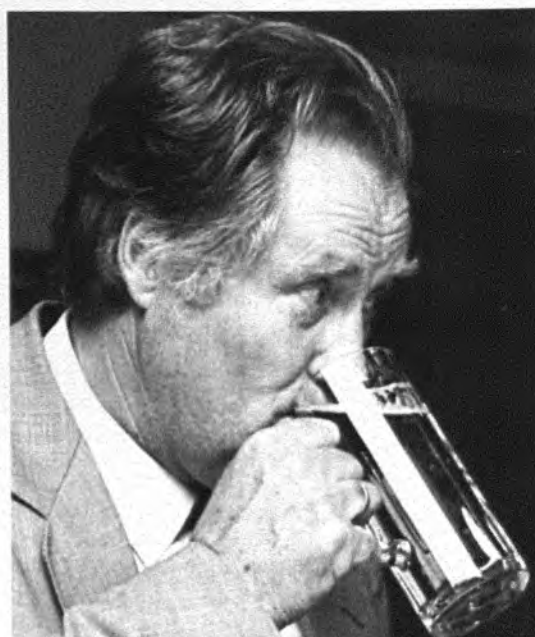
Hannes ante portas

Launiges zur Verabschiedung von Professor Hampel

Zur Verabschiedung von Prof. Dr. Johannes Hampel, der zum 30. 9. 1990 in den Ruhestand getreten ist, hielt sein langjähriger Kollege Prof. Dr. Fritz März am 18 Juli 1990 im Rahmen einer Feier vor 300 Gästen aus der Universität und von auswärts eine - für universitäre Verhältnisse ungewohnte - Rede, die wir im folgenden - auch als Verbeugung vor dem langjährigen UniPress-Chefredakteur Johannes Hampel - auszugsweise abdrucken. UniPress

Ich habe mir lange überlegt, Hans, was an Dir und Deinen Tagen lobwürdig sein könnte. Und ich gestehe, beim Sammeln des dafür in Frage kommenden Materials in eben diesem schier erstickt zu sein. Sollte ich die Nummern Deiner Bibliographie aufzählen, angefangen bei Deiner profunden, das Erzieherbild betreffenden Dissertation über Deine wertvollen Schulbücher zum Geschichts- und Sozialkundeunterricht bis hin zu Deinen politischen Studien? Aber dies alles ist ja in den Jahrbüchern unserer Universität verewigt beziehungsweise in den Regalen der Universitätsbibliothek zu besichtigen, wo Deine Werke - wie auch die meinen - still vor sich hindösen und warten, bis sie jemand in die Hand nimmt, den Staub abbläst und - sie wieder ungelesen zurückstellt.

Ich habe mich im Blick auf diese Abschiedsrede zu anderem entschlossen: Nicht von bedruckten Seiten und großen Taten soll gesprochen werden - wenigstens nicht vorrangig, sondern vom Menschlichen, allzu Menschlichen, wie es sich auch unter Hochschuldächern zuträgt. Ich will Dich mit lobhudein-



Über das Bierglas hinweg den Blick nach vorn auf den wohlverdienten Ruhestand: Prof. Dr. Johannes Hampel

Foto: Hagg

den Worten ja nicht zu Tränen rühren. Ebenso wenig will ich die empfindlichen Bronchien Deiner Seele mit Weihrauch - jenem liturgischen Nikotin - reizen, habe mir daher als Symbol dieser Rede auch nicht das qualmende Weihrauchfaß gewählt, sondern die köstlich dampfende Feuerzangenbowle, und versuche nunmehr, Dich, mich und alle hier drei Jahrzehnte zurückzusetzen - in die Zeit um 1958, als

ich Dich kennenlernen durfte. Im gleichen Jahr erfolgte die Gründung der Pädagogischen Hochschule Augsburg der Universität München. 1959 hast Du als junger Dozent an dieser PH Deine Lehrtätigkeit aufgenommen. 1961 durfte ich Dich in Deiner zusätzlichen Funktion als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Pädagogik ablösen... (Im folgenden und längsten Teil der Rede erinnerte Professor März an diese drei Jahrzehnte, an inzwischen verstorbene Kollegen, an bestimmte Ereignisse und an die gemeinsame Arbeit).

Zu den Fächern, die Du in jenen Jahren zu lehren hattest, gehörte neben der Politischen Wissenschaft und der Didaktik des Geschichts- und Sozialkundeunterrichts auch die denkwürdige Disziplin "Methodik weltanschaulich bedeutsamer Fächer". Diese seltsame Fachbezeichnung - so hörte man - sei dem damaligen Kultusminister Theodor Maunz zu verdanken gewesen, gleichsam als Kompromißformel, mit der man sowohl den Forderungen der Katholischen Kirche in Bayern als auch jenen von Frau Hamm-Brücher, der Repräsentantin der Liberalen im bayerischen Landtag, zu entsprechen suchte. Die Vertreter dieses Faches sollten einen Beitrag zur vertieften Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen von Glaube und Wissen, Wissenschaft und Weltanschauung gewährleisten. Die Regelform im Volksschulbereich war zu dieser Zeit die Bekenntnisschule.

Kritiker des Faches und andere böse Leute witzelten über den katholischen Kopfstand, den evangelischen Bauchaufschwung, ökumenische Trockenschwimmübungen und atheistische Wurfspiele im Anschluß an Jean-Paul Sartres Kategorie des Geworfenseins). Man vermutete auch, hier würden im Mathematikunterricht Altarkerzen addiert und das Volumen von Weihwasserkesseln errechnet. Aber dies alles war blanker Unsinn. Ich habe nach vielen Jahren wieder einmal in den Vorlesungsverzeichnissen aus jener Zeit geblättert und dabei folgende Veranstaltungsthemen gefunden, die Du seinerzeit angekündigt und

behandelt hast, die ganz dem entsprechen, was "katholisch" eigentlich wirklich heißt, nämlich das Ganze betreffend, und die belegen, was man aus diesem Fach trotz seiner fragwürdigen Bezeichnung tatsächlich machen konnte: Der Beitrag der Naturwissenschaften zum heutigen Menschen- und Weltverständnis (SS 1961) - Idee und Wirklichkeit der katholischen Schule (WS 1961/62) - Die Lehre vom Unterricht und von der Erziehung bei Thomas von Aquin (SS 1962) - Geschichte und Offenbarung/Glaube, Ideologie, Unterricht (WS 1962/63) - John Henry Newman: Vom Wesen der Bildung (SS 1963) - Die Beziehung von Glaube und Wissenschaft als didaktisches Problem (WS 1964/65) - Bekenntnisschule und Lehrerbildung in der pluralistischen Gesellschaft (1965).

Diese Auswahl mag genügen. Sie gibt Zeugnis von Deinem Denken und Deiner Überzeugungstreue; und sie beweist auch, daß "Professor" sich nicht von "Profit", sondern von profiteri - bekennen - herleitet. Und ohne es zu wollen, bin ich nun doch ins Loben gekommen. Dabei soll's für den Rest der Rede auch bleiben.

Jemanden ehren, dies ist (allerdings) eine recht ambivalente Sache. Romano Guardini sinnt in seinem Tagebuch einmal über die zahlreich empfangenen Ehrungen, Titel und Orden nach und gelangt dann zu dem schwermütigen Gedanken: "Die Ehren kommen und das Leben geht". Dem entspricht auch meine Erfahrung mit den Ehrenpromotionen unserer Fakultät: von dem robusten Theodor Eschenburg und dem noch robusteren Hans Maier einmal abgesehen hat keiner der bisher Geehrten diese Auszeichnung lange überlebt. Man sollte also etwas, was den Ruhestand gefährdet und den Ruhe-sant-stand unnötig befördert, meiden und darum Ehrungen nach dem 60. Lebensjahr tunlichst ausweichen. Gleichwohl werden sich derartige Streicheleinheiten der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen im Zusammenhang mit Deinem 65. Geburtstag im August, lieber Hans, gar nicht vermeiden lassen. Wenn zu

- SEIT 1957 -

RESTAURANT BOLOGNA

Augsburg-Pfersee, Fröbelstraße 7

**Wir backen
jede Pizza frisch.**

Pizza und alle Speisen
auch zum Mitnehmen
Tel. 52 32 21 / 54 22 42

Gut · Schnell · Preiswert

Durchgehend warme Küche
von 11.00 bis 24.00 Uhr.
Kein Ruhetag!
Alle Feiertage geöffnet!

Bologna: Simply more!

Deinem 60. Wiegenfest bereits zwei Minister gekommen sind und Dir zu Ehren das Wort ergriffen haben, so steht Dir nunmehr bestimmt Gewichtigeres bevor - vermutlich auch von seiten Roms. Der Bischof von Augsburg hat Dich ja eben erst geehrt. Und während ich selbst es ganz gewiß nicht einmal zum "Nachtwächter vom heiligen Grab" bringen werden (dies gelang mir nur 1956 als Werkstudent bei der Münchener Wach- und Schließgesellschaft: als Nachtwächter am Schwabinger Krankenhaus), rechne ich für Dich - zwar nicht mit der Kardinalswürde, aber doch mit einer hohen päpstlichen Auszeichnung.

Schließlich habe ich diese Rede nicht zuletzt unter dem Aspekt konzipiert, daß sie - angesichts Deiner vielfältigen Verdienste - in ferner Zukunft einmal jenen Akten beigefügt wird, die bei der Eröffnung Deines Heiligsprechungsprozesses angelegt werden. Nun gibt es zwar heilige Johannes in Fülle: den Täufer und den Evangelisten, den vom Kreuz und den Johannes Chrysostomos, den Giovanni Bosco und die Johanna von Orleans. Insgesamt vierzehn Träger und Trägerinnen dieses Namens habe ich im Buch der Heiligen gefunden. Einen freilich gibt es noch nicht. Ich habe mich einmal gefragt, wie der Existenzbeweis analog zu Descartes' Formel: cogito ergo sum (ich denke, also bin ich) in Deinem Fall lauten könnte, woraus sich wiederum Hinweise auf einen passenden Beinamen gewinnen ließen. Für mich selbst würde ich folgende Variante in Anspruch nehmen: "Es schmeckt mir, also bin ich!" Und wer sich so viel Latein bewahrt hat, daß er noch weiß: "schmecken" heißt sapere, und von sapere rührt sapientia her: Weisheit - ein solcher wird mich auch nicht voreilig als Hedonisten abstempeln. Bernhard von Clairvaux hat einmal gesagt, der Weise sei jener, dem die Dinge so schmecken, wie sie sind. Dem stimme ich zu - zumal dann, wenn die Dinge - aus der Küche - gut zubereitet sind.

Übrigens scheint auch Helmut Kohl dieser Ansicht zu sein (seine Figur wenigstens verrät es), und eben-

so Oskar Lafontaine, dessen hochdotierter Koch - ofenkundig der wichtigste Mann in seiner Staatskanzlei - jedenfalls diese Vermutung begründet. Bereits Immanuel Kant spricht in prophetischer Ahnung Lafontaines in seinen "Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen" von "Personen, deren geistreichster Autor ihr Koch ist und deren Werke von feinem Geschmack sich in ihrem Keller befinden". Und nach einer dialektischen Reflexion der These Bernhards kann man festhalten: Die Weisen sind die Korpulenten - einfach deshalb, weil's ihnen schmeckt! Und insofern zählst auch Du zu den Weisen.

Wie aber läßt sich nun Descartes' Formel im Blick auf Dich, Hans, variieren? Ich meine, da kommt nur eine Variante in Frage: educo ergo sum - "ich erziehe, also gibt es mich". Und von dieser Version her läßt sich auch das Problem Deines Beinamens als potentieller Heiliger lösen: nicht "heiliger Johannes Hampel" sollst und wirst Du dereinst heißen; "Hampel" - das wäre der Würde unserer Mutter Kirche und dem Ansehen Deiner künftigen himmlischen Mitbewohner nicht angemessen. Keiner kann zwar etwas für seinen angeborenen Namen; gleichwohl muß die Allerheiligenlitanei mit ihrer gehobenen Sprache vor bestimmten Namen geschützt bleiben. Dein hagiographischer Name wird vielmehr lauten: "Johannes paidagogós" - Johannes, der Erzieher, der Didaktiker, der Schulmeister.

Ich komme zum Schluß. Aus meinen Kinder- und Jugendtagen ist mir der mehrfache Hinweis meiner Mutter noch deutlich im Ohr: Nun beginne unwiderfürlich der Ernst des Lebens: am ersten Schultag, zu Beginn des Studiums, am Traualtar. Du, Hans, hast all diese Ernstfälle des Lebens bravourös gemeistert. Wenn in Deiner unmittelbaren Umgebung jetzt vielleicht nochmals für jemanden der Ernst des Lebens beginnen sollte, dann möglicherweise für Deine Frau. Denn analog zum Schreckensruf der Römer, als sie Hannibal mit seinen Elefanten vor den Toren Roms wußten, könnte Deiner Frau der Ruf entwei-

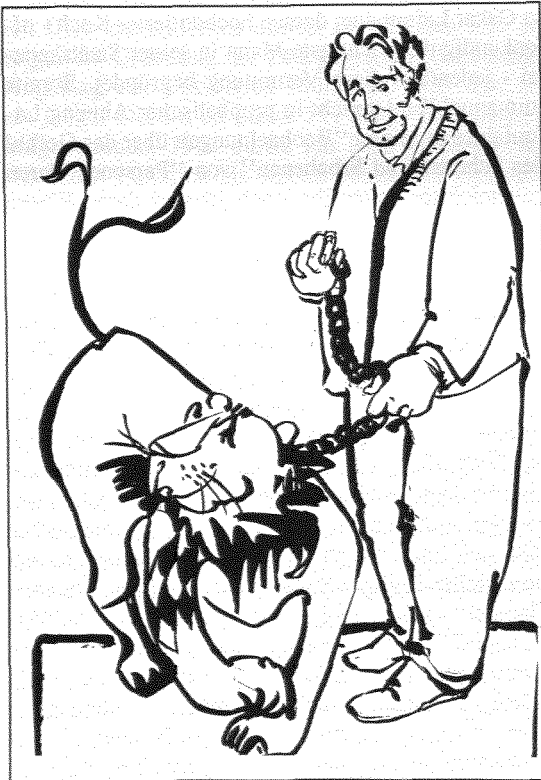
hoffentlich

Kopp - Allianz

versichert



Fuggerstraße 26 (Allianz-Haus)
8900 Augsburg
Telefon 08 21/3 70 66
Telefax 31 16 00



chen: "Hannes ante portas cum leone!" (wie die Dich zusammen mit dem böhmisch-bayrischen Löwen darstellende Zeichnung unserer Kollegin John-Winde auf der Einladungskarte ja offenbart!). Auf deutsch: "Nun steht der Alte vor der Tür, sitzt ab heute ständig vor der Glotze und schleppt mir auch noch dieses gräßliche Untier ins Haus!" Wer freilich Deine Frau kennt, weiß, daß sie so etwas Garstiges nicht sagen wird. Und wer Dich näher kennt, ahnt, daß Dein Ruhestand letztlich ein Unruhestand sein wird; daß Du in Deiner Eigenschaft als Bundesvorsitzender der Katholischen Erziehergemeinschaft Deutschlands auch künftig kaum in Augsburg anzutreffen sein wirst, sondern viel öfter in Bonn, München oder Berlin, in Warschau, Prag oder Budapest - vielleicht sogar in Moskau. Denn Dir traue ich es durchaus zu, daß Du selbst noch den KGB katholisch machst und in die KEG integrierst.

Alle hier wünschen Dir dafür die nötige Kraft und Gesundheit. Ich kann nicht für alle sprechen, aber für mich kann ich sagen: Du wirst mir in diesen Räumen hier fehlen. Laß Dich also, wenn schon vielleicht nicht mehr regelmäßig, so doch zuweilen wenigstens hier wieder sehen! Zum Schluß will ich Dir ein Wort zurufen, das zumeist in seiner Ab-

schiedsbedeutung verstanden wird, das ich hier und jetzt aber ganz wörtlich und existentiell begreife: Lebe wohl - und das zusammen mit Deiner Frau noch viele, viele Jahre!

Beruf: Diplom-Pädagoge

Seit etwa 20 Jahren gibt es in der Bundesrepublik Deutschland den Diplom-Studiengang Pädagogik; seit 1978 auch an der Universität Augsburg. Weit über 200 Personen haben bisher in Augsburg ihr Diplom in Pädagogik ausgehändigt bekommen. In der Öffentlichkeit ist aber immer noch weithin unbekannt, wie die Ausbildung des Diplom-Pädagogen aussieht und in welchen Bereichen Absolventen dieses Studienganges beruflich tätig sind.

Um das bestehende Informationsdefizit abbauen zu helfen, ist im Studienjahr 1989/90 im Rahmen eines Projektseminars zum Berufsbild des Diplom-Pädagogen unter der Leitung von Dr. Lutz Mauermann ein Videofilm produziert worden. Eine Gruppe von 9 Studentinnen und Studenten hat in Kooperation mit den Mitarbeitern des Videolabors diesen Film realisiert. Beratend hat der Lehrbeauftragte für Erwachsenenbildung, Prof. Dr. Jörg Knoll, mitgewirkt. Der Informationsfilm wurde am 7. Juli 1990 der interessierten Öffentlichkeit erstmals vorgestellt. Rund 150 Personen waren der Einladung zur Premiere in den Hörsaal II gefolgt.

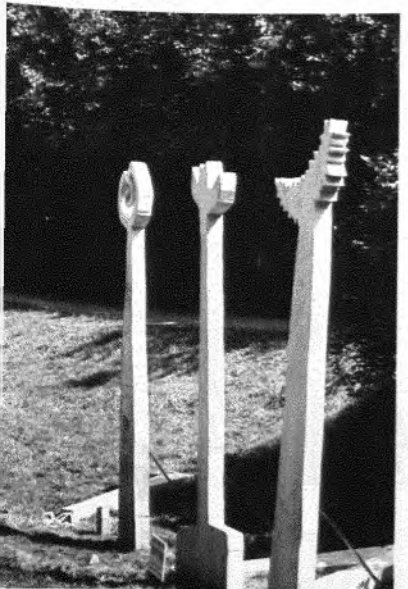
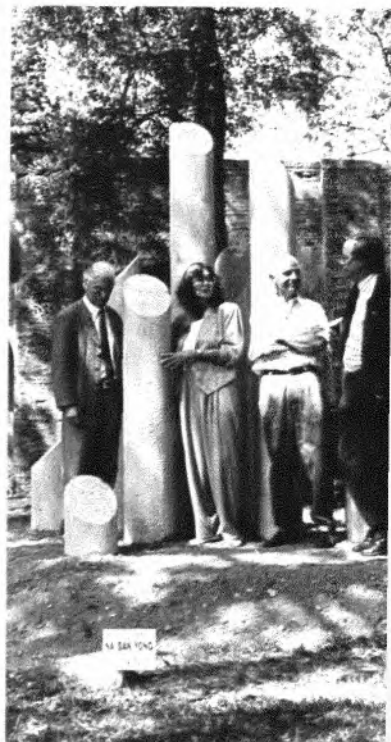
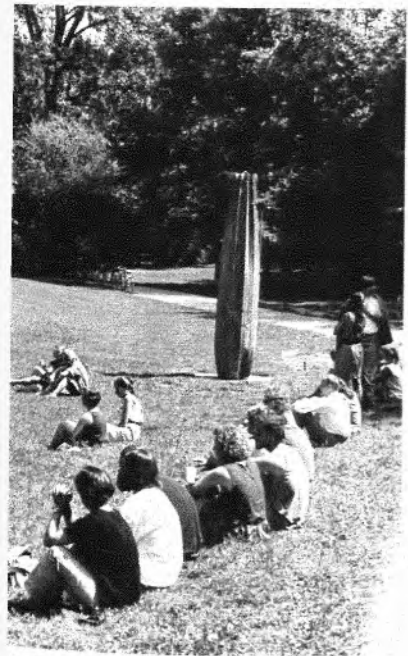
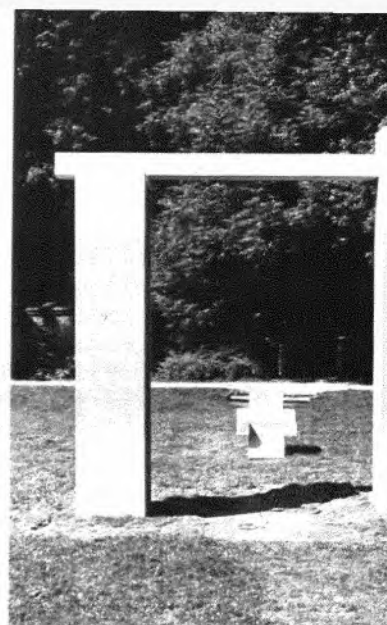
Im Film werden fünf Diplom-Pädagoginnen und Diplom-Pädagogen an ihren Arbeitsstätten gezeigt. Sie geben Antwort nicht nur auf Fragen zur Tätigkeit, sondern sie blicken auch auf ihre eigene Ausbildungszeit und den Berufsanfang zurück und vermitteln dadurch ihre Erfahrungen an Studierende, die diesen Studiengang einzuschlagen beabsichtigen oder bereits eingeschlagen haben. Der Film veranschaulicht außerdem den Studienaufbau am Beispiel der Prüfungs- und Studienordnung für den Diplomstudiengang Pädagogik an der Universität Augsburg.

Damit will der 22-minütige Videofilm nicht nur dem Informationsbedürfnis von Abiturienten und Studienanfängern dienen; auch potentiellen Arbeitgebern von Diplom-Pädagogen soll dieses Berufsbild erschlossen werden. VHS-Kopien des Films können zusammen mit einem 48seitigen Begleitheft zum Preis von DM 45,- beim Videolabor der Philosophischen Fakultät I bestellt werden. Lutz Mauermann

BETON '89

Fotos: Hagg

Zahlreiche Besucher kamen am 21. Juli 1990 in die Grünanlagen am Roten Tor zur Eröffnung der Ausstellung mit Ergebnissen des Beton-Symposiums, das der Lehrstuhl für Kunsterziehung unter Leitung von Ingeborg Prein im Sommer 1989 veranstaltet hatte. Die Plastiken werden noch bis zum 31. März des kommenden Jahres in den Grünanlagen beim Roten Tor stehen. Die Bilder zeigen Ingeborg Prein bei der Begrüßung der Gäste (l.o.), Bernhard Höb' "Concrete" (l.m.), die von Unbekannten teilweise zerstörten "6 Stelen" von Erika Berckhemer (l.u.), Susanne Pleyers "Triptychon der Beständigkeit" (u.m.), Frau Prof. Dr. Helga John Winde mit dem Sprecher der Sponsoren, Dipl. Ing. Zanker, München (r.u.), den Kulturreferenten der Stadt Augsburg, Dr. L. Kotter, I. Prein, den Sponsor W. Burger und Prorektor Prof. Dr. G. F. Schuppert vor den Säulen von Hyun Sook Koo (r.m.) und Katharina Waldbröls "Tor mit Wächter" (r.o.).



Graduiertenkolleg

Von den 56 auf alle Fachrichtungen verteilten Graduiertenkollegs, die zum 1. Oktober 1990 auf Beschluß des Bewilligungsausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft an bundesdeutschen Hochschulen eingerichtet wurden, ist eines an der Universität Augsburg beim Institut für Mathematik ansässig. Im naturwissenschaftlichen Bereich waren mit ihren Anträgen in Bayern neben den Augsburger Mathematikern nur noch die Universitäten Bayreuth und Würzburg erfolgreich.

Graduiertenkollegs wie das nun in Augsburg errichtete sind wissenschaftliche Einrichtungen der Hochschulen, die die übliche individuelle Doktorandenbetreuung ergänzen. Sie sollen den Doktoranden die Möglichkeit bieten, ihre Dissertationen in einem umfassenden Forschungskontext zu erarbeiten und so einer zu engen Spezialisierung auf das eigene Arbeitsthema gegenzusteuern. Den Hochschulen eröffnet sich mit den Kollegs wiederum die Chance, in der Forschung gleichermaßen wie bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses thematische Schwerpunkte zu setzen. In Augsburg werden diese dem Titel des hier angesiedelten Graduiertenkollegs entsprechend auf "Analyse, Optimierung und Steuerung komplexer Systeme" liegen. Darüber hinaus wird vom Förderinstrument Graduiertenkolleg auch eine Straffung der Gesamtstudiendauer erwartet, da einerseits das Hauptstudium unter Umständen in gewissem Umfang entlastet werden kann und andererseits die optimierte Betreuung innerhalb des Graduiertenkollegs auch eine Verkürzung der Promotionsstudiendauer in Aussicht stellt.

Der Antrag der Augsburger Mathematiker war einer von insgesamt 117, die von der DFG begutachtet wurden. In den beiden primären Fachgebieten, die das Augsburger Graduiertenkolleg abdeckt, nämlich in der Anwendungs- und in der Grundlagenorientierten Mathematik, liegen die Schwerpunkte auf Numerik, Optimierung und Stochastik bzw. auf Globaler Analyse, Differentialgeometrie, Darstellungstheorie und Zahlentheorie. Entsprechend der Struktur des 1984 gegründeten Augsburger Instituts für Mathematik, aber auch unter Berücksichtigung der starken Berufsorientierung der heutigen Studentengeneration werden anwendungsorientierte Fragestellungen überwiegen. Allerdings wird größter Wert darauf gelegt, daß vom Themenangebot und den Lehrveranstaltungen her das Bewußtsein für die Einheitlichkeit der Mathematik und für die Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis geschärft wird. Die Einbindung von Philosophie und Mathematik-Geschichte als weiterer programmatischer Grundsatz trägt ebenfalls diesem ganzheitlichen Ansatz Rechnung; sie wurzelt in der Einsicht, daß bei der Geschwindigkeit der modernen naturwissenschaftlichen Entwicklung nur die Besinnung auf historische und philosophische Entwicklungen den Blick für neue Perspektiven in der Wissenschaft öffnen kann.

Das Augsburger Graduiertenkolleg wird zunächst für die drei Jahre bis September 1993 in einem Gesamtumfang von rund einer Million DM gefördert, von der der Bund 65% und der Freistaat 35 % tragen. Von dieser Summe entfallen rund 590.000 DM auf acht 36monatige und vier 24monatige Doktorandenstipendien. Weitere 160.000 DM sind für drei Postdoktorandenstipendien (zwei zweijährige und ein einjähriges) vorgesehen. Mit 150.000 DM schlagen die Mittel zu Buche, die den Mathematikern zur



**Zimmerei
Schreinerei
Trockenbau**

**Donat Müller KG, Hirblinger Straße 130 a
8900 Augsburg, Telefon (08 21) 46 20 77**



Verfügung stehen, um Gastwissenschaftler nach Augsburg zu holen. Der verbleibende Rest von ca. 100.000 DM verteilt sich zu ungefähr gleichen Teilen auf Mittel für Reisen, für Literaturbeschaffung sowie für die Veranstaltung von Fachtagungen und Workshops.

Die Augsburger Antragsteller, zu denen neben allen Professoren des Instituts für Mathematik auch der

Lehrstuhl für Philosophie/Wissenschaftstheorie zählt, haben ihre Planungen auf eine Gesamtlaufzeit des Kollegs von 12 Jahren ausgerichtet. Die Doktoranden sollen bis zu 50 % aus der eigenen Universität kommen, die anderen 50 % sollen per Ausschreibung von anderen Hochschulen angeworben werden.

UniPress

“Numerische Simulation und Optimierung dynamischer Prozesse”

Die Arbeitsgruppe Bock auf der Hannovermesse Industrie 90

Mathematische Methoden sind heutzutage wesentliche Hilfsmittel in vielen Bereichen der Ingenieurwissenschaften, der Naturwissenschaften und selbst der Medizin. Die Schwierigkeitsgrade und die Komplexität der hier auftretenden Probleme nehmen dauernd zu. Ihre Lösung benötigt die ständige Weiterentwicklung der mathematischen Theorie, die in engem Kontakt mit dem Anwender erfolgen muß, eine scharfsinnige Umsetzung der Theorie in effiziente Rechenverfahren und deren Implementierung in moderne Rechnersysteme.

Die Arbeitsgruppen um Prof. Bock, Prof. Grötschel und Prof. Hoffmann am Institut für Mathematik der Universität Augsburg haben zu allen Aspekten dieser Themenkreise bahnbrechende Beiträge geleistet und mathematische Verfahren für praxisrelevante Probleme bis zur Anwendungsreife vorangetrieben.

Um die erzielten Ergebnisse einer breiteren industriellen Öffentlichkeit vorzustellen, bietet sich in idealer Weise die Hannovermesse Industrie an. Im Rahmen der “Technologiestraße Bayern” zeigte die Arbeitsgruppe Hoffmann 1988 dort Methoden zur “Numerischen Simulation von Phasenübergängen”. Dieses Jahr präsentierte die Arbeitsgruppe Bock Verfahren und Fallstudien zur “Numerischen Simulation und Optimierung dynamischer Prozesse”.

Dynamische Prozesse sind Vorgänge, bei denen der zeitliche Ablauf eine entscheidende Rolle spielt, wie beispielsweise die Bewegung eines Roboters, die Fahrt eines Zuges, das Verhalten eines Autos im

Crashtest, der Aufstieg einer Rakete, der Ablauf einer chemischen Reaktion oder auch Wachstumsvorgänge.

IHRE ZUKUNFT



Ist Ihr Studium auf Zukunft programmiert?

Haben Sie die Studienschwerpunkte richtig gesetzt? Aktuelle Fragen – schnelle und präzise Antworten – jetzt von Experten der Berufsberatung in Ihrer Hochschule.

Wir nehmen uns viel Zeit für Ihre Fragen. Schnelle Vorinformation auch zwischen zwei Vorlesungen.

Kommen Sie gleich!

Universität Augsburg, Rektoratsgebäude,
jeden Donnerstag von 9.00 bis 15.00 Uhr
während der Vorlesungszeit, Raum 3078.

Arbeitsamt Augsburg, Wertachstraße 28
8900 Augsburg 1, Tel. 08 21 / 31 51-240 oder 31 51-0



IHRE BERUFSBERATUNG



Vertraten die Universität Augsburg auf der Hannovermesse: v.l.n.r. Marc Stelnbach, Prof. Dr. Georg Bock, Dr. Ellen Baake.

Foto: Schlöder

Es ist eine hohe Kunst, für derartige Vorgänge mathematische Ersatzmodelle zu gewinnen, die das Verhalten unter ganz unterschiedlichen Bedingungen richtig wiedergeben. Zur Unterstützung dieser Arbeit wurden neue numerische Verfahren der Parameterschätzung entwickelt, die sich als sehr zuverlässig und schnell erwiesen haben und insbesondere für die praktisch wichtigen nichtlinearen, un stetigen Modelle geeignet sind. Auf der Hannovermesse wurde die Wirkungsweise dieser Verfahren anhand der Modellierung der Photosynthese vorgeführt. Mit den neuen Verfahren gelang es, ein Modell für die Lichtreaktion so zu gestalten, daß die mit dem Modell errechneten Werte in bisher unerreichter Weise mit gemessenen Daten übereinstimmen.

Mit solchen korrekten Modellen lassen sich dann optimale Verläufe am Rechner bestimmen. Welch große potentielle Verbesserungen damit erzielt werden können, wurde in zwei Studien angesprochen. Mit numerischen Verfahren gelang es bei der Bahnplanung von Robotern, Bewegungen doppelt so schnell zu machen. Dies war möglich, weil neu entwickelte Optimierungsverfahren die komplizierten physikali-

schen Wechselwirkungen einer Roboterbewegung detailliert berücksichtigen können. Eindrucksvoll wurde dieser Effekt bei einem Einziehmanöver eines Polarroboters vorgeführt, das durch das Ausnutzen von Flichkräften erheblich beschleunigt wurde.

Aber auch bei Maßnahmen zur Energieeinsparung konnten mathematische Optimierungsmethoden mit Erfolg eingesetzt werden. Am Beispiel der New Yorker U-Bahn wurde untersucht, wie sich ohne Änderung des Fahrplans und der technischen Ausrüstung nur durch Änderung der Fahrweise Strom sparen läßt. Ergebnis: Je nach Streckenlänge und Fahrgastzahl lassen sich 28 % - 38 % Einsparung realisieren, wobei sich als Nebeneffekt noch eine ruckfreiere Fahrweise ergab.

Unentbehrlich für diese komplexen algorithmischen Entwicklungen und für die Lösung harter realistischer Probleme sind Hochleistungsrechner, die eine bewegte Farbdarstellung der Resultate gestatten. Nur so kann die bei den Rechnungen anfallende Datenflut vernünftig beurteilt und analysiert werden. Rechner dieser Leistungsklasse wurden der Arbeits-

gruppe glücklicherweise Anfang des Jahres von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt.

Durch den unermüdlichen Einsatz einiger ebenfalls DFG-finanzierter Mitarbeiter der Arbeitsgruppe gelang es in kürzester Zeit, umfangreiche Programmsysteme auf die neuen Rechner zu übertragen, Ergebnisse der Photosynthesemodellierung graphisch aufzubereiten und einen mit dem Computer erstellten Film von Roboterbewegungen rechtzeitig zur Hannovermesse fertigzustellen. Letzte Schwierigkei-

ten beim Transport der kostspieligen Rechner nach Hannover konnten durch die großzügige und unbürokratische Hilfe der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg aus dem Weg geräumt werden.

Damit stand dann einer Live-Vorführung der Methoden nichts mehr im Weg. Diese lockte viele Messebesucher an, unter ihnen Staatssekretär Zeller. Erfreulicherweise zeigten auch zahlreiche Industrievertreter lebhaftes Interesse. Mehrere Projekte mit Industriefirmen konnten angebahnt werden.

Johannes Schlöder

Forum

Happy Birthday?

Universität Augsburg - gestern, heute, morgen

Würde sie Ohren haben, dann hätten sie ihr wohl geklungen, der Universität Augsburg an jenem Vorabend ihrer Geburtstagsfeier, an dem ihr ein vierstimmiges Podiumsständchen mit dem Titel "Universität Augsburg - gestern, heute, morgen" gesungen wurde. Denn wer rechnet schon damit, ausgerechnet an seinem 20. Geburtstag statt eines netten, hübsch verpackten Geschenks gründlich eins aufs Dach zu bekommen? Und zwar von allen Seiten bzw. Stimmen, die sich partout nicht zum harmonischen Festkonzert fügen wollten.

Aber Harmonie und strahlender Glanz waren ja auch nicht Sinn dieses Teils der 20-Jahr-Feierlichkeiten am Donnerstagabend. Mit Blick auf den anstehenden Festakt am Freitagvormittag stellte Professor Finkenstaedt, derjenige Sänger, der auf dem von Prorektor Schuppert dirigierten Podium den Part der Professoren spielen sollte, lapidar, aber den Intentionen der 20-Jahr-Feier-Kommission im Grunde durchaus entsprechend, fest, daß "die Lobreden erst morgen dran sind". Diese Ansicht teilten offensichtlich auch die drei anderen Mitwirkenden: Dr. Gisela Zipp sang das Klagelied des Augsburger Mittelbaus, Frau Erika Nassel - als Vertreterin des Personalrats - das des sogenannten nichtwissenschaftlichen bzw. "sonstigen" Personals und Senator Ulrich Metzger das der Augsburger Studentinnen (und Studenten).

"Leider war ich so naiv zu glauben, die Vorgabe einer Redezeit bedeute auch, sie einzuhalten. Ich habe daher nur eine fünfminütige Rede vorbereitet. Mein Pech. Ihr Glück."

Was Claus Rättich, 2er Präsident des Studierendenparlaments im Anschluß an diese Einleitung seiner Ansprache bei der Akademischen Jahresfeier am 20. Juli 1990 in nur fünf Minuten alles sagte, werden Sie ebenso wie den Wortlaut der anderen Ansprachen und Grußworte im Jahrbuch 1990 nachlesen können.

So ganz klar, wie es diese Aufzählung vermitteln könnte, waren die Rollen freilich nicht verteilt: Zipp z. B. sah den Begriff "Augsburg" im Diskussions-

thema nicht sonderlich eng und legte die Finger in die Wunden der allgemeinen Mittelbauproblematik, die freilich in Augsburg nicht weniger als anderswo klaffen und bluten. Metzger wiederum sprang für die Studierenden in gleicher Weise wie für die Frauen ohne Ansehen ihrer universitären Gruppenzugehörigkeit in die Bresche: Sich auf Lessing ("Es gibt Dinge, da sieht ein Frauenzimmer immer schärfer als die hundert Augen der Mannsperson") berufend, forderte er für die Zukunft der Universität mehr Frauenpower, fürchtete aber, daß die Verantwortlichen in den Augsburger Berufungsausschüssen die Dinge auch weiterhin nur mit 5%iger Schärfe betrachteten werden.

"Zum 20jährigen Bestehen der Universität Augsburg übermittle ich meine herzlichsten Glückwünsche. Mit dem Universitätsprojekt in Augsburg wurde vor 20 Jahren ein für die wissenschaftlich-technische Entwicklung Schwabens entscheidender Markstein gesetzt. In nur wenigen Jahren hat sich die Universität - nicht zuletzt Dank hervorragender Professoren - einen Ruf erworben, der weit über den Freistaat Bayern hinausreicht. Ich selbst habe mich in diesen Jahren mit Nachdruck bemüht, im Rahmen meiner politischen Möglichkeiten zur Fortentwicklung der Universität beizutragen. Selbstverständlich werde ich diese Bemühungen auch in Zukunft fortsetzen."

(Aus dem Glückwunschs Schreiben des Bundesministers der Finanzen, Dr. Theo Waigel)

Finkenstaedt schließlich - und damit kommen wir zu den einzelnen Stimmen im Detail - stellte gleich zu Beginn seines einleitenden Statements klar, daß er sich hier auf dem Podium "nicht als Vertreter der Gruppe der Professoren, sondern als Mitglied des Strukturbeirates der Universität" verstand. War dies schon außergewöhnlich genug - eine von der Universität veranstaltete Diskussion über die Universität ohne einen Vertreter der Professorenschaft! -, so verhiß der Titel von Finkenstaedts Statement weiteres Unheil: "Vom Stolpern in die Gegenwart zum Stolpern in die Zukunft".

Die Ausführungen hielten, was ihre Überschrift versprach. Und weil aufgrund dieser Ausführungen es

vielleicht niemand geglaubt hätte, stellte der Anglistik-Ordinarius präventiv in seiner Einleitung fest, daß er es seit 1972 keinen Tag bereut habe, nach Augsburg gegangen, anstatt Rufen nach Würzburg und München gefolgt zu sein. Und warum nicht? Die Antwort kam nur indirekt und sehr viel später, als Finkenstaedt auf die Frage kam, weshalb Augsburg in der Spiegel-Umfrage so gut abgeschnitten habe. Seine Erklärung: "Die anderen sind noch schlechter."

Das erste, was Finkenstaedt seiner Universität vorzuwerfen hatte, war, daß sie, wie alle Neugründungen, eilig das Ziel verfolgt habe, "so zu werden wie die alten Universitäten - also groß und wenig interessiert an der Lehre". (Ihr guter Platz im Spiegel-Ranking scheint folglich darauf zu beruhen, daß sie ihr Ziel nach wie vor nicht ganz erreicht hat). Daß größeres Unheil als das ohnedies entstandene verhindert werden konnte, schreibt Finkenstaedt dem Mut des Augsburger Strukturbeirats zu, am Ministerium vorbei nur für 9000 anstatt für die von München empfohlenen 15000 Studenten zu planen.

Geschichtsklitterei

"Planen" und "Planung" freilich sind Begriffe, die Finkenstaedt am allerwenigsten zu assoziieren vermag, wenn er an die Universität Augsburg und an ihre Gründungsgeschichte denkt. Diese Gründungsgeschichte "in einen großen Zusammenhang bildungspolitischer Planung im Freistaat zu stellen (...), ist Geschichtsklitterei." Banaleres habe die Augsburger Gründung ins Leben gerufen: Sie sei entstanden als eine bloße "Reaktion auf regionalen Druck, die im Zusammenhang mit einer Landtagswahl zweckmäßig war".

Zur These von der Konzeptionslosigkeit, die hinter der Universitätsgründung gestanden sei, fügt sich die Tatsache, daß der Strukturbeirat erst ein Jahr nach der Eröffnung der Universität eingesetzt wurde, und zwar, so jedenfalls Finkenstaedt, in erster Linie auch nur deshalb, weil ohne den vom Wissenschaftsrat geforderten Gesamtstrukturplan keine Bundeszuschüsse für Bauten und Erstausrüstung zu haben gewesen wären.

Keineswegs in den Empfehlungen des Strukturbeirats, wohl aber an deren mangelhafter Umsetzung sah Finkenstaedt Anlaß zu weiterer Kritik und diversen Seitenhieben. So hätten - um aus Finkenstaedts

Gravamina einige herauszugreifen - etwa die 1972 erarbeiteten Bau-Terminplanungen mit der Wirklichkeit absolut nichts zu tun, wobei erst der Historiker aus den Akten werde klären können, ob neben dem Geldmangel nicht auch Aktivitätsdefizite der Universität selbst für die Ausbauverzögerungen verantwortlich zu machen seien.

Idee und Wirklichkeit

Eine tiefe Kluft zwischen Idee und zwanzigjähriger Wirklichkeit konstatierte Finkenstaedt auch hinsichtlich der Empfehlungen zur Art der Lehre und zur Lehrkörperstruktur. Hauptkritikpunkt hier: Die komplementär zum fortschrittlichen Verzicht auf Institute notwendigen und auch intendierten starken zentralen Dienstleistungseinrichtungen seien vernachlässigt worden. Am Beispiel des Sprachenzentrums zeigte Finkenstaedt dann auch, woran's seiner Ansicht nach lag und liegt: "Es war immer sehr schön, mit den Leistungen unseres funktionierenden Sprachenzentrums zu werben. Aber (...) im Senat Stellen für die zentralen Einrichtungen zu bewilligen - das war denn doch zu viel verlangt!"

"Vereinten Kräften" sei es weiterhin gelungen, den vom Strukturbeirat erstmals in der westdeutschen Universitätsgeschichte für Augsburg geforderten Schwerpunkt Lehrerbildung zu verhindern und - anstatt antizyklisch auf den kommenden Lehrermangel zu reagieren - "sich höheren Magisterstudien zu widmen, deren primär geistiger Wert durch die Aussicht auf Arbeitslosigkeit unterstrichen wird".

Während "der Wissenschaftsrat die Empfehlungen [des Strukturbeirats] als ernst gemeint mißverstanden" habe (und der Bundeszuschuß tatsächlich kam), habe die Universität diese Empfehlungen, die identisch gewesen seien mit den Gründungsideen, "weitgehend ignoriert, z. T. aktiv bekämpft". Gewiß, politische Entwicklungen, die "in die Quere gekommen seien", hätten zwar hie und da zu Abstrichen gezwungen, aber es sei interessant, erstaunlich und traurig, "wie kampfflos oder freudig alte Positionen aufgegeben wurden. Vielleicht waren es gar keine Positionen?"

Planlose Freundlichkeit

Mit den Empfehlungen des Strukturbeirats sei auch das spezifische Bild dieser Hochschule auf der Strecke geblieben, das in ihnen enthalten gewesen sei. Zu diesem Bild habe gehört, "daß Professoren ihren

*The President,
Trustees and Faculty
of Emory University*

*send warm congratulations
to
Prof. Dr. Dr. h. c. Josef Becker
and the faculty and students
of
our distinguished sister university,
the University of Augsburg,
on the occasion
of the 20th anniversary
of its founding.*

*We are gratified
at the flourishing relations
between our institutions
and anticipate many more years
of mutually beneficial cooperation.*

James T. Laney

*Given under the Seal of
Emory University
at Atlanta, Georgia
on this second day of July
in the Year of Our Lord,
Nineteen hundred and ninety.*

Lehrverpflichtungen nachkamen, daß es eine Studienordnung gab und eine Regelstudienzeit. Und daß der Student studierte. Und daß über Information (=Effizienzkontrolle) in der Universität deutlich würde, ob und wie weit Idealbild und Wirklichkeit zusammenstimmen." Aber: "Wir dürfen wohl zusammenfassend feststellen, daß die Universität Augsburg kein Bild von sich hat. Und wir dürfen festhalten, daß sie kein Interesse hat, sich über ihren Zustand zu vergewissern." Deshalb falle es auch schwer, "mit dem Blick in die Zukunft (...) die Gegenwart erträglicher zu machen". Denn es "fehlen dazu eigentlich die Daten, oder wir wollen sie nicht sehen. (...) Für eine Planung gibt es in Augsburg keine Mehrheiten."

Auf der Suche nach dem Positiven wurde Finkenstaedt gegen Ende seiner Ausführungen dann doch noch fündig: Von Außenstehenden sei zu hören, daß die Augsburger Universität eine selten "freundliche und kooperationsbereite Universität" sei. So weit, so gut. Jedoch: "Freundlichkeit ist kein Ersatz für fehlende Planung. Ob wir es wohl schaffen, in den nächsten zwanzig Jahren freundlich zu bleiben und trotzdem zu überlegen, was wir eigentlich wollen - oder sollen?"

Samt der Last der Überlast auf dem Schleudersitz

Volle Übereinstimmung mit ihrem Vorredner hinsichtlich des Vorwurfs der fehlenden Planung zeigte Dr. Gisela Zipp. Allerdings richtete sie diesen Vorwurf nicht speziell an das Geburtstagskind, sondern an die Hochschulpolitik allgemein und an den gängigen Umgang mit dem akademischen Mittelbau im besonderen. Dieser gelte - gegebenenfalls bis zur Pensionierung - als wissenschaftlicher "Nachwuchs"; obgleich er "nach soliden Untersuchungen 70 bis 80% der Forschung und Lehre" trage, werde er eigentlich nicht wahrgenommen, denn: "Für den Wissenschaftler in der Hochschule gibt es traditionell nur einen Beruf, den des Professors."

Daß die Mittelbauangehörigen hierarchisch der Person dieses Professors anstatt Instituten oder anderen Einrichtungen zugeordnet seien und auf dem Schleudersitz befristeter Stellen zu arbeiten hätten, widerspreche zum einen der Tatsache, daß es durchaus Daueraufgaben seien, die sie wahrnehmen; zum anderen habe dies auch die Konsequenz, daß gerade die qualifizierten Leute aufgrund der denkbar großen Unsicherheit des universitären Arbeitsplatzes sich von der Universität abwenden. Die von den miserablen Berufsperspektiven verhinderte Identifikation mit der Universität beeinträchtigt vielfach logischerweise auch die Einsatzbereitschaft des einzelnen.

Abzuhelfen sei der ganzen Problematik nur durch eine Anpassung der Personalstruktur an die tatsächlichen Verhältnisse, wobei konkret ein ausgewogenes Verhältnis von befristeten Qualifikationsstellen einerseits und unbefristeten Funktionsstellen andererseits anzustreben wäre. "Nur so", meinte Zipp, "kann der Nachwuchswissenschaftler das notwendige Berufsethos entwickeln, um die Aufgaben in Forschung und Lehre in gesellschaftlicher Verantwortung qualifiziert auszuführen."

Normale und zumutbare Arbeitsbedingungen - zuviel verlangt?

Motivationsprobleme auch bei denjenigen 53% des Personals, die anders als der akademische Mittelbau keineswegs auf Schleudersitzen den rasanten Abschluß in eine ungewisse berufliche Zukunft hinein vor Augen haben, die vielmehr hoffnungs- und bewegungslos im Beförderungsstau stecken und auch sonst nicht so recht sehen, wie es angesichts des sich mit den wachsenden Studentenzahlen verdichtenden Arbeitswustes eigentlich voran- und weitergehen soll: Erika Nassl brachte dem Auditorium den Umstand in Erinnerung, daß die Angehörigen des Nichtwissenschaftlichen Personals an der Universität "unter Umständen ein langes Arbeitsleben ohne wesentliche Honorierung ihrer Arbeitsleistung und ihres Einsatzes verbringen. Für sie bedeutet die Entwicklung und Ausdehnung der Universität weder Ruhm noch Anerkennung, sondern in erster Linie mehr Arbeit."

Für die Automatisierung der Fertigung ...



... planen, bauen und liefern wir weltweit:
Schweiß-Transferanlagen, Montagesysteme,
Industrieroboter, Sonder-Schweißverfahren,
KUKA Schweißanlagen - Roboter GmbH
Blücherstraße 144, 8900 Augsburg 43
Telefon (08 21) 7 97-0, Telefax 7 97-19 91

KUKA

Der Umstand, daß die Zahl der Studierenden sich seit Mitte der siebziger Jahre verzehnfacht habe, der Personalstand im gleichen Zeitraum aber nur um ca. 5% erhöht worden sei, finde seinen manifesten Niederschlag u.a. in der beträchtlichen Verschlechterung des Betriebsklimas; er wirke sich zudem deutlich auf den Gesundheitszustand der Mitarbeiter aus und führe schließlich dazu, daß "der menschliche Umgang miteinander zu wünschen übrig" lasse. Das persönliche Engagement der Mitarbeiter, ihre Eigeninitiative und der in den Anfangsjahren spürbare Pionier- und Teamgeist - all dies habe "sich in den letzten zehn Jahren allmählich zurückentwickelt. Heute ist die Situation so, daß sogar häufig Arbeitskraft dafür verschwendet wird, durchaus berechnete Wünsche wegen Zeitmangels und Arbeitsüberlastung abzulehnen."

Und was dagegen tun? Die Personalratsvorsitzende meinte, es würde genügen, "normale und zumutbare Arbeitsbedingungen" herzustellen. Und was wäre normal? Erstens daß mehr Stellen geschaffen würden. Zweitens daß die Arbeitsleistung nicht nur ideell sondern auch materiell angemessener honoriert würde. Drittens daß Fort- und Weiterbildung zum Umgang mit den sich laufend stellenden neuen Aufgaben befähigen würde. Und viertens schließlich, "daß der Umgang miteinander menschlicher wird".

Universität oder flankierende Forschungsstätte?

Vermutlich auch mehr Menschlichkeit, gewiß jedoch mehr Weiblichkeit (siehe oben) gehört zum Bild von der Universität Augsburg, das es, so der studentische Senatsvertreter Ulrich Metzger, sehr wohl gebe - auf Seiten der von ihm auf dem Podium vertretenen Studentinnen und Studenten jedenfalls. Es sei dies das Bild einer Universität, die sich entscheiden müsse, ob sie diesen Namen im Sinne von *universitas litterarum* weiterhin verdienen oder ob sie sich zu einer "die regionale Wirtschaft flankierenden Forschungsstätte" entwickeln wolle, für die dann der Name "Geistige Vorreiterinstitution von Industrie und Handel in Bayerisch-Schwaben" treffender wäre. Diese Bemerkung, so Metzger, sei keineswegs als grundsätzliche Ablehnung jeder Kooperation zwischen Universität und Industrie zu verstehen, aber bei einer derartigen Zusammenarbeit müßten sich unbedingt zwei gleichberechtigte Partner gegenüberstellen, und dies müßte aufgrund einer gewissen

Transparenz des Drittmittelwesens, die in Augsburg vollkommen fehle, auch erkennbar sein.

Die zweite Forderung neben der Berichtspflichtigkeit der Drittmittelforschung: Die Universität Augsburg müsse ihre relative Jugend nutzen und dürfe "nicht da erstarren, wo andere verspätet aufbrechen". Von Größe und Strukturen her wäre man in Augsburg noch flexibel genug, um die komplexen Elementarherausforderungen der Zeit wie etwa die Umwelt- oder die Nord-Süd-Problematik wissenschaftlich anzunehmen, um interdisziplinär an ihrer Bewältigung mitzuarbeiten. Statt dessen aber wehre man sich mit Argumenten, die "banal und intellektuell anspruchslos" erscheinen, gegen entsprechende Schwerpunktsetzungen. Ansätze, wie etwa das Institut für Umweltrecht oder vereinzelte Veranstaltungen zur Umweltpolitik seien ja durchaus vorhanden, aber diese Ansätze würden eher als schmückendes Beiwerk verstanden, und das wichtigste, was man von ihnen verlange, sei Kostenneutralität.

Denken, rechnen, löten und schreiben!

Das Geld nämlich fließe einseitig und massiv in die Verwertungswissenschaften, durch deren Überproportionierung die Universität sich in ein Input-Output-System hineinzwingen lasse, in dem sie ihrem eigentlichen Wesen nicht mehr gerecht werden könne und in dem die Geisteswissenschaften samt der Kunst einem nicht rechtfertigenden Rechtfertigungszwang ausgesetzt und an den Rand gedrängt werden. Einen guten Weg, so Metzgers Vision, werde die Universität dann gehen, wenn sie "nicht nur als Berufsausbildungsstätte betrachtet wird. Wir wollen keine Fachidioten, sondern selbständige Persönlichkeiten, die ihr Studium als Entwicklungsphase nutzen" und dazu durch "eine geringere Regeldichte" auch die Möglichkeit haben.

Metzgers Wunsch, daß an der Universität auch "wieder gedacht und nicht nur gerechnet und gelötet" werden sollte, wird hier nur zitiert, weil er es der UniPress-Redaktion erleichtert, diesen Beitrag mit der Hoffnung zu schließen, daß an dieser Universität bis zum Redaktionsschluß der nächsten UniPress-Ausgabe auch viel geschrieben werden wird: zahlreiche zornige oder zustimmende, zurückhaltende oder zurückschlagende, zwinkernde oder zerknirschte, zufriedene oder zensierende (aber bitte nicht zu lange) Stellungnahmen. Oder kann das alles einfach so stehenbleiben? UniPress

Leserbrief

Haben Sie herzlichen Dank für das neueste Heft der UniPress, das Sie mir freundlicherweise zugeschickt haben. Die Worte, die mir auf dem Titelblatt untergeschoben werden, bringen in der Tat meine Sympathie für die Augsburger Belange voll zum Ausdruck, mit einer kleinen Einschränkung: Die Universität Augsburg wird uns im Wissenschaftsministerium

nicht nur die nächsten zwanzig Jahre am Herzen liegen. Die Sympathie, die ich für die Augsburger Universität hege, kann man mir, immer das Heft der UniPress vor Augen, glaube ich, auch am Gesicht ablesen. Die Fotos gefallen mir ausgesprochen gut.

Dr. Thomas Goppel
Bayerischer Staatsminister für Bundes- und
Europaangelegenheiten

Personalia

Neuer Dekan

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät: **Prof. Dr. Günter Bamberg**, Ordinarius für Statistik (als Nachfolger von Prof. Dr. Richard Stehle, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre).

Neue Frauenbeauftragte

Auf Vorschlag der bisherigen Amtsinhaberin, Frau **Prof. Dr. Anita Pfaff** (Volkswirtschaftslehre) hat der Senat in seiner Sitzung am 27. Juli 1990 **Dr. Gisela Zipp** (Akademische Rätin am Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung) zur gesamtuniversitären Frauenbeauftragten gewählt. Frau Zipp hat ihr neues Amt am 1. Oktober angetreten.

Neue Frauenbeauftragte der Philosophischen Fakultät II ist **Barbara Wolf**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Volkskunde.

Neue Professoren

Prof. Dr. Burkhard Külshammer verstärkt seit Beginn des Wintersemesters 1990/91 die Reine Mathematik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Külshammer, geboren 1955 in Alhausen/Westfalen, studierte von 1973 bis 1977 - partiell als Stipendiat des Cusanuswerks - die Fächer Mathematik und Informatik an der Universität Dortmund, wo er nach dem Diplom-Abschluß zwei Jahre lang als Verwalter der Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten tätig war, bis er bereits 1979 zum Dr. rer. nat. promovierte. Während der nächsten acht Jahre, in denen er als Wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung Mathematik der Universität Dortmund angestellt war, verbrachte Külshammer mit einem DFG-Sti-

pendium einen Forschungsaufenthalt an der University of Illinois und an der University of Chicago (1981/82). Dreißigjährig habilitierte er sich am Fachbereich Mathematik der Universität Dortmund. Als Heisenberg-Stipendiat (seit 1987) ging er zu weiteren Forschungsaufenthalten ins Ausland - an die University of Manchester, nach Berkeley und an die University of Oxford. Weiterhin war er auch bereits Lehrstuhlvertreter an der Universität Mainz. Seit 1984 ist er am DFG-Schwerpunktprogramm "Darstellungstheorie endlicher Gruppen und endlich-dimensionaler Algebren" beteiligt. Einen besonderen Ruf genießt Külshammer v. a. als Fachmann auf dem Gebiet der Modularen Darstellungstheorie.



Mit **Prof. Dr. Bernd Walter Stritzker** ist nunmehr der Lehrstuhl für Experimentalphysik IV (mit Ausrichtung auf Wechselwirkung von elektromagnetischer oder Teilchenstrahlung mit kondensierter Materie) erstmals besetzt. Stritzker wurde 1947 in Aschaffenburg geboren. Er studierte ab 1966 an der TH Karlsruhe Physik. Nach der Diplomprüfung 1970 wurde er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Supraleitung und Tieftemperaturphysik des Instituts für Festkörperforschung der Kernforschungsanlage Jülich. Er promovierte 1973 an der TH Karlsruhe mit einer Dissertation über "Supraleitung von Palladium und Pd-Ag Legierungen nach Implantation von Wasserstoff und Deuterium" und habilitierte sich sechs Jahre später an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln mit einer Studie zum Thema "Ionenimplantation - eine wirkungsvolle Methode zur Klärung aktueller Probleme der Supraleitung". Nach einem anschließenden Forschungsaufenthalt am Oak Ridge National Laboratory, Solid State Division, arbeitete

Professor Stritzker in der Kernforschungsanlage Jülich weiter, wobei er sein bisheriges Tätigkeitsfeld, die Ionenimplantation und die Ionenanalyse, auf die Lasertechniken ausweitete. Ab 1982 war er zunächst Leiter der Sondergruppe "Ionenimplantation und Ionenanalyse" am Institut für Festkörperforschung, dann - ab 1986 - beteiligte er sich maßgeblich an der Gründung eines neuen "Instituts für Schicht- und Ionentechnik" im Forschungszentrum Jülich, in dem er schließlich seit 1988 als Leiter der Abteilung "Ionentechnik" tätig war. Stritzker, der 1987 zum außerplanmäßigen Professor an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln ernannt wurde, hat in mehr als 110 Veröffentlichungen seine vielfältigen Untersuchungen zu modernen Materialproblemen publiziert. Bislang hat er vor allem Metall-Wasserstoff-Systeme, amorphe Metalle, Hartstoffschichten, aber auch Silizide, epitaktische Schichtsysteme, Lichtleiter und nicht zuletzt Hochtemperatursupraleiter (HTS) untersucht. Hierbei gelang es ihm, die Laserablation zu einem sehr schnellen und reproduzierbaren Verfahren zur Herstellung dünner HTS-Schichten zu entwickeln. In Augsburg möchte der Physiker die Ionen- und Lasertechniken neben der Supraleitung hauptsächlich zur Optimierung von Oberflächeneigenschaften von Festkörpern bezüglich Härte, Verschleiß und Kontaktierbarkeit einsetzen. Stritzker ist Mitherausgeber diverser einschlägiger Zeitschriften und Mitglied in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien, u. a. ist er Vizepräsident der European Materials Research Society.



Universitätsleitung

Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Joachim Töpfer nahm auf Einladung der Partner-Universität Osijek als Vertreter der Universität Augsburg vom 26. bis zum 29. August 1990 am internationalen Symposium "Universität heute" in Dubrovnik teil.

Katholisch-Theologische Fakultät

Dem Augsburger Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Prof. Dr. Walter Brandmüller, ist vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen worden. Bei der Aushandigung der Auszeichnung am 22. Juli 1990 in Walleshausen würdigte Staatssekretär Dr. Thomas Goppel den Geehrten als einen engagierten Hochschullehrer und international anerkannten Kirchenhistoriker, der sich besondere Verdienste durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Konzilienforschung erworben hat und u.a. Initiator ei-

ner auf 30 Bände angelegten Konziliengeschichte ist, an der - vom Augsburger Kirchengeschichtslehrstuhl aus koordiniert - 60 Wissenschaftler aus 12 Ländern arbeiten. Neben der umfangreichen wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Tätigkeit Brandmüllers, der seit 1971 an der Universität Augsburg lehrt, nannte Goppel als weiteres Verdienst, daß der Ordinarius seit 1972 als Pfarrvikar auch die Pfarrei Walleshausen versorgt.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Dr. Michael Schnels ist für seine von Prof. Dr. Paul W. Meyer betreute Dissertation zum Thema "Marketing und Datenschutz - Probleme, Lösungsansätze, empirische Ergebnisse" mit dem Theodor-Arnz-Förderpreis 1990 ausgezeichnet worden. Ziel dieses Preises ist es, besonders wertvolle wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiet des Marketing-Managements zu fördern.

Juristische Fakultät

Prof. Dr. Jürgen Basedow (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Rechtsvergleichung, Internationales Privat-, Prozeß- und Wirtschaftsrecht) hat Rufe an die Universität Erlangen-Nürnberg und an die Universität des Saarlandes erhalten. Die Annahme des Rufes nach Saarbrücken wäre verbunden mit der Übernahme der Leitung des dortigen Europa-Instituts.

Prof. Dr. Franz Knöpfle, Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Öffentliches Recht, insbes. Verwaltungsrecht und Verwaltungslehre, und seit 1972 auch Rektor der Hochschule für Politik München, ist von deren Senat für weitere vier Jahre in diesem Amt bestätigt worden.

Prof. Dr. Helmut Köhler (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Rechtssoziologie und Rechtstheorie) hat einen Ruf an die Universität Passau erhalten.

Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. Klaus Mainzer (Lehrstuhl für Philosophie mit Schwerpunkt Analytische Philosophie/Wissenschaftstheorie) ist vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zum Mitglied des Förderungsprogramms Chemie/Geisteswissenschaften bestellt worden.- Zum Thema "Grenzen der Naturwissenschaft im Bereich der Quanten- und Elementarteilchenphysik" hielt Mainzer am 21. August 1990 auf Einladung des Österreichischen Colleges einen Plenarvortrag auf dem "Europäischen Forum Alpbach".

Den diesjährigen Max-Bürger-Preis hat Privatdozent **Dr. Winfried Saup** (Psychologie) am 20. September 1990 in Lübeck von der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie für seine Habilitationsschrift "Konstruktives Altern - Eine empirische Untersuchung zur Bedeutsamkeit der Konfrontation und Auseinandersetzung mit bedeutsamen Lebensereignissen für die Entwicklung älterer Frauen" verliehen bekommen. Der Max-Bürger-Preis wird als interdisziplinärer Wissenschaftspreis alle zwei Jahre für herausragende Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Biologie, der Medizin, der Psychologie und der Soziologie des Alters verliehen.

Philosophische Fakultät II

Im Juni 1990 nahm Präsident **Prof. Dr. Josef Becker** (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte) in Finnland an dem Kongreß "What form will European integration take?" teil, der im Rahmen des in diesem Jahr unter dem Motto "Unknown Europe" stehenden Jyväskylä Arts Festival stattfand. Becker referierte zum Thema "Germany - divided or undivided?" - Auf dem Internationalen Historiker-Kongreß in Madrid ist Professor Becker im August zum stellvertretenden Präsidenten der Commission of History of International Relations gewählt worden.

Mehrere lateinamerikanische Wissenschaftler sind während des Wintersemesters 1990/91 als Mitarbeiter am Projekt "Neues Wörterbuch des amerikanischen Spanisch" bei **Prof. Dr. Günther Haensch** (Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft/Romanistik) zu Gast. Aus Lima kommt der Senior der peruanischen Hispanisten, Prof. Dr. Luís Jaime Cisneros. Bereits seit Anfang August arbeiten Frau Prof. Dr. Rosío Nunez, Andrés Bello und Javier Pérez hier in Augsburg an dem von Haensch geleiteten Wörterbuch-Projekt mit. Als Gastprofessor erweiterte schließlich Prof. Dr. Manuel Antonio Quirós aus Costa Rica das hispanistische Lehrangebot an der Philosophischen Fakultät II. Professor Haensch seinerseits pflegte die intensiven Kontakte seines Lehrstuhls zu Lateinamerika während des vergangenen Sommers mit einer Reise, die in zu diversen Gastvorträgen und Projekt-Besprechungen u. a. nach Guatemala, Costa Rica und Bogotá führte.

Prof. Dr. Günther Kapfhammer (Fach Volkskunde) vertritt bis zum Ende des Wintersemesters 1990/91 den Lehrstuhl für Volkskunde an der Universität Freiburg.

Auf Beschluß des Senats der Universität Augsburg ist **Dr. Werner König** zum Außerplanmäßigen Professor ernannt worden. König, der sich 1985 an der Universität Augsburg mit einer Arbeit über die Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland habilitierte, zählt im deutschen Sprachraum zu den führenden Experten auf dem Gebiet der Dialektforschung, insbesondere der Dialektgeographie. Wegweisendes hat König auf diesem Ge-

biet mit seinem Forschungsprojekt "Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben" geleistet, das mehrfach von DFG-Gutachtern befürwortet wurde. Für die Universität Augsburg ist dieses Projekt auch insofern von besonderer Bedeutung, als mit ihm beträchtliche Drittmittel für wissenschaftliche Mitarbeiter (im Umfang von rund 12 Jahren) und für studentische Hilfskräfte (im Umfang von rund 17 Jahren) eingeworben werden konnten. Dadurch erhielt der interessierte wissenschaftliche Nachwuchs in Augsburg besondere Ausbildungsmöglichkeiten - nicht nur in der Dialektologie, sondern auch in der auf diesen Wissenschaftsbereich bezogenen Datenverarbeitung. Denn die von König entwickelte Methode der Datenerhebung und der elektronischen Datenverarbeitung ist mittlerweile zum Vorbild und Modell für das Großprojekt "Sprachatlas des Freistaates Bayern" geworden, an dem auf Initiative und mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums Forscher von fünf bayerischen Universitäten arbeiten. Der germanistisch interessierten Öffentlichkeit ist König darüber hinaus auch durch seinen dtv-Atlas zur deutschen Sprache bekannt, der nicht zuletzt wohl dank Königs außergewöhnlicher Gabe, populär und dennoch wissenschaftlich verständlich zu schreiben, inzwischen in seiner 7. Auflage mit insgesamt 150000 Exemplaren erschienen ist. Vor diesem Hintergrund kam die relativ rasche Ernennung Königs zum Außerplanmäßigen Professor für niemanden überraschend, zumal er mit nur zwei Bewerbungen bereits zweimal auf Berufungslisten für eine ordentliche Professur in seinem Fach stand, in dem seit Jahren kaum freie Stellen ausgeschrieben worden sind.

Prof. Dr. Manfred Pütz (Lehrstuhl für Amerikanistik) hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Englische Philologie II/Amerikanistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg angenommen.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Für seine Diplomarbeit zum Thema "Schnittebenenverfahren für ein Reihenfolgeproblem in der flexiblen Fertigung" ist **Norbert Ascheuer** mit einem Preis der Deutschen Gesellschaft für Operations Research ausgezeichnet worden. Ascheuer ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Martin Groetschel, bei dem er auch seine Diplomarbeit verfaßt hat.

Prof. Dr. Jochen Brüning (Lehrstuhl für Reine Mathematik II) hielt sich als Visiting-Professor von Mitte August bis Ende Oktober 1990 in Japan an der Nagoya University auf.

Prof. Dr. Wolfram Hausmann, emeritierter Ordinarius für Didaktik der Geographie, hat "in Würdigung seiner

Verdienste besonders im Rahmen der Lehrerbildung und der Entwicklung von Unterrichtswerken" vom Verband Deutscher Schulgeographen e. V. die Julius-Wagner-Medaille verliehen bekommen. Seit ihrer Stiftung im Jahr 1970 ist die nach dem ersten großen deutschen Geographiedidaktiker benannte Auszeichnung erst an drei Wissenschaftler vergeben worden. Hausmann erhielt sie im Juni 1990 auf dem Deutschen Geographenkongreß in Kiel.

Dr. Michael Jünger, Wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Angewandte Mathematik II, hat einen Ruf auf eine Professur für Mathematische Methoden des Operations Research der Universität-GHS Paderborn erhalten. Einen weiteren Ruf hat Jünger auf eine Professur für Informatik an der Universität Würzburg erhalten.

Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim (Lehrstuhl für Stochastik und ihre Anwendungen) hat von der Volkswagen-Stif-

fung ein Akademie-Stipendium in Höhe von DM 55.000.- bewilligt bekommen. Mit dem Betrag wird eine Lehrstuhlvertretung finanziert werden, die es Pukelsheim ermöglicht, sich während des Wintersemesters auf sein Forschungsprojekt "Optimality Theory of Experimental Designs in Linear Models" zu konzentrieren.

Prof. Dr. Hans-Joachim Töpfer (Lehrstuhl für Informatik I) bereiste auf Einladung der Fudan-Universität Shanghai in der zweiten Oktoberhälfte 1990 die VR China. Neben mehreren Vorträgen aus Töpfers Arbeitsgebieten standen Gespräche auf dem Programm, in denen mögliche Kooperationsprojekte definiert wurden. Die Reise ging zurück auf Vereinbarungen über die wissenschaftliche Zusammenarbeit, die seit 1988 zwischen der DFG und der National Natural Science Foundation of China (NSFC) bestehen.

Vorschau

Luthers Enkel über, aber nicht unter sich

"Ökumenische Turbulenzen" - so die Evangelische Studentengemeinde in ihrer Programmvorschau für das Wintersemester 1990/91 - seien ausschlaggebend gewesen für die Wahl des neuen Semesterthemas. "Luthers Enkel" lautet es, und eben diese Enkel, soweit sie in der ESG versammelt sind, versprechen, daß sich eine "kritische Betrachtung des protestantischen Selbstverständnisses" durch die meisten der Semesterveranstaltungen der Studentengemeinde durchziehen wird.

Im Mittelpunkt des Programms stehen dabei vier Vorträge, die jeweils an einem Donnerstag um 20 Uhr c.t. in der ESG-Cafete (Salomon-Idler-Str. 14) beginnen. Die Referenten sind am 15. November Prof. Dr. G. Wenz ("Protestantische Wurzeln. Luthers Theologie in ihrer aktuellen Bedeutung"), am 29. November Dekan i. R. K.-P. Schmid ("Luther in Augsburg. Die große Entscheidung 1518"), am 13. Dezember Prof. Dr. F. W. Graf ("Hat der Protestantismus eine Zukunft?") und am 7. Februar des kommenden Jahres schließlich Oberkirchenrat J. Merz ("Wer hat in dieser Kirche das Sagen?").

Zweck des Unternehmens, so die ESG, sei es, "das 'E' in unserem Firmennamen näher zu beleuchten".

Dennoch werde nicht "bloße Nabelschau und klerikale Selbstbeweihräucherung" betrieben werden. Ja, wenn das so ist - dann können wohl auch diejenigen mal in die Veranstaltungen reinschauen, die besagtes "E" nicht im Firmennamen haben. Vielleicht trägt dies dazu bei, daß einem nicht noch ganz schwindelig wird bei den oben genannten Turbulenzen.

UniPress



Nationalstaat versus kontinentale Integration

Anläßlich seines fünfjährigen Bestehens veranstaltet das Institut für Kanada-Studien der Universität Augsburg zusammen mit dem Department of Political Science der University of Calgary vom 11. bis zum 14. Dezember 1990 eine Tagung zum Thema "Nationalstaat versus kontinentale Integration: Ka-

nada in Nordamerika - Deutschland in Europa". An der englischsprachigen Tagung beteiligen sich rund dreißig Referenten aus Kanada, den USA und der Bundesrepublik. Eröffnet wird die Tagung mit einer der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglichen und dementsprechend deutschsprachigen Vortragsveranstaltung am Dienstag, dem 11. Dezember 1990, um 18 Uhr. Die Universitätsbibliothek zeigt anläßlich dieses Kongresses eine Canadiana-Ausstellung mit einem Schwerpunkt auf den einschlägigen Augsburger Publikationen. UniPress

AUTOREN

Prof. Dr. Martin Pfaff
Ordinarius für Volkswirtschaftslehre
Dr. Wolfgang Becker
ehem. Wiss. Assistent
Dr. Manfred Scholz
Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg
Prof. Dr. Hans-Otto Mühlensen
Ordinarius für Politikwissenschaft
Dr. Jürgen Cromm
Akademischer Rat a. Z.
Dr. Karin Thleme
Akademische Rätin a. Z.
Prof. Dr. Klaus Malnzer
Ordinarius für Philosophie mit Schwerpunkt Analytische Philosophie/Wissenschaftstheorie
Prof. Dr. Hans Wellmann
Ordinarius für Deutsche Sprachwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Neuhochdeutschen
Nikolaus Frank
Wiss. Mitarbeiter
Prof. Dr. Helga John-Winde
Ordinarius für Kunsterziehung
Gerhard Wittmann
stud. phil.
Dr. Achim Zimmermann
Oberstudienrat
Prof. Dr. Reiner Schmidt
Ordinarius für Öffentliches Recht, insbesondere Staatslehre und Staatsrecht
Prof. Dr. Fritz März
Ordinarius für Pädagogik
Dr. Lutz Mauermann
Oberstudienrat
Dr. Johannes Schlöder
Wiss. Assistent

IMPRESSUM

UNIPRESS AUGSBURG, herausgegeben im Auftrag des Senats der Universität Augsburg

Geschäftsführende
Chefredaktion
(verantwortlich): Prof. Dr. Jochen Brüning

Redaktion und
Organisation: Klaus-Peter Prem

Mitglieder des
Redaktionskomitees: Prof. Dr. Hanspeter Heinz
Prof. Dr. Horst Reimann
Prof. Dr. Jörg Tenckhoff
Prof. Dr. R.-D. Kraemer
Prof. Dr. Konrad Schröder
Dr. Christiane Bender
Dr. Rudolf Frankenberger
Volker Sommitsch

Redaktionsekretariat und Techn.
Ausführung: Herta Allinger

Druck und Anzeigenverwaltung:
Presse- Druck- und Verlags-GmbH,
Curt-Frenzel-Straße 2
8900 Augsburg
Tel.: 0821/7007551

Auflage: 4000 Stück

Anschrift: Pressestelle der Universität
Augsburg
Universitätsstraße 2
8900 Augsburg
Tel.: 0821/598-1

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift UniPress erscheint im Februar 1991

Nächster Redaktionsschluß: 15. Januar 1991

Anzeigenschluß: 25. Januar 1991